

Band II

An Mgr.
ANNIBALE GINNASI

Brief Nr. 33

11. Februar 1813

AGCPPS I, 20; *Epistolario* I, 77

An Mgr. ANNIBALE GINNASI – Imola

Gnade und Liebe unseres Herrn Jesus Christus seien immer mit uns. Amen.

Sehr geehrter Monsignore,

heute morgen habe ich per Post drei Briefe erhalten. Zwei aus Rom, die mir nichts Besonderes berichten, den anderen von meinem Herrn Kanoniker Muti¹⁰, dem ich gleich antworten will – ich lege diese Antwort bei. Ich möchte auch ein paar Zeilen an Frau Gräfin schreiben, mit denen ich sie um einen kleinen Gefallen bitte, den sie für mich in Bologna erledigen sollte (gemäß einem Brief aus Rom, der mich dazu beauftragt) und bei dieser Gelegenheit berichte ich ihr auch von den Büchlein usw. Beten Sie für mich, damit ich heilig werde; empfehlen Sie mich Ihrer geschätzten Schwägerin und allen in Ihrem Haus. In Dankbarkeit und Hochachtung,

11. Februar¹¹

Ihr Ergebener
Gaspare Can. del Bufalo

¹⁰ S. Anm.2.

¹¹ Der hl. Kaspar war vom 14. Januar bis zum 16. Mai 1813 in Imola eingekerkert, zunächst im gewöhnlichen Gefängnis und danach, vom 6. März an, in der Festung.

Brief Nr. 34

20. Februar 1813

AGCPPS I, 21-21bis; *Epistolario* I, 78-79

An Mgr. ANNIBALE GINNASI – Imola

Gnade und Liebe unseres Herrn Jesus Christus seien immer mit uns. Amen.

Sehr geehrter Monsignore,

meine Hoffnung, dass mein *geschätzter del Sole*¹² noch lebt, ist dahin! Er erfreut sich bereits der Frucht seiner Mühen und seiner Verdienste in der seligen Heimat des Paradieses; dort wird er viel für mein ewiges Heil beten, und dort hoffe ich ihn eines Tages in der Herrlichkeit wieder zu sehen... Das hier Beigefügte wird Sie über die Einzelheiten seiner Krankheit informieren usw. Es wurde mir von H. Kanoniker Petrucci¹³ übergeben, der gestern früh durch einen Brief von Gräfin Bentivoglio¹⁴ dazu beauftragt wurde. Sie können sich vorstellen, wie sehr mich dieser Verlust getroffen hat und berührt, und (um nicht die Gleichförmigkeit mit dem göttlichen Willen zu verlieren) mit welcher Anstrengung ich den menschliche Groll bändigen muss. Mit dem Propheten wiederhole ich *Fette Tiere bringe ich dir als Brandopfer dar usw.*¹⁵ und in der Trostlosigkeit meines Herzens höre ich nicht auf, die erhabenen Fügungen jenes Gottes anzuerkennen, der alles zu unserem Besten lenkt. Beten wir also soviel wie möglich für jene begnadete Person, und bitten wir füreinander den Allerhöchsten, auch uns einen heiligen Tod zu gewähren, kostbar vor seinem göttlichen Angesicht, um einmal am Los der Gerechten in der seligen Ewigkeit teilzuhaben.

Bei dieser Gelegenheit lege ich auch die Ihnen bekannten Bevollmächtigungsschreiben bei. Übermitteln Sie bitte meine Ehrerbietung Ihrer Schwägerin und allen in Ihrem Haus. Ich versichere Sie meiner größten Dankbarkeit und Anerkennung für Ihre Gunsterweise, an die ich mich immer erinnern werde. Schließlich kann ich Ihnen gegenüber nicht genügend zum Ausdruck bringen, *wie hoch meine Achtung und meine einzigartige*

¹² Don Onofrio del Sole. Die adelige Familie Ginnasi von Imola besaß in Rom den Palazzo Ginnasi, wo Mgr. Annibale Ginnasi wohnte. Zu dem Palazzo gehörte die daran angebaute kleine Kirche S. Lucia, deren Pfarrer Don Onofrio del Sole war. Kaspar lernte diesen vor seiner Deportation kennen und pflegte mit ihm eine tiefe geistliche Freundschaft. Don Onofrio starb in der Gefangenschaft auf der Insel Korsika.

¹³ Don Mariano Luigi Petrucci, Theologe u. Kanoniker der Kathedrale von Terni; Mitgefangener.

¹⁴ S. Anm.6.

¹⁵ Ps 66,15.

Zuneigung für Sie ist - in ungeheuchelter Liebe im Herzen Jesu Christi¹⁶. Ich wünsche Ihnen die größten göttlichen Segnungen, die Sie sich nur vorstellen können. Im zärtlichen Herzen Jesu mit Ihnen verbunden grüße ich Sie

20. Februar 1813

Ihr Ergebener
Gaspare Can. Del Bufalo

Seien Sie so gut, mir das Beigelegte durch Don Alessandro del Pozzo zurück zu senden, denn hier ist es persönlich überbracht worden usw.

¹⁶ Vgl. Röm 12,9.

Brief Nr. 37

22. Februar 1813

AGCPPS I, 22-22bis; *Epistolario* I, 81-82

An Mgr. ANNIBALE GINNASI – Imola

Gnade und Liebe unseres Herrn Jesus Christus seien immer mit uns. Amen.

Sehr geehrter Monsignore,

in meinem letzten Brief an Sie war ich im Begriff, Sie um einen Gefallen zu bitten, habe es jedoch nicht gewagt. Jetzt aber will ich diesem Wunsch nachgeben und Sie um das Folgende bitten: Mit meinem *del Sole*¹⁷, *den ich immer in bester Erinnerung haben werde*, hatte ich eine vielseitige geistliche Beziehung, die ich gerne mit Ihnen fortsetzen würde. An erster Stelle ermunterten wir einander besonders im Guten; dann machten wir jeden Morgen in der hl. Messe ein besonderes Memento füreinander; schließlich empfahlen wir einander beim Erheben des Kelches dem ewigen göttlichen Vater usw. Ich möchte gerne diese Art der geistlichen Verbundenheit mit Ihnen fortsetzen und hoffe, dass Sie mir diese Freude machen werden.

Weitere Dinge behalte ich noch für mich, ich möchte sie Ihnen mündlich mitteilen. Ich kann Ihnen jedoch versichern, dass meine Zuneigung und Anhänglichkeit Ihnen gegenüber unaussprechlich sind. Und wenn da nicht ein gewisser Rangunterschied wäre, würde ich sagen, dass vielleicht der Herr mich mit Ihnen bekannt gemacht hat, um mir in dieser Welt einen Ausgleich für meinen verstorbenen Freund und Bruder zu schenken. Empfehlen Sie mich also dem Herrn, damit ich auf dem Weg der Heiligkeit vorangehen kann. Bleiben wir geistigerweise im Herzen Jesu verbunden und unterstützen wir einander im Streben nach der seligen Ewigkeit. Heute morgen hat uns Monsignore Domenico¹⁸ besucht, jedoch hatte ich nicht das Glück, ihn zu sehen, da ich im Zimmer war und nicht benachrichtigt wurde. Grüßen Sie bitte ihn und seine ganze Familie von mir und empfehlen Sie mich ihrem Gebet. Ich sende Ihnen die Briefe des hl. Xaver¹⁹ und hoffe sehr, dass sie daran

¹⁷ S. Anm.12.

¹⁸ Bruder des Annibale Ginnasi.

¹⁹ Franz Xaver, SJ, 1506-1552, spanischer Missionar, Wegbereiter der christlichen Mission in Asien und Mitbegründer der „Gesellschaft Jesu“. Patron der Missionare. Vor dem Franz-Xaver-Altar in der Kirche „Il Gesù“, Rom, wurde Kaspar als kleines Kind von einem Augenleiden geheilt.

Freude finden. Ich versichere Sie meiner Dankbarkeit für alle Ihre
Gefälligkeiten und verbleibe hochachtungsvoll,

22. Februar 1813

Ihr Ergebener
G.C. del Bufalo

Brief Nr. 39

27. Februar 1813

AGCPPS I, 31-32; *Epistolario* I, 85-87

An Mgr. ANNIBALE GINNASI – Imola

Gnade und Liebe unseres Herrn Jesus Christus seien immer mit uns. Amen.

Sehr geehrter Monsignore,

nun belästige ich Sie mit diesen zwei Zeilen, um Ihnen aufrichtig zu danken für die Unannehmlichkeit, welche Sie auf sich genommen haben, um mir die Wäsche, wie Sie wissen, zukommen zu lassen. Gleichzeitig will ich Ihnen mein innigstes Wohlwollen ausdrücken, während ich Sie geistig im Herzen Jesu sehe. Bei dieser Gelegenheit bitte ich Sie, für den verstorbenen Pfarrer von S. Giovanni della Malva zu beten, ebenso für einen anderen aus der Diözese Sutri, der nach Alexandria deportiert worden ist. Der Erste, dessen Verdienste ich gut kenne, war „Kreuzträger“ und ich glaube, dass der Ort seiner Verbannung in der Nähe von Rom war. Der Zweite stammte aus Bracciano. Diese Nachrichten hat mir Muti²⁰ in einem Brief mitgeteilt, mit der Bitte, Sie von ihm zu grüßen. Ich lege diesem Schreiben ein kleines Bild Franz Xavers²¹ bei, das Sie in Ihr Brevier legen können. Zugleich bitte ich Sie, die Briefe dieses Heiligen aufzubewahren, die ich Ihnen gerne anvertraue. Verzeihen Sie die Freiheit, die ich mir nehme, sie entspringt meiner aufrichtigen Zuneigung Ihnen gegenüber. Ich schreibe auch Ihrer Schwägerin wegen einer bestimmten Verehrung der Schmerzensmutter, die auf die Betrachtung der Todesangst Jesu folgt. Übergeben sie ihr deshalb bitte den beigelegten Brief.

Obwohl del Sole²² mir verboten hat, einige seiner Gedichte, die er mir aufgrund seiner besonderen Zuneigung geschickt hat, anderen zu zeigen, erlaube ich mir dennoch, sie Ihnen zu schicken. Ich behalte sie dann zur Erinnerung an diesen meinen bevorzugten Freund. Beginnen wir mit Inbrunst mit der bevorstehenden Novene zum hl. Xaver und empfehlen wir einander diesem Heiligen, wie ich es mit meinem verstorbenen Freund und Bruder zu tun pflegte. Schreiben Sie mir dann bitte alle Ihre Namen, das Datum Ihrer Geburt und Ihrer Primiz, was ich auch meinerseits tun werde. So habe ich es auch mit dem genannten Sole gehalten, um einander an diesen Tagen ganz besonders dem gütigen Gott empfehlen zu

²⁰ S. Anm.2.

²¹ S. Anm.19.

²² S. Anm.12.

können²³. Meditationsbuch war für uns der Avancino²⁴: *Leben und Lehre Jesu Christi* usw., ich kann Ihnen gar nicht sagen, wie schön es ist. Ich bedauere, dass ich nur ein Exemplar habe, andernfalls würde ich Ihnen gerne eines geben. Kurz und gut: Dieses geistliche Leben war die Grundlage unserer Verbindung usw. Ich danke Gott dafür, dass ich ihn kennen lernen durfte und von ihm die Übung jener Tugenden gelernt habe, die ich benötige. Sollte ich mich noch an anderes erinnern, werde ich es Ihnen mitteilen. So werden wir einander helfen, im Paradies für immer vereint zu sein. Suchen wir indessen nur die größere Ehre Gottes, ermutigen wir einander im Tun des Guten, leben wir immer nahe beim Kreuz Jesu und zweifeln wir nicht an seiner liebevollen Hilfe in jedem Augenblick unseres Lebens. Er möchte von uns Weite des Herzens, Hingabe an seinen göttlichen Willen und Eifer für die Heiligung seines Namens. Pflegen wir diese heiligen Grundsätze, indem wir Gott freudig dienen. Ich empfehle mich einstweilen mit Hochachtung und Wertschätzung,

²³ Die Gedenken, von denen er hier spricht, sind folgende:

„Gedenken an meinen del Sole“

Sein Geburtstag: 2. Juni 1765, Dreifaltigkeitssonntag, 19 Uhr italienische Zeit
 Geburtsort: Rom
 Eltern: Giovanni de Solis und Gabriella Orsenigo
 Tauftag: 3. Juni
 Taufnamen: Onofrio, Maria, Gaspare, Antonio, Nicola, Filippo.
 Primiztag: Sonntag nach den September-Quatember; dabei assistierte ihm der verstorbene Don Vincenzo Saroni.
 Fest des hl. Anachoreten Onofrio: 12. Juni

Gedenken der Geburt usw. von G.d.B.

Geburtstag: 6. Januar 1786, Erscheinung des Herrn
 Eltern: Antonio del Bufalo und Annunziata Quartieron
 Tauftag: 7. Januar
 Taufnamen: Gaspare, Baldassarre, Melchiorre.
 Primiztag: Geweiht am Tag des hl. Ignatius von Loyola in der Kirche der Missionare von Rom, Montecitorio.
 Primiz nach der Weihe: am Tag der Vergebung am 2. August in S. Marco.“

Auf der Rückseite desselben Blattes schrieb auch Ginnasi mit eigener Hand seine Daten:

„Gedenken betreffend A.G.“

Geburtstag: 18. November 1774
 Taufnamen: Annibale, Gioacchino, Maria, Francesco, Cassiano, Marcello, Gasparo
 Primiztag: 23. Dezember 1798“

²⁴ Nicolò Avancino, 1679-1744, Italien. Scolopianer, Theologieprofessor, Schriftsteller.

27. Februar 1813

Ihr Ergebener
G.C.d.B.

P.S. Mit Freude werde ich vom hl.Kassian²⁵ lesen oder hören, zu dessen Ehre ich wie vereinbart das Vater unser usw. bete. Empfehlen wir einander oft während des Tages Gott. Wenn Sie den Avancino möchten, werde ich eine Möglichkeit suchen, Ihnen diesen unverzüglich zukommen zu lassen.

²⁵ Kassian, ital. Märtyrer, gest. 303 od. 304 im Forum Cornelii, Imola.

Brief Nr. 41

Ende Februar 1813

AGCPPS I, 23-24; *Epistolario* I, 90-92

An Mgr. ANNIBALE GINNASI – Imola

Gnade und Liebe unseres Herrn Jesus Christus seien immer mit uns. Amen.

Sehr geehrter Monsignore²⁶,

unsere innige Verbundenheit und das geistliche Leben, das unseren Briefwechsel begründet, geben mir Gelegenheit, Ihnen zu schreiben. Wir werden zu unserer Erbauung feststellen, mit welchem Einsatz wir Vollkommenheit und Tugend anstreben und mit welchem Eifer wir deshalb den liebevollen Einladungen der Gnade folgen müssen.

Selig sind, die nach Gerechtigkeit hungern und dürsten, denn sie werden gesättigt werden²⁷. Dies ist der große Grundsatz, den wir uns gut ins Herz einprägen müssen, um heilig zu werden. Alles in dieser Welt ist flüchtig und vergänglich. Wir sind für nichts anderes als die Ewigkeit geschaffen, der wir uns jeden Tag nähern, und unser einziger Beistand ist der gekreuzigte Jesus. O, welche geistliche Wohltat durchflutet unsere Herzen, wenn wir uns mit solch heiligen Gedanken beschäftigen! Welche inneren Genuss erfährt man dabei! Was für ein Vorgeschmack des Paradieses!

Die Jahre vergehen, schnell entrinnt die Zeit,
die Kraft der Jugend schwindet unwiederbringlich.

Auf dieser elenden Erde miteinander verbunden, sehnen wir uns danach, im Himmel für immer vereint zu sein. Betrachten wir deshalb die ewigen Wahrheiten. Voll Vertrauen und Zuversicht auf den gütigen Gott sehnen wir uns nach den ewigen Freuden. *Dein Reich komme!* In unserem geistlichen Leben genügt daher nicht der Wunsch nach Wahrheit und Vollendung, sondern wir müssen Hunger und Durst danach haben (so dass wir mit dem Propheten sagen können: „*Wie der Hirsch lechzt nach frischem Wasser, so lechzt meine Seele, Gott, nach dir*“²⁸). Nur so können wir das Ziel unserer Wünsche mit möglichst vielen Verdiensten erreichen. *Die Gerechten werden aufleuchten wie Funken, die durch ein*

²⁶ Auf der Außenseite des Briefes ist eine persönliche Notiz von Ginnasi zu lesen: „Dieser Brief muss im Gefängnis von Imola Ende Februar 1813 geschrieben worden sein“.

²⁷ Vgl. Mt 5,6.

²⁸ Ps 42,2.

*Stoppelfeld sprühen.*²⁹ Der Heilige Geist zeigt uns sehr gut, wie die Gerechten mit Entschiedenheit und Leichtigkeit den Weg der Tugend gehen, wenn in ihrem Herzen das Feuer der heiligen göttlichen Liebe brennt: ... Sie werden (sagt er) wie Feuerfunken durch ein Stoppelfeld laufen. Mit der Schnelligkeit und Leichtigkeit also, mit welcher die Flamme durch ein trockenes Stoppelfeld läuft, laufen die Gerechten auf dem Weg der Tugend, wenn sie von diesem göttlichen Feuer entzündet sind. Der hl. Ambrosius³⁰ sagt, Gott habe an demjenigen, der sich nach Fortschritt sehnt, großen Gefallen, und er bereichere und erfülle ihn mit Gütern. Dies unterstreicht er mit dem Wort der Jungfrau Maria in ihrem Lobgesang: *Er erfüllt die Hungernden mit Gütern.*³¹ Und o, wenn alle so dächten, wie sehr würde das unsere Heiligung fördern und zugleich unserem guten Gott gefallen! Wir würden jene geistliche Freude erlangen, die das Kennzeichen eines Menschen ist, der ganz Gott gehört, der sich mit nichts anderem beschäftigt und nichts anderes sucht als Gott! *Gott meines Herzens, Gott ist mein Anteil... Der Herr ist der Anteil meines Erbes,*³² usw. usw.! Zur heiligen Gertrud³³ sagte der Herr: "Ich habe jedem ein goldenes Röhrchen gegeben, mit dem er aus meinem Herzen saugen kann so viel er will, und dieses ist der gute Wille und das gute Verlangen". *Die mich essen, werden noch mehr hungern und die mich trinken, werden noch mehr dürsten*³⁴, sagt der Heilige Geist. Wie man die hervorragende Qualität der Wurzeln eines Baumes an seinen Früchten erkennt, so hören wir in unserem Streben nach dem Guten nicht auf, Jesus unseren Hunger und Durst zu zeigen, den wir nach ihm haben. Besonders beim großen Opfer des Altars und wenn wir ihn im Sakrament empfangen, zeigen wir unserem geliebten Erlöser das Verlangen und die Bereitschaft unseres Geistes, soweit möglich sein Leben nachzuahmen und fortwährend seinen göttlichen Willen zu erfüllen. Üben wir uns daher täglich in der heiligen Meditation, welche jener mystische Ofen ist, in dem unser Herz in Liebe zum Herrn entbrennt. Lesen wir tagsüber ein geistliches Buch, insbesondere die Biographien jener Heiligen und eifrigen Priester, die uns auf dem Weg der Tugend vorangegangen sind und die in manchem bewundernswert, in anderem nachahmenswert sind. Verbannen wir aus unserem Herzen jede nutzlose Angst oder Mutlosigkeit, womit uns Satan vielleicht niedergeschlagen machen will, und stärken wir uns mit heiligem Vertrauen in jenen Gott, der reich an Erbarmen ist, uns zärtlich liebt und uns retten will. O, wie gut ist sein Gesetz! Wie verschieden ist es von jenem, das uns Satan vorgaukelt, um uns

²⁹ Vgl. Weish 3,7.

³⁰ 339 (Trier)-397, röm. Politiker, Bischof in Mailand, Kirchenlehrer u. Kirchenvater.

³¹ Vgl. Lk 1,53.

³² Vgl. Ps 16.

³³ Gertrud von Helfta, 1256-1302 od. 1302, Ordensfrau, deutsche Mystikerin.

³⁴ Vgl. Sir 24,29 Vg.

eine untragbare Last aufzubürden. Gott kennt unsere Not, Gott ist mit uns, in ihm vermögen wir alles. *Alles vermag ich in dem, der mir Kraft gibt; nicht ich, sondern die Gnade Gottes in mir*³⁵. Jesus sei mit uns und in seiner Liebe verbleibe ich mit Hochachtung

Ihr Ergebener
G.C.d.B.

P.S. Wir müssen eine weitere Abmachung treffen, nämlich ein besonderes Gedenken im Fall des Todes eines von uns.

³⁵ Vgl. Phil 4,13.

Brief Nr. 42

Februar-März 1813

AGCPPS I, 27-28; *Epistolario* I, 92-96

An Mgr. ANNIBALE GINNASI – Imola

Gnade und Liebe unseres Herrn Jesus Christus seien immer mit uns. Amen.

Sehr geehrter Monsignore³⁶,

zu Recht hat Jesus Christus den Pharisäern vorgeworfen, dass sie ihre ganze Heiligkeit in ihr äußeres Verhalten legen und keine Sorge tragen für die innere Reinheit des Geistes, welche die wesentliche Grundlage ist, auf der wir das mystische Gebäude der Tugend aufbauen müssen. Wir, die wir durch Gottes Gnade über den Geist unserer Religion gut unterrichtet sind, wissen, dass es die unbedingte Pflicht eines jeden Christen ist, und noch viel mehr die eines Geistlichen, der inneren Reinheit auch die äußere hinzuzufügen, ohne diese beiden voneinander zu trennen. *Wohl dem Menschen, dem der Herr die Schuld nicht zur Last legt und dessen Herz keine Falschheit kennt... gib selbst ein Beispiel durch gute Werke*³⁷. Nachdem wir uns schon früher mit Erwägungen beschäftigt haben, welche die Heiligkeit unseres Herzens betreffen, so wollen wir diesmal, um uns noch mehr für den heiligen göttlichen Dienst zu begeistern, die wunderbare Wirksamkeit des guten Beispiels behandeln. Dieses geht als Frucht aus guter Wurzel hervor, lässt andere die Freude des heiligen göttlichen Gesetzes schmecken und eifert sie zu treuerer Befolgung desselben an. Wer sich oft mit solchen Gedanken beschäftigt, wird daraus gewiss immer neue Kraft in der Ausübung guter Werke schöpfen und reichsten Segen Gottes auf sich herabrufen. Beginnen wir nun, dieses so wichtige Thema zu entfalten, und erhellen wir in Kürze seinen Vorzug und seinen Wert.

Wäre das gute Beispiel nicht so überaus notwendig, um Menschen zu Gott zu führen, könnte ich nicht verstehen, sagt der große Diener Gottes Pater Segneri³⁸ der Ältere, warum der Herr von allem Anfang an, als er die Kirche gründete, so großen Wert darauf legte. Jeder weiß, welches die beiden Instrumente waren, mit denen der Götzendienst besiegt wurde: die Verkündigung und die Wunder. Gott wollte, dass gerade diese beiden Instrumente in der Hand von

³⁶ Eine Anmerkung von Ginnasi lautet: „Ebenso wie der vorhergehende aus dem Kerker von Imola“. Demnach Ende Februar/Anfang März 1813.

³⁷ Ps 32,2; Tit 2,7.

³⁸ Paolo Segneri SJ, 1624-1694, italienischer Volksmissionar und Verfasser geistlicher Schriften, hervorragender Prediger.

Menschen seien, die nicht ein gutes, sondern ein überaus vorbildliches Leben führen, als ob andernfalls die Kraft fehlte, dass die Verkündigung bewegt und die Wunder bestätigen. So kann jeder gut verstehen, warum der Apostel eine vorbildliche Lebensführung so sehr empfohlen hat: *Seid nicht nur allen Menschen, sondern auch Gott gegenüber auf Gutes bedacht* (Röm 12,17), und weshalb Jesus nie aufhört, uns diese göttlichen Worte zu wiederholen: „So soll euer Licht vor den Menschen leuchten, damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen. Ihr seid das Licht der Welt, ihr seid das Salz der Erde; eine Stadt, die auf einem Berg liegt, kann nicht verborgen bleiben, man zündet auch nicht ein Licht an und stülpt ein Gefäß darüber, sondern man stellt es auf den Leuchter, dann leuchtet es allen im Haus“³⁹. Ihr, o meine Diener (sagt Jesus), müsst in ganz besonderer Weise durch die Heiligkeit eures Lebens Licht der Welt sein, durch die Weisheit eurer Lehre Salz der Erde⁴⁰. Vergesst nicht, dass ihr jene mystische Stadt bildet, die nicht einfach in der Ebene irgendeiner Tugend, sondern auf der Höhe geistlicher Vollkommenheit errichtet ist. Euer Verhalten und eure Werke müssen in meiner Kirche wie brennende Lampen leuchten. Und wenn ihr im Eifer für meine Ehre und in der Erfüllung meiner Pläne so wirkt, dass eure Taten eure Worte bestätigen, dann werdet ihr die Menschen nicht nur für die Einsicht in das gewinnen, was für das ewige Heil notwendig ist, sondern sie auch davon überzeugen, dass dieses Ziel glücklich erreicht werden kann. Euer Leben wird ihnen als Norm dienen und ihr seid die praktischen Lehrer der Tugend und der evangelischen Vollkommenheit. *Gib selbst ein Beispiel durch gute Werke* (Tit 2,3).⁴¹

Rufen wir uns hier in Erinnerung, verehrter Monsignore, was von Naaman dem Syrer zu lesen ist. Durch das Eintauchen in den Jordan ist er von der Lepra geheilt worden: *Da wurde sein Leib gesund wie der Leib eines Kindes* (4 Kön 5).⁴² Verblüfft über dieses erhabene Wunder, kehrte er zu Elischa zurück, auf dessen Geheiß hin er in das Wasser eingetaucht war, und bekannte, dass es in der Welt sicherlich keinen anderen Gott gebe außer dem Gott Israels. Doch was ist? Nachdem er durch die Macht dieses großen Werkes den wahren Gott anerkannt hat, hat er sich zur selben Stunde auch bereit gefunden, ihn anzunehmen, anzubeten, allen Götzendienst aufzugeben? Noch nicht. Er blieb noch unschlüssig. Doch als er bald darauf sah, dass Elischa alle so prunkvollen, so prächtigen Geschenke, die er ihm von den Dienern zu Füßen legen ließ, entschieden ablehnte, konnte er nicht mehr widerstehen. Nun unterwarf er dem Glauben nicht nur den Verstand, sondern auch

³⁹ Vgl. Mt 5,13ff.

⁴⁰ Vgl. Mt 5,13-14.

⁴¹ Richtige Zitierung: 2,7.

⁴² 2 Kön 5,14 - 1 Sam, 2 Sam damals 1 Kön, 2 Kön; 1 Kön, 2 Kön damals 3 Kön, 4 Kön.

den Willen, schwor dem Propheten, er wolle nichts mehr wissen von Opfern für andere, als einzig für den Gott Palästinas. *Dein Knecht wird keinem anderen Gott mehr Brand- und Schlachtopfer darbringen als Jahwe allein.*⁴³ Und schließlich, ergriffen von Ehrfurcht gegenüber Elischa, erbat er aus Dankbarkeit, bei der Rückkehr in seine Heimat für seine Gottesverehrung nicht etwa von dem wunderwirkenden Wasser, das ihn geheilt hatte, sondern soviel Erde mitnehmen zu dürfen, wie zwei Maultiere tragen können; Erde, über die Menschen von solcher Tugendhaftigkeit gegangen sind, wie man sie anderswo nicht kennt. *Man gebe deinem Knecht so viel Erde, wie zwei Maultiere, d.h. Lasttiere, tragen können.*⁴⁴ Soviel mehr als Wunderzeichen vermag es das Beispiel, Gott schließlich selbst den Willen zu unterwerfen, der sich als letzter besiegen lässt.

Dies ist jenes Schlagen und Rütteln der Flügel der heiligen Tiere, die der Prophet Ezechiel sah: *Ich hörte das Geräusch von den Flügeln der Lebewesen, die einander berührten* (Ez 3,13), wenn man durch das gute Beispiel das Herz der anderen zu Besinnung und Ehrfurcht, zur Sehnsucht nach Tugendhaftigkeit aufrüttelt. Der heilige Bernhard⁴⁵ bekennt von sich selbst, dass er am Anfang seines Ordenslebens durch den bloßen Anblick von geistlichen und vorbildlichen Ordensmännern eine derartige Freude empfunden hat, dass sein Geist sich mit Lieblichkeit und Frömmigkeit und seine Augen mit Tränen erfüllten; dies nicht nur, wenn er sie sah, sondern auch bei der bloßen Erinnerung an einen von ihnen, die er kennen gelernt hatte, wenn dieser abwesend oder verstorben war. Die Heilige Schrift lobt König Joschija in folgender Weise: *Der Name Joschija gleicht duftendem Weihrauch, würzig und vom Salbenmischer zubereitet* (Sir 49,1). Die Erinnerung an Joschija ist überaus mystisch duftend und wohlriechend, sie wirkt tröstend und stärkend. Von solcher Art müssen auch wir sein, entsprechend dem Wort des hl. Paulus: *Wir sind Christi Wohlgeruch*⁴⁶.

Im Buch Deuteronomium hat Gott den Offizieren befohlen, sie sollen vor der Schlacht dem Heer verkünden, dass, wer immer furchtsam ist oder feige, nach Hause gehen solle. *Wer ist furchtsam oder feige? Er möge gehen und nach Hause zurückkehren* (c. 20,8); *er soll nicht die Herzen seiner Brüder verängstigen, so wie er selbst von Furcht gepackt ist*, damit er nicht die anderen feige mache und sie nicht mit Furcht und Verzagtheit anstecke. Wenden wir dies für uns an und leben wir immer mit dem festen Entschluss, unserem Nächsten das Feuer der heiligen göttlichen Liebe zu

⁴³ 2 Kön 5,17.

⁴⁴ 2 Kön 5,17.

⁴⁵ Bernhard von Clairvaux, 1090-1153, französischer Zisterzienser, Abt, Mystiker, Kreuzzugsprediger.

⁴⁶ Vgl. 2 Kor 2,15.

bringen, mit einem sittsamen Leben, angenommen in den Augen Gottes und der Menschen. *Ich bin gekommen, um Feuer auf die Erde zu werfen. Wie froh wäre ich, es würde schon brennen?*⁴⁷

Mir scheint, die heilige Mutter Kirche erinnert jeden Geistlichen an das, was die Mutter der Makkabäer ihrem jüngsten Sohn gesagt hat, um ihn zum Leiden zu ermutigen: *Mein Sohn, hab Mitleid mit mir! Neun Monate habe ich dich in meinem Leib getragen ich habe dich drei Jahre gestillt, dich ernährt, erzogen und für dich gesorgt, bis du nun so groß geworden bist (2 Makk 7).*⁴⁸ Mein Sohn, hab' Erbarmen mit mir, die ich dich nicht nur neun Monate in meinem Schoss getragen habe, sondern die ganze Zeit deiner Ausbildung, und ich habe dich aufgezogen und genährt mit Tugend und Wissenschaft bis hin zu dem Stand, in dem du dich jetzt befindest. Und um was alles bitte ich dich dafür? Ich bitte dich um Erbarmen mit mir; wende die geistlichen Waffen, mit denen ich dich zu deinem eigenen Nutzen und zum Heil der Mitmenschen bewaffnet habe, nicht gegen mich und gegen dich selbst, indem das, was dir Gelegenheit und Mittel sein soll, dankbarer, demütiger und abgetöteter zu sein, durch deine Schuld dich weniger abgetötet, leichtsinnig und stolz macht. *Mein Sohn, hab Mitleid mit mir.*⁴⁹

Gehen wir also den Weg der Vollkommenheit, entsprechend den Regeln, die für unseren Stand gelten. Mit dem Gekreuzigten vor Augen wiederhole ich unaufhörlich: *„Ich aber will mich allein des Kreuzes Jesu Christi, unseres Herrn, rühmen“.*⁵⁰ Dann wird die Zeit kommen, in der wir, von Gott gesegnet, teilhaben werden an der Herrlichkeit in der seligen Stadt Jerusalem. Amen. Ich verbleibe hochachtungsvoll,

Ihr Ergebener
G.C. del Bufalo

⁴⁷ Lk 12,49.

⁴⁸ Vgl. 2 Makk 7, 27.

⁴⁹ Vgl. 2 Makk 7,27.

⁵⁰ Gal 6,14.

Brief Nr. 43

Februar-März 1813 AGCPPS, XIX, 237-241; *Epistolario* I, 96-98

An Mgr. ANNIBALE GINNASI – Imola

Liebe und Gnade unseres Herrn Jesus Christus seien immer mit uns. Amen.

Sehr geehrter Monsignore,⁵¹

unser Vorgehen und unser Streben nach Vollkommenheit besteht sicherlich nicht darin, große Dinge zu tun, sondern vielmehr darin, den Willen des Herrn zu erfüllen und uns auf jenem Weg zu heiligen, auf dem er uns führt. Um zu diesem Ziel zu gelangen kommt es also darauf an, die gewöhnlichen und alltäglichen Dinge genau zu tun, entsprechend dem Stand, in den Gott in seiner Barmherzigkeit uns berufen hat. Darin besteht meiner Ansicht nach das Wesen eines heiligen und tugendhaften Lebens. Davon hängt das Wachstum im Guten ab, davon das Erlangen erhabener Wohltaten. Eine Festung, die ständig angegriffen wird, muss entsprechenden Schutz haben, um jeden Angriff des Feindes abwehren zu können. Ein Mensch, der sich mit der Hölle in ständigem Kriegszustand befindet, darf die Waffen nicht niederlegen, sondern muss stets abwehrbereit sein, um immer siegreich sein zu können. Beschäftigen wir uns also ein wenig mit diesem Thema. Da es zweifellos notwendig ist, ein tugendhaftes und geordnetes Leben zu führen, rufen wir uns die geeigneten Mittel in Erinnerung, mit denen wir es zum Wohlgefallen Gottes bewahren können.

Das erste von den Heiligen vorgeschlagene wirksame Mittel zur Erreichung des gesteckten Zieles ist die Belebung des Glaubens an die Gegenwart Gottes. Seneca sagte, der Mensch, der bestrebt ist, tugendhaft zu leben und alles gut zu machen, solle sich eine hochgeachtete Person vergegenwärtigen. Vielleicht wäre das ausreichend, um die Dinge gut zu tun. Wie viel wirkungsvoller jedoch wird es sein, in der Gegenwart Gottes zu leben? Dies deshalb, weil diese eine sichere Glaubenswahrheit ist, nicht bloß eine Einbildung wie bei Seneca. Wie tröstlich ist für uns der Gedanke, dass Gott immer und überall mit uns ist; Gott, unser einziges und wahres Glück, der Grund unserer Freude, der allein unsere Sehnsucht stillen kann. *Mein Gott und mein alles*. In solche Gedanken versunken konnten die Heiligen die Tränen nicht

⁵¹ Am Ende der Abschrift dieses Briefes steht folgende Anmerkung, sicher von Ginnasi: "Dieser Brief auch aus dem Gefängnis von Imola". Er stammt also aus dem gleichen Zeitabschnitt wie der vorhergehende.

zurückhalten, und von Freude überwältigt hörten sie niemals auf, den gütigen Gott zu lobpreisen. Angesichts des Wortes *Es ist nötig, immer zu beten und darin nicht nachzulassen*⁵² pflegten sie zu sagen, dass, wer immer gut handelt, zugleich auch gut betet. Der Heilige Augustinus⁵³ deutete die Worte des Psalmisten *alle Tage dein Lob*⁵⁴ folgendermaßen: Wollt ihr ein Mittel um den Herrn den ganzen Tag über zu lobpreisen? *Was immer du tust, tue gut, und du hast Gott gepriesen.*⁵⁵ In der Tat, wenn ein Diener im Dienst für seinen Herrn sehr aufmerksam ist, ihm zu Gefallen steht, seinen Neigungen entgegenkommt, so ist das wie eine Bitte an seinen Herrn um größere Zuneigung, größeren Lohn und größere Anerkennung. Argumentieren wir ebenso für unser geistliches Tun. Ahmen wir den getreuen Diener nach. Erinnern wir uns daran, dass der himmlische Herr uns immer anschaut und dass er denjenigen belohnt, der es verdient: „*Wer das Gesetz hält, vervielfacht das Gebet*“ (Sir 35)⁵⁶; „*Es ist ein heilsames Opfer, die Gebote zu halten und sich von jedem Unrecht fern zu halten*“⁵⁷; noch mehr aber: „*Ich nenne euch nicht mehr Knechte, sondern Freunde*“⁵⁸. Der Herr will, dass wir ihm mit Vollkommenheit dienen, weil er nicht nur Herr, sondern auch Freund ist, der sich von uns deutliche Beweise unserer echten Zuneigung wünscht. Schließlich ist er uns Vater und möchte, dass wir ihn als seine Kinder lieben: *Gib mir dein Herz, mein Sohn, hier ist mein Herz.*⁵⁹ Welch ein Unterschied ist doch (allgemein gesprochen) zwischen der Liebe eines Sklaven, eines Freundes und eines Kindes!... O, wie sehr stärken diese Gedanken unseren Geist, damit wir in der Übung der schönen Tugend der Liebe entbrennen! Welch vorweggenommenes Paradies erfahren wir, wenn wir zur größeren Ehre Gottes wirken, Welch unsagbare Freude, Welch heiteren Frieden. *Mein Gott und mein alles... meine Augen seien stets auf den Herrn gerichtet.*⁶⁰

Das zweite Mittel zur guten Verrichtung der Tätigkeiten und Werke unseres Standes besteht darin, jede Angelegenheit so zu erledigen, als hätten wir nichts anderes zu tun. Wenn es dem Satan, dem unerbittliche Feind unseres Fortschritts und unseres ewiges Heils, manchmal nicht gelingt, uns zur Sünde zu verführen, dann versucht er uns dahin zu bringen, die Tugenden mit Mattigkeit und tausenderlei Ablenkungen und Störungen zu praktizieren. Kommen wir also diesen teuflischen Spitzfindigkeiten zuvor, indem wir dem höllischen Feind mit viel Mut begegnen, immer den schönen

⁵² Vgl. Lk 18,1.

⁵³ Aurelius Augustinus, 354-430, Nordafrika, Bischof von Hippo, Kirchenlehrer.

⁵⁴ Vgl. Ps 35,28.

⁵⁵ Vgl. Augustinus, *Enarrationes in Psalmos*, 34.

⁵⁶ Sir 35,1 Vg.

⁵⁷ Vgl. Sir 35,2 Vg.

⁵⁸ Vgl. Joh 15,15.

⁵⁹ Vgl. Spr 23,26.

⁶⁰ Vgl. Ps 25,15.

Grundsatz von Pater Avila⁶¹ im Herzen: „Wenn dich irgendein plötzlicher Gedanke aus der Fassung zu bringen droht, dann sag ruhig: Mein Herr befiehlt mir jetzt nichts dergleichen und deshalb brauche ich mir darüber keine Gedanken zu machen“. So werden wir in unserem Vorhaben fest bleiben.

Das dritte Mittel ist in diesen schönen Worten des hl. Bernhard⁶² enthalten: „*Bei all deinem Tun sage zu dir selbst: Würde ich dies tun, wenn ich am Sterben wäre?*“ Welch großer Ratgeber ist der Gedanke an den Tod. Beten Sie für mich, Monsignore, damit ich mich wahrhaft heilige und zusammen mit Ihnen das Paradies erreiche. Amen.

Ich verbleibe mit vorzüglicher Hochachtung,⁶³

Ihr Ergebener
G.C.d.B.

⁶¹ Juan de Avila, 1500-1569, spanischer Diözesanpriester, Prediger, geistlicher Schriftsteller.

⁶² S. Anm.45.

⁶³ Im Band I findet sich nach dem Blatt 24 ein Blatt, das mit 25/26 beziffert ist. In einer handschriftlichen Anmerkung von D.Nicola Pagliuca heißt es: „Das Blatt 25/26, Brief an Mgr. Ginnasi, wurde entfernt, um es dem Bischof von Caceres in Spanien zu schenken“.

Brief Nr. 59

April 1813

AGCPPS I, 38; *Epistolario* I, 140

An Mgr. ANNIBALE GINNASI – Imola

Geehrter Monsignore⁶⁴,

in Eile schreibe ich Ihnen zwei Zeilen, nur um Ihnen die Namen derer mitzuteilen, die sich bei der Pia Unio in Pisa einschreiben möchten. Es sind folgende:

- 1) Prior Don Pietro Guizzi⁶⁵ von Spoleto
- 2) Erzpriester Don Francesco Ferrajoli von Sutri
- 3) Don Giuseppe Luzzi, Pfarrer in Todi
- 4) Don Matteo Taddei, Pfarrer in Todi
- 5) Kanoniker Don Francesco Aisa⁶⁶ von Assisi
- 6) Kurat Don Luigi Risca⁶⁷ von Fuligno.

Wir werden eine Möglichkeit finden, um die Büchlein zu besorgen. Beten Sie bitte inzwischen für mich und bleiben Sie heiter. Bei uns gibt es momentan nichts neues, ich fürchte jedoch, dass nichts Gutes kommt. Alles aber wird der größeren Ehre Gottes dienen. Kreuze mögen kommen, ich vertraue ganz auf Jesus, unseren Erlöser. Und mit Paulus sage ich: Alles vermag ich in dem, der mich stärkt⁶⁸; in aller Bedrängnis ströme ich über von Freude⁶⁹. Ich empfehle mich inzwischen hochachtungsvoll,

Ihr Ergebener
G.C. del Bufalo

P.S. Ich schicke Ihnen das Büchlein zurück; das andere, große, ist für Frau Gräfin Lucrezia.

⁶⁴ Der Brief scheint wie der vorhergehende (Nr. 43) in Imola geschrieben zu sein.

⁶⁵ Pietro Guizzi, Prior u. Pfarrer in Spoleto, erkrankte schwer in Lugo und starb an den Folgen der Gefangenschaft.

⁶⁶ Kanoniker von Bastia Umbra.

⁶⁷ Kurat an der Kathedrale in Foligno.kehrte nach der Befreiung nach Foligno zurück.

⁶⁸ Vgl. Phil 4,13.

⁶⁹ Vgl. 2 Kor 7,4.

Brief Nr. 60

29. April 1813

AGCPPS I, 40; *Epistolario* I, 141

An Mgr. ANNIBALE GINNASI – Imola

Die Gnade Gottes sei mit uns. Amen.

Sehr geehrter Monsignore,

mit diesen zwei Zeilen möchte ich Sie bitten, den beigelegten Brief an Frau Gräfin Lucrezia weiterzuleiten, verbunden mit meiner Hochachtung. Zugleich empfehle ich mich Ihrem Gebet im kommenden, von der seligen Maria so sehr geschätzten Monat Mai, damit ich mit ihrer Hilfe das erlange, was für das ewige Heil hilfreich ist. Und so vermehren wir in dieser Zeit neben der gewohnten gegenseitigen geistlichen Hilfe unser Gebet füreinander und bereiten uns vor, in Kürze den Heiligen Geist zu empfangen, der uns wieder mit heiliger, göttlicher Liebe erfüllen wird. Verzeihen Sie, wenn ich in Eile schreibe, aber Sie wissen sowohl um meine innige Verbundenheit mit Ihnen als auch um meine Hochachtung. Voll Dankbarkeit im Herzen Jesu,

29. April⁷⁰

Ihr Ergebener
G.C. del Bufalo

⁷⁰ Er wurde sicher aus der Rocca von Imola im Jahr 1813 geschrieben. Vgl. auch den folgenden Brief.

Brief Nr. 63

29. April 1813

AGCPPS I, 41; *Epistolario* I, 153

An Mgr. ANNIBALE GINNASI – Imola

Sehr geehrter Monsignore,

ich habe von Rom einen Brief mit der Nachricht erhalten, dass Abt Romagnoli nicht verstorben ist, wie gesagt worden ist, und ich schreibe Ihnen diese zwei Zeilen, damit Sie den Ihnen bekannten Pfarrer davon unterrichten können; grüßen Sie ihn bitte von mir. Die Schwester von Monsignore Mondelli⁷¹ jedoch ist in die Ewigkeit gegangen; geben Sie bitte diese Nachricht (zusammen mit meinen Grüßen) an P.del Pozzo weiter, er kannte diese fromme Person und wird gerne für sie beten. Ich bitte Sie um ein Memento für Abt Organtini, Philosophieprofessor am Collegium Romanum, und für einen anderen Priester namens Sgrilletti, der im Krankenhaus der Barmherzigen Brüder verstorben ist.

Tausend Grüße an Ihre ganze Familie, besonders Herrn Grafen Alessandro und Frau Gräfin Lucrezia, der Sie versichern können, dass ich mich meinerseits sehr um das bemüht habe, worum sie mich am Ende ihres letzten Briefes gebeten hat, und dass ich heute Morgen vergessen habe, ihr dies mitzuteilen.

Beten Sie für mich, bewahren Sie bitte Ihr Wohlwollen mir gegenüber. Ich verbleibe hochachtungsvoll Ihr

29. April 1813

Ergebener
G.C. del Bufalo

P.S. Monsignore Mondelli hat noch eine zweite Schwester, die Verstorbene hieß Caterina.

⁷¹ Abt Domenico Mondelli, Kaspars erster Lehrer am „Collegio Romano“ in Rom.

Brief Nr. 64

April 1813

AGCPPS I, 39; *Epistolario* I, 154

An Mgr. ANNIBALE GINNASI – Imola

Sehr geehrter Monsignore,

ich habe den Brief an Sie vom Monat Mai vorgezogen, weil ich noch größere Restriktionen befürchte. Bleiben Sie heiter und gelassen und beten Sie für mich armen Sünder, der ich voll Zuneigung und aufrichtiger, beständiger Verbundenheit bin. In Eile,

Ihr Ergebener

Ich schicke Frau Gräfin das Stundenbuch der Karwoche⁷² zurück; danken Sie ihr bitte in meinem Namen, ich lasse Ihre ganze Familie grüßen usw.

⁷² Demnach wurde die Notiz nach Ostern geschrieben, das auf den 18. April fiel, also Ende April.

Brief Nr. 68

Mitte Mai 1813

AGCPPS I, 50; *Epistolario* I, 167-168

An Mgr. ANNIBALE GINNASI – Imola

Sehr geehrter Monsignore⁷³,

bevor ich abreise, übergebe ich Herrn Kanoniker Aisa⁷⁴ 8 Scudi in römischer Währung, die er Ihnen aushändigen wird, damit Sie sie bitte in meinem Namen Herrn Kanoniker Don Luigi Gonnelli⁷⁵ in Rom übergeben lassen. Ich sage in meinem Namen, weil dieser davon noch nichts weiß. Und benachrichtigen sie ihn bitte oder lassen Sie ihn wissen, dass er derzeit das Geld von Herrn Capocci nicht zurückfordern solle, von dem ich ihm neulich geschrieben habe, und sollte er es bereits zurückgefordert haben, solle er es ihm wiedergeben.

Verzeihen Sie diese Mühe und die Freiheit, die ich mir herausnehme. Bleiben Sie mir verbunden und grüßen Sie Gräfin Lucrezia, ich verbleibe im Herzen Jesu,

Ihr Ergebener
Gaspere C.del Bufalo

⁷³ Wahrscheinlich dasselbe Datum wie beim Brief Nr.67.

⁷⁴ S. Anm.66.

⁷⁵ Luigi Gonnelli, zwei Jahre älter als Kaspar, von Kindheit an mit Kaspar befreundet, machte mit ihm zusammen Schule und Studium, arbeitete mit ihm bei den „Operai Evangelici“, wurde Missionare C.PP.S., verließ aus gesundheitlichen Gründen das Institut 1828 od. 1829.

Brief Nr. 69

17. Mai 1813

AGCPPS I, 42; *Epistolario* I, 168-169

An Mgr. ANNIBALE GINNASI – Imola

Gnade und Liebe unseres Herrn Jesus Christus seien immer mit uns. Amen.

Sehr geehrter Monsignore,

gerade habe ich Gelegenheit, Ihnen zu schreiben und versichere Ihnen, dass ich dank der Barmherzigkeit Gottes bei guter Gesundheit bin. So ist es auch mit meinen Gefährten, auch Prior Guizzi⁷⁶ ist wie gewohnt bei bester Gesundheit.

Die uns betreffenden Anordnungen sind die gleichen wie für unsere dortigen Mitbrüder, sie werden sich bald auf Folgendes reduzieren: 1. man darf nicht zelebrieren, 2. man darf keine Lebensmittel bekommen, 3. man darf nicht mit Auswärtigen Kontakt haben; und wenn, dann nur in Anwesenheit eines Aufsehers. Wir sind alle im selben Raum und haben Betten, nachmittags können wir ein wenig spazieren.

Sorgen Sie bitte dafür, dass unsere Nachrichten zu den Gefährten gelangen, die dort im Gefängnis sind, und grüßen Sie sie hochachtungsvoll im Namen von uns allen. Vergessen Sie mich nicht im Gebet und empfehlen Sie mich Ihrer Familie, besonders Herrn Grafen Alessandro und Frau Gräfin. Wir alle (und ich besonders) vergessen nicht, Sie dem Herrn zu empfehlen; von seiner unendlichen Barmherzigkeit erblehen wir großen und reichen Segen. Übermitteln Sie allen, die wir in Imola kennen lernen durften, unsere aufrichtige Wertschätzung und unseren tief empfundenen Dank. Vergessen Sie insbesondere nicht Herrn Sebastiano, den Vater von Pozzo, und Don Polini⁷⁷.

⁷⁶ S. Anm.65.

⁷⁷ Francesco Pollini, von Kaspar entsprechend dem imolesischen Dialekt in den Ohren eines Römers „Polini“ geschrieben, war Bürger der Stadt Imola, wirkte da als Pfarrer der Pfarrei S.Giacomo und war mit der Familie Ginnasi sehr verbunden. Pollini war offizieller Gefangenenseelsorger in der Stadt und hatte als solcher freien Zugang zu den Gefängnissen; er konnte Briefe unkontrolliert hin und her bringen.

Zwischen Pollini und Kaspar entstand eine Freundschaft, nicht nur, weil Don Pollini die gefangenen römischen Priester oft besuchte, sondern auch weil Pollini sich unter dem zahlreichen Klerus der Stadt dadurch auszeichnete, dass er sich mit besonderem Eifer für die Erneuerung des Glaubens einsetzte. Er war Mitglied einer Priesterkreises, der sich am hl.Philipp Neri orientierte. Er eröffnete eine kleine Schule, um der von dem aus Frankreich kommenden antikirchlichen Geist der Aufklärung umgebenen Jugend die christlichen Ideale einzupflanzen. Er war freier Mitarbeiter im „Werk der Missionen des sel.Bartolomeo Dal

Wenn Sie nach Rom schreiben, richten Sie bitte eine Zeile an Don Luigi Gonnelli⁷⁸ und berichten Sie ihm von mir. Sagen Sie ihm auch, er möge seine Antwort über Imola nach Lugo schicken. Ich verbleibe inzwischen hochachtungsvoll und mit besonderer Zuneigung im zärtlichen Herzen Jesu,

Aus dem Gefängnis von Lugo, 17. Mai 1813⁷⁹

Ihr Ergebener
Gaspare Can. Del Bufalo

P.S. Wenn Sie nach Bologna schreiben, benachrichtigen Sie bitte das Haus Tanari⁸⁰ sowie Frau Gräfin Bentivoglio Orsi⁸¹ von mir.

Monte“ in Bologna, welche auf F. Albertinis und Kaspar's Anregung hin den Rosenkranz vom Kostbaren Blut und damit, privat und öffentlich in mehreren Kirchen, die Spiritualität des Blutes Christi verbreitete. Pollini tat dies mit großem Eifer in Imola und Umgebung.

So waren Don Pollini und die Familie Ginnasi Kaspar's „langer Arm“, der aus der Enge des Gefängnisses hinaus in ein weites Feld den Samen der Spiritualität des Blutes Christi aussäte und verschiedene Werke der Barmherzigkeit ermöglichte.

⁷⁸ S. Anm.75.

⁷⁹ Neben der Adresse steht geschrieben: „Gesehen von der Polizei ...“.

⁸⁰ Markgräfin Giulia Tanari, 1772-1819, Tochter des Grafen Giuseppe Malvasia. Deren Familie hatte Kaspar während der Gefangenschaft in Bologna durch F. Albertini kennen gelernt. Kaspar war eine Zeitlang Lehrer ihrer beiden Söhne, einer von diesen wurde Priester und Bischof in Faenza. Kaspar hielt sich oft in dieser Familie auf, u.a. gab er der ganzen Familie Exerzitien. Als Albertini wegen seiner ungebrochenen Treue zum Papst von Bologna nach Korsika gebracht wurde, wurde Kaspar aus demselben Grund in das politische Gefängnis San Giovanni in Monte, Bologna, gesperrt. Dort versorgte ihn G. Tanari mit dem Allernötigsten. Von seinem regen Briefverkehr mit dieser Familie ist leider lediglich ein späterer Brief an Bischof Tanari vorhanden. Die Familie hatte einige verbannte Priester in ihr Haus aufgenommen.

⁸¹ S. Anm.6.

Brief Nr. 71

Mai-Juni 1813

AGCPPS I, 43; *Epistolario* I, 171

An Mgr. ANNIBALE GINNASI – Imola

Sehr geehrter Monsignore⁸²,

ich nütze die Gelegenheit und versichere Sie meiner lebendigen Verbundenheit mit Ihnen. Ich kann Ihnen mitteilen, dass ich in Ihrem letzten geschätzten Schreiben den Abschnitt studiert habe, der sich auf die Befugnis des Mgr. Bischofsvikars bezieht, die Errichtung eines Altars für die Feier der heilige Messe zu erlauben (hin und wieder könnte man ihr wenigstens beiwohnen), immer gemäß unseren Privilegien. Ich denke, dass der erwähnte Bischofsvikar unsere Situation hier im Gefängnis evtl. nicht bedacht hat, für die er bedenkenlos die Errichtung des Altars an einem den Umständen entsprechend würdigen Ort erlauben könnte. Lesen Sie bitte im großen Werk des Liguori⁸³, insbesondere im Kapitel über die Eucharistie Seite 298 den Absatz, wo es *um den Ort der Zelebration* geht. Sie werden verstehen, worauf ich hinaus will. Dann könnten Sie nach eigenem Gutdünken den schon mehrmals erwähnten Bischofsvikar ansprechen. Infolge all dessen könnten wir dann die erwünschte volle Zustimmung bekommen. Der für die Kapelle vorgesehene Ort ist sehr geeignet und es wäre gut, wenn ich selbst oder einer meiner Gefährten bestimmt würde, die übliche Segnung vorzunehmen, damit nicht ein Priester dieses Ortes bemüht werden müsste. Verzeihen all die Unannehmlichkeiten, die ich Ihnen bereite, und grüßen Sie bitte Ihre ganze Familie, besonders Ihrer Frau Schwägerin und Herrn Grafen Alessandro. Achten Sie auf Ihre Gesundheit, ich grüße Sie hochachtungsvoll,

Ihr Ergebener
G.C.d.B.

⁸² Auf der Außenseite des Briefes notierte D.Giovanni Merlini: „Scheint aus Lugo nach dem... vom 17. Mai geschrieben worden zu sein.“ Das Jahr ist sicher 1813.

⁸³ Alfons von Liguori, 1696-1787, Italien. Jurist, Moraltheologe, Bischof, Gründer des Redemptoristenordens, Kirchenlehrer.

Brief Nr. 72

30. Juni 1813

AGCPPS I, 44-45; *Epistolario* I, 172-173

An Mgr. ANNIBALE GINNASI – Imola

Sehr geehrter Monsignore,

Ihr geschätztes Schreiben vom 26. des vergangenen Monats habe ich pünktlich erhalten. Sie können sich meine einzigartige Zuneigung zu Ihnen gut vorstellen. Ich habe Ihren Brief mit großer Freude und immer wieder gelesen. Ich danke Ihnen sehr für all die Mühen, die Sie für mich auf sich nehmen, und für Ihre einzigartige Güte mir gegenüber. Ich kann Ihnen gar nicht sagen, wie dankbar ich Ihnen bin. Ich wünschte mir Gelegenheiten, um Ihnen mit Taten zu beweisen, was ich hier nur mangelhaft andeuten kann. Inzwischen versichere ich Sie meines besonderen Gedenkens im Gebet und bitte den Herr, Sie in seiner Barmherzigkeit zum Nutzen der Kirche noch viele Jahre zu erhalten. Sodann vergesse ich gewiss nicht unsere geistlichen Vereinbarungen (und was Ihnen dazu bekannt ist), denn diese sind mir äußerst wichtig. Die besonders innige und herzliche Verbindung mit Ihnen, die Sie mir zugestehen, erachte ich als eine wenn auch unverdiente Gnade Gottes. Lesen Sie bitte in meinem Herzen, was ich Ihnen dazu noch sagen möchte, und bleiben Sie geistig mit mir vereint im Herzen Jesu.

Ich habe meinen Mitbrüdern genau mitgeteilt, was Sie mir schreiben. Ganz aufmerksam für Ihre Hinweise bitten sie mit mir zusammen darum, dass Sie sich beim Mgr. Bischofsvikar dafür einsetzen, dass wir der heiligen Messe wenigstens beiwohnen können. Mir scheint klar zu sein, dass er dies durch Sie ermöglichen wird. Im Hinblick auf die anderen von Ihnen erwähnten Dinge, insbesondere im Hinblick auf einen meiner Gefährten, habe ich sie den betreffenden mitgeteilt. Alle erwidern die Grüße, jeder einzelne, wie auch ich meinerseits, und grüßen die dort gefangenen Mitbrüder, die ich um der Kürze willen nicht einzeln aufzähle. Wenn Sie möchten, können Sie Ihnen sagen, dass wir jeden Samstag den Rosenkranz für alle unsere Verstorbenen beten. Denn falls der Herr jemanden in dieser Zeit in die Ewigkeit rufen und uns die Nachricht davon wegen des schwierigen Briefwechsels nicht erreichen sollte, haben wir zumindest auf diese Weise für ihn gebetet, anstelle der Feier der heiligen Messe, die uns momentan nicht erlaubt ist. Grüßen Sie bitte meinerseits auch Ihre verehrte Schwägerin, die ich ebenso in Erinnerung behalte, und übermitteln Sie Ihrer ganzen Familie meine Hochachtung, sowie auch den anderen Bekannten,

einschließlich dem von Ihnen eigens erwähnten Herrn Benedetto Martinez.

Ich kann mich hier nicht mit weiterem Dank aufhalten, den ich Ihnen in so vielen Dingen schulde. Lesen Sie einfach alles in meinem Herzen, das ist vorerst genug. Schließlich freut es mich, dass Sie und Ihre Familie bei guter Gesundheit sind, und ich danke dem Herrn, dass sich auch Ihre Mutter erholt hat, überbringen Sie ihr bitte meine Ehrerbietung. Ich bin Gott sei Dank sehr gesund und kann sagen, dass ich es hier immer war, außer einiger kleiner und kurzer nervlicher Irritationen, die seit meiner Erkrankung in Piacenza⁸⁴ immer wieder auftreten. Dies lässt sich nicht heilen und ist eigentlich nicht der Rede wert! Jetzt fühle ich mich sehr gut, und dafür habe ich dem Herrn immer wieder neu zu danken. Die Luft bekommt mir sehr und über die derzeitige Einsamkeit brauche ich mich nicht zu beklagen, da sie zu meiner Neigung passt. Ich bin für jeden Willen Gottes bereit, erbitten Sie mir weiterhin seine Hilfe. Klammern wir uns an das Kreuz Jesu, mein lieber Monsignore: hier sind unsere Freuden, dieses sei das Erbe unseres irdischen Lebens, Beistand in den Schwierigkeiten, Trost in den Prüfungen - kurz und gut: die Leiter zum Paradies. Ich will mich allein im Kreuz rühmen usw.⁸⁵ Ich habe Sie jetzt ausreichend strapaziert, aber dies sind für mich kostbare Augenblicke. Leben Sie wohl, bleiben Sie mir verbunden. Unverändert empfehle ich mich mit Hochachtung und Zuneigung, Ihr

30. Juni 1813

Ergebener und WAHRER FREUND
Gaspere Can. Del Bufalo

⁸⁴ Dies war der erste Aufenthaltsort von Kaspars Verbannung (15. Juli bis Anf. Dez. 1810).

⁸⁵ Vgl. Gal 6,14.

Brief Nr. 73

16. Juli 1813

AGCPPS I, 46; *Epistolario* I, 174-175

An Mgr. ANNIBALE GINNASI –Imola

Gnade und Liebe unseres Herrn Jesus Christus seien immer mit uns. Amen.

Sehr geehrter Monsignore,

vor kurzem erhielt ich, wie Sie sich vorstellen können mit Freude, Ihren geschätzten Brief. Ich danke Ihnen aufrichtig für all den Einsatz und die Mühe, die Sie sich hinsichtlich der Feier der hl. Messe gemacht haben. Obwohl es bis jetzt nichts Neues gibt, kann ich Ihnen für Ihren großen Beistand nicht genug danken. Wahrscheinlich wissen Sie schon von der unerwarteten Verlegung unseres Kuraten Tori⁸⁶ nach Bologna nach einer allgemeinen Durchsuchung und Befragung jedes einzelnen. Es gab keinen ersichtlichen Anlass für die ganze Aktion, auch wurde uns die Absicht der Regierung nicht bekannt gegeben. So entstand bei uns allen eine gewisse Verwirrung, gerade auch wegen der darauf folgenden unerwarteten und schmerzlichen Trennung. In allem sei Gott gepriesen und sein göttlicher Wille für uns möge sich erfüllen, sodass wir immer mit Freude und Mut das heilige Kreuz zu tragen vermögen, das zu dieser Zeit unsere Devise ist. Wenn ich nicht in Eile wäre, würde ich gerne bei erhabenen Gedanken des Glaubens verweilen, die unseren Geist trösten und ermutigen.

Übergeben Sie bitte das hier beigefügte Schreiben des Herrn Kanonikers Bacchettoni⁸⁷ an Herrn Kanoniker Aisa⁸⁸. Da zur Zeit bezüglich Briefen und anderen Dingen höchste Vorsicht und Umsicht notwendig sind, empfehlen Sie bitte allen Mitbrüdern (die Sie bitte in unser aller Namen hochachtungsvoll grüßen), gut aufzupassen und kein Schriftstück aufzuheben, das in irgendeiner Weise die Regierung beunruhigen könnte, und sich an die Regel zu halten, jeden Brief nach Erhalt zu lesen und sofort ganz klein zu zerreißen.

Mein geschätzter Monsignore, vergessen wir niemals unsere geistlichen Abmachungen, bleiben wir allzeit vereint im Herzen Jesu. Hier treffen wir uns geistigerweise, hier ist der Platz für unsere Gefühle, hier unterstützen wir einander auf dem Weg zum

⁸⁶ Giuseppe Tori, später Kanoniker und Pfarrer in Perugia. 1824 errichtete Kaspar mit ihm zusammen in Perugia die "Pia Unio Preziosissimi Sanguinis".

⁸⁷ Giuseppe Bachetoni, Kanoniker in Spoleto, Mitgefangener in Lugo.

⁸⁸ S. Anm. 66.

Paradies, wo wir für immer in der Schau Gottes sein werden: „Und so werden wir immer beim Herrn sein“⁸⁹. Seien Sie fröhlich im Herrn, wie es sich für die Gerechten gebührt: *Freut euch im Herrn, ihr Gerechten*⁹⁰. Achten sie auf Ihre Gesundheit und grüßen Sie mir *alle und jeden einzelnen Bekannten*. Grüßen Sie insbesondere Ihre Schwägerin, der Sie diesen Brief auch zu lesen geben können, und sagen Sie ihr, dass ich Sie in meinem armseligen Gebet nie vergesse. Ich werde ihr wieder schreiben, wenn Gott es will. Für jetzt brauchen wir Geduld und müssen abwarten. Sagen sie ihr, dass ich alle ihre Aufmerksamkeiten niemals vergesse, dass ich bei bester Gesundheit und beruhigt bin, den inneren Frieden habe. Noch vieles möchte ich Ihnen sagen, doch muss ich jetzt den Brief beenden. Ich danke allen und grüße alle, ebenso grüßen die von Ihnen genannten Mitgefangenen, und verbleibe Ihr

Lugo, 16. Juli 1813

Ergebener
G.C.d.B.

⁸⁹ Vgl. 1 Thess 4,17.

⁹⁰ Vgl. Ps 32,11.

Brief Nr. 76

19. August 1813

AGCPPS I, 47-48; *Epistolario* I, 180-182

An Mgr. ANNIBALE GINNASI – Imola

Sehr geehrter Monsignore,

ich kann Ihnen gar nicht sagen, welche Ehre mir durch Ihren Brief vom 11. dieses Monats zuteil wurde. Wie immer ist er mir Zeichen Ihrer einzigartigen Aufmerksamkeit für mich. Zugleich versichern Sie mich Ihrer guten Gesundheit, die mir überaus am Herzen liegt. Auch mir geht es dank der Barmherzigkeit Gottes weiterhin gut, und ich bin in allem für seinen Willen bereit. Sie können sich gut vorstellen, wie heilsam der Kontakt mit Ihnen in dieser willkommenen Einsamkeit ist, wie sehr ich in meinem Herz mit Ihnen verbunden bin und mit welcher besonderer Zuneigung ich an Sie denke.

Zusammen mit meinen Gefährten bin ich Ihnen für Ihren Einsatz bezüglich der hl. Messe sehr dankbar. Hierzu kann ich noch sagen, dass in diesem Gefängnis nachweislich eine Kapelle mit Altar bestanden hat und in den vom Friedensrichter besetzten Räumen weiterhin besteht; sie hat zwar vielleicht nie den Gefangenen gedient, sondern dem Schlossherrn, der zuvor hier gewohnt hat. Trotzdem ist es vermutlich nicht ratsam, die Regierung um die Abtretung dieser Kapelle zu bitten. Diese Tatsache könnte aber für die Regierung auch ein Grund dafür sein, den gefangenen Priestern zu erlauben, der hl. Messe beizuwohnen. So hätten wir die Hoffnung, dass in einem dafür bestimmten Raum ein tragbarer Altar errichtet werden könnte, ohne dass die Regierung dafür Geld ausgeben müsste und wobei wir selbst den Kaplan bezahlen könnten. Falls man uns aber keinen Kaplan geben sollte, um jegliche Kommunikation nach außen zu verhindern, könnte ja die Regierung erlauben, dass an Festtagen einer von uns zelebriert. Mit all dem will ich Sie nicht erneut belästigen und in unangenehme Aktivität drängen, könnte doch dieses Bemühen unter Umständen mehr schaden als nützen. Es soll Ihnen als Information dienen, die Sie allenfalls an Herrn Scarselli⁹¹ weitergeben könnten, falls dieser sie bräuchte. Wir wünschen uns zwar in dieser Angelegenheit Erfolg, möchten jedoch Ihre Güte nicht ausnützen, die Sie immer wieder unter Beweis gestellt haben.

⁹¹ Mario Scarselli, ein Freund Don Annibale's in Bologna, der sich vermutlich bei der röm. Kurie dafür einsetzte, dass die in der Festung von Lugo inhaftierten Priester die hl. Messe feiern können. Ab dem 3. Okt. 1813 konnten diese täglich die hl. Messe feiern.

Was die angeblich weitgehenden Befugnisse eines der unsrigen betrifft, von denen Sie mir berichten, insbesondere hinsichtlich der Reliquien, weiß ich nicht, ob es sich um eine ausdrückliche Befugnis oder um eine im Sinn der Kirche abgeleitete Interpretation handelt: wie auch immer, es wäre schwierig, alles Notwendige zu tun, da wir keine daran und an ähnlichen Dingen möglicherweise interessierten Personen kennen, wir könnten das kaum zustande bringen. Grund dafür ist die Tatsache, dass wir nicht einmal unverfängliche Nachrichten erhalten können, wie zum Beispiel dass Sie Ihre Kaplanei aufgegeben haben. Die Überwachung ist derart, dass unsere Aufsichtspersonen für uns nur das tun können, was die Regierung erlaubt. Sie können uns keine Bücher mehr ausleihen usw. Nur der Arzt darf im Krankheitsfall unseren Raum betreten und auch dies nur in Begleitung des Wächters.

Herrn Kuraten Guizzi⁹² geht es gesundheitlich schlechter. Wie bei Kranken und bei diesen gefährlichen Hustenanfällen üblich wurde ihm erlaubt, am Tag Maria Himmelfahrt die hl.Kommunion zu empfangen. Bei dieser Gelegenheit nahmen wir alle am hl.Mahl teil, das wir, o weh, in unbeschreiblichem Schmerz drei Monate lang entbehren mussten. Gehen Sie bitte mit dieser frohen Nachricht nach eigenem Ermessen vorsichtig um, da ich nicht weiß, ob uns diese unermessliche Wohltat durch das Schicksal oder durch eine Erlaubnis zuteil geworden ist. Der genannte Kurat Guizzi möchte, dass alle dort gefangenen Mitbrüder und auch seine anderen Bekannten in irgendeiner Weise über seinen Gesundheitszustand informiert werden, damit sie für ihn beten können, worum er inständig bittet. Er war nie bettlägerig und bekommt die best mögliche Pflege. Er dankt Ihnen zusammen mit mir für die Gabe, die Sie anlässlich des Festes des hl.Kassian⁹³ hinterlegt haben. Auch Herr Kurat Risca⁹⁴ ist Ihnen genauso wie wir alle verbunden und dankbar für all Ihre Freundlichkeit, und wir können nicht anders, als Ihnen von ganzem Herzen zu wünschen: *Herr, vergilt ihm* usw.

Ich habe Ihre Mitteilung an Herrn Risca weitergegeben, er lässt Sie und die Ihren dankbar grüßen; dasselbe zusammen mit mir von Herrn Guizzi. Ich füge Grüße und Dank an Sie von der ganzen Gemeinschaft an. Bei der Gelegenheit bitte ich Sie, Kanoniker Petrucci⁹⁵ zu fragen, ob er nach meiner Abreise das Buch *Der gelehrte Beichtvater von Pater Segneri*⁹⁶ gefunden hat, das ich, ich weiß nicht wie, verloren habe. Außerdem hat mich die Nachricht sehr getröstet, dass es jetzt Ihrer Schwägerin und Ihrer Nichte

⁹² S. Anm.65.

⁹³ S. Anm.25.

⁹⁴ S. Anm.67.

⁹⁵ S. Anm.13.

⁹⁶ S. Anm.38.

gesundheitlich recht gut geht. Ich danke Gott dafür und wünsche ihnen volle Genesung. Ich nütze die Gelegenheit, zwei Zeilen an Gräfin Lucrezia anzufügen, übermitteln Sie ihr bitte mündlich meine Hochachtung und sagen Sie ihr, sie möge mich beim Herrn nie vergessen.

Mein geliebter Monsignore, wie Vieles noch möchte ich Ihnen sagen, um Ihnen meine innige und beständige Zuneigung zu bezeugen... genug. Vielleicht wird es Gott eines Tages gefallen zu ermöglichen, dass Sie mein Herz besser kennen lernen und dass ich Ihnen mit Taten nicht nur meine Zuneigung, sondern auch meine Dankbarkeit und Anerkennung für all Ihre Wohltaten bezeugen kann. Unsere Vereinbarungen sind unabänderlich, und wo immer ich mich auch befinde, werde ich sicher derselbe sein. Verbleiben wir in der festen geistigen Verbindung im Herzen Jesu. Sagen wir einander: *allda wirst du mich antreffen*. Setzen wir uns immer mehr für unser geistiges Wohl ein. Bitten Sie Gott für mich insbesondere darum, mir wahre Reue für meine Sünden zu schenken. Ich verbleibe einstweilen hochachtungsvoll,

19. August 1813

Ihr Ergebener
G.d.B.

Brief Nr. 80

September 1813

AGCPPS I, 49; *Epistolario* I, 188-190

An Mgr. ANNIBALE GINNASI – Bologna

Gnade und Liebe unseres Herrn Jesus Christus seien immer mit uns. Amen.

Sehr geehrter Monsignore⁹⁷,

ich kann Ihnen gar nicht sagen, mit welcher Freude ich die Gelegenheit nutze, um Ihnen ein paar Zeilen zu schreiben. Ich denke immerzu an Sie: Sie kennen unsere Verbindung und unsere Abmachungen, unsere gegenseitige Zuneigung. Sie wissen, wie sehr ich Ihnen zugetan bin und wie sehr mich Ihre aktuelle Situation bewegt. Nehmen wir die immer heiligen und gerechten Fügungen Gottes entschlossen an, rüsten wir uns für seinen göttlichen Heilsplan und ergreifen wir in Liebe jene Kreuze, die in diesem Leben unumgänglich sind. Stärken wir unseren Geist im Herzen Jesu, wo wir einander in inniger Gemeinschaft immer nahe sind und nach dem Paradies streben. Erneuern wir entschieden unser Streben nach Heiligkeit und unterstützen wir einander darin. Ich kann Ihnen nicht sagen, mein lieber Monsignore, wie sehr ich Sie schätze und welche ein Trost Sie für mich sind, nachdem der Herr den guten del Sole zu sich gerufen hat. Unsere Beziehung sei einzig auf den Herrn ausgerichtet. Es ist mir eine große Ermutigung zu wissen, dass Sie in Ihrer Einsamkeit für mich zum Geber alles Guten beten, der die armseligsten Geschöpfe, wie ich es bin, sehr bevorzugt. Seien Sie meines besonderen Gebetes für Sie und Ihre Angelegenheiten gewiss. Bedenken Sie das Wort von de Sales⁹⁸, Gott sei immer liebenswert, sowohl wenn er uns tröste, als auch wenn er uns peinige... und dass Kalvaria der Berg der Liebenden sei. Und der ehrw. d'Avila⁹⁹ schreibt, ein „Gott sei gepriesen!“ in *Bedrängnissen* sei mehr wert als *tausend Danksagungen im Wohlergehen*. Und der sel. Leonardo¹⁰⁰ pflegte zu sagen, so wie das Paradies der Seligen aus Freuden bestehe, so bestehe unser Leben in dieser elenden Welt aus Leiden... Wer im Frieden (Pater

⁹⁷ Auf der Außenseite des Briefes vermerkte Ginnasi: „dieser Brief muss im Oktober 1813 in Lugo geschrieben worden sein und wurde mir bei Gelegenheit in Bologna übergeben“. Dennoch, wie es in Anmerkung 313 des Briefes Nr. 79 an Gräfin Ginnasi heißt, muss er höchstwahrscheinlich vom September sein.

⁹⁸ Hl. Franz von Sales, 1567-1622, Fürstbischof von Genf. Ordensgründer, Mystiker, Kirchenlehrer.

⁹⁹ S. Anm. 61.

¹⁰⁰ Hl. Leonardo da Porto Maurizio, OFM, 1676-1751, Italien. Prediger, gab der Kreuzweg-Betrachtung ihre heutige Gestalt, Patron der Volksmissionare.

Alvarez¹⁰¹) die Mühen des göttlichen Willens annehme, laufe postwendend zu Gott. Ich hoffe sehr, dass Sie bald nachhause zurückkehren können. Bleiben Sie immer in der heiligen Heiterkeit des Geistes und achten Sie auf Ihre Gesundheit.

Ich nehme an, dass Sie noch vor Ihrer Gefangennahme einen Brief von mir bekommen haben, in dem ich Ihnen meine aufrichtige Dankbarkeit, auch die von Guizzi¹⁰² und Risca¹⁰³, für das, was Sie uns geschickt haben, zum Ausdruck gebracht habe. Sollte Sie jedoch mein Brief nicht rechtzeitig erreicht haben, möchte ich jetzt meinen aufrichtigen Dank wiederholen. Alle meine Gefährten beten für Sie, sie schätzen Sie sehr usw., so wie es Ihnen gebührt. Ich wünsche Ihnen vom Herrn reichen Segen und die Gnaden, die Sie sich wünschen. Voll Achtung, Dankbarkeit und Zuneigung, bin ich

Ihr Ergebener

P.S. Da Sie dort schon Kontakte haben, hielt ich es nicht für nötig, in Ihrem Namen an Frau Gräfin Caterina oder an Frau Markgräfin Tanari¹⁰⁴ zu schreiben, wenn Sie es jedoch möchten, genügt ein Hinweis. Wie schön wäre es, wenn ich mich selbst anbieten könnte usw., nur schon aus dem einen Grund, Ihnen meine Zuneigung mit Taten zeigen zu können usw.

¹⁰¹ Baltazar Alvarez SJ, 1533-1580, Spanien, geistl. Begleiter der hl. Teresa v. Avila, geistl. Schriftsteller.

¹⁰² S. Anm.65.

¹⁰³ S. Anm.67.

¹⁰⁴ S. Anm.80.

Brief Nr. 83

22. Oktober 1813

AGCPPS I, 33; *Epistolario* I, 194-195

An Mgr. ANNIBALE GINNASI – Bologna

Gnade und Liebe unseres Herrn Jesus Christus seien immer mit uns. Amen.

Sehr geehrter Monsignore,

ganz herzlichen Dank für Ihren Brief, in dem Sie all Ihr Wohlwollen zum Ausdruck bringen! Ich danke Ihnen sehr für Ihre einzigartige Güte mir gegenüber, ich kann Ihnen gar nicht sagen, wie sehr ich davon getragen bin. Mich tröstet zu hören, dass Sie mit dem Willen Gottes so gut übereinstimmen, ich hätte gezweifelt, wenn es anders wäre. Danken wir Gott von Herzen und werden wir nicht müde, das Stoßgebet des sel. Leonardo¹⁰⁵ zu wiederholen: „Dein heiliger, vollkommener und liebenswerter Wille geschehe in mir, mit mir und um mich herum, jetzt und bis in Ewigkeit.“ Wie schön ist es doch, gleichmütig in der Hand des Herrn zu leben, in vollkommener Hingabe an seinen Willen! Ich will nur das eine Bestreben haben, sagte der erwähnte Diener Gottes Leonardo, nämlich den Willen Gottes in allem zu befolgen: „Ein Herz vereint mit Gott“. Die heilige Theresa gab folgende Ermahnung: „Wer meint, die Vereinigung mit Gott bestehe aus Verzückungen, Höhenflügen und Genüssen, der irrt. Sie besteht in nichts anderem als in der Unterwerfung unseres Willens unter den Willen Gottes... in dieser heiligen Hingabe entsteht jene wunderbare Freiheit des Geistes, wie sie den Vollkommenen eigen ist, in ihr ist die ganze Glückseligkeit, die man sich in diesem Leben nur wünschen kann, nichts fürchtend, nichts wollend und nichts begehrend von den Dingen der Welt, da man alles besitzt... Diese Hingabe ist dann vollkommen, wenn unser Wille von allem befreit und einzig mit dem Willen Gottes vereint ist, sodass jede seiner Regungen einzig und allein im Willen Gottes ist.“ Der hl. Philipp Neri¹⁰⁶ maß die Größe unserer Liebe zu Gott an unserer Sehnsucht, aus Liebe zu Gott zu leiden. Der ehrw. Luigi Da Ponte¹⁰⁷ sagte: „Betrachtet die süßen Dinge des Lebens als seien sie bitter und die bitteren als seien sie süß, so werdet ihr immer Frieden haben.“ Und der hl. Ignatius von Loyola¹⁰⁸: „Kein Holz wäre geeigneter, die Liebe zu Gott zu lernen und zu bewahren, als das Holz des heiligen Kreuzes.“

¹⁰⁵ S. Anm.100.

¹⁰⁶ Filippo Romolo Neri, 1515-1595, herausragende Gestalt der katholischen Reform im Rom des 16. Jahrhunderts, Gründer des Oratoriums.

¹⁰⁷ Luigi da Ponte, SJ, 1554-1624, Italien, geistlicher Schriftsteller.

¹⁰⁸ 1491-1556, Spanien, Gründer des Jesuitenordens.

Mein lieber Monsignore, das Blatt ist klein, deshalb muss ich mich beschränken. Verzeihen Sie, wenn ich Ihnen nur auf einem halben Blatt schreibe. Der Grund ist nicht Mangel an Respekt und Hochachtung, sondern es soll nicht zuviel Papier zusammenkommen, da ich jeden Brief mit anderen zusammenlegen muss.

Es freut mich, dass Sie bei guter Gesundheit sind, dasselbe kann ich auch von mir sagen. Ich hoffe, bald nach Imola schreiben zu können, mit welcher Freude werde ich diese Nachricht aufnehmen! Ich danke Ihnen für Ihr Gebet und ich bitte Sie, dies weiterhin zu tun, denn die Not ist groß. Ich sage nun nichts Weiteres über meine einzigartige Zuneigung zu Ihnen: Sie können alles in meinem Herzen lesen, und wer weiß, ob wir nicht eines Tages unsere Sehnsucht stillen und von Angesicht zu Angesicht miteinander sprechen können. Ich schließe meinen Brief mit tiefempfundenem Dank für Ihre Unterstützung, auch im Namen von Guizzi¹⁰⁹, Risca¹¹⁰ und allen, die wir Ihnen Dank schulden. Ich schäme mich wegen der häufigen Unannehmlichkeiten, die wir Ihnen bereiten: Gott möge es Ihnen hundertfach vergelten. Alle grüßen Sie, insbesondere die Genannten, und wir versprechen Ihnen unser Gebet. Ich grüße Sie hochachtungsvoll mit dem Wunsch, mit dem Schreiben nie aufhören zu müssen und mit der Freude, mich zu wiederholen,

22. Oktober

Ihr Ergebener

¹⁰⁹ S. Anm.65.

¹¹⁰ S. Anm.67.

Brief Nr. 84

23. Dezember 1813

AGCPPS I, 51; *Epistolario* I, 196

An Mgr. ANNIBALE GINNASI – Bologna

Sehr geehrter Monsignore,

da bin ich, um Ihnen zu antworten und von meiner guten Reise in diese Stadt zu berichten, wo ich mich jetzt bei bester Gesundheit befinde. Dasselbe hoffe ich auch für Sie. Ich schätze Sie so sehr, dass ich es nicht auszusprechen vermag, *in ungeheuchelter Liebe in Jesus Christus*. Ich kann Ihnen gar nicht sagen, wie gerne ich an Sie denke und wie sehr mich das in unserer derzeitigen Trennung tröstet, was Sie sich gewiss gut vorstellen können. Ich sehe Sie immer im liebenden Herzen Jesu und da leben wir immerfort in heiliger Einheit des Geistes, bis Gott in seiner grenzenlosen und unsagbaren Barmherzigkeit uns ein Wiedersehen schenken wird. Einer meiner Freunde hat mir ein Zimmer als Unterkunft besorgt, ich bin damit zufrieden. Antworten Sie mir bitte, Ihr Brief wird mich sehr freuen, und so können wir unsere Verbindung in wahrer Herzlichkeit und Liebe erneuern. Es wird Sie nicht wundern, wenn ich abreisen sollte, ohne Sie wiederzusehen. Abgesehen von Zeitmangel ist es so angemessener für Personen, die einander ehrlich und von Herzen zugetan sind. Von jenen aus Livorno gibt es nichts Neues, und bis jetzt haben sie, glaube ich, nie geschrieben. Wir werden sehen, wie die Vorsehung Gottes alles fügt. Leben wir im heiligen Willen Gottes, dieser möge in jeglicher Situation unser Trost sein. Lassen Sie mich wissen, wann Sie nach Imola zurückkehren können. Vergessen Sie nicht, meine hochachtungsvollen Grüße Ihrer Schwägerin und Ihrer ganzen Familie auszurichten, auch allen, die sich an mich erinnern. Beten Sie bitte für mich. Voll Hochachtung, Respekt, Dankbarkeit und Verbundenheit empfehle ich mich mit Grüßen von Herrn Kanoniker Don Pietro del Frate¹¹¹ usw.

Florenz, 23. Dezember 1813

Ihr Ergebener
Gaspare Can. Del Bufalo

P.S. Ich wünsche Ihnen frohe Feiertage usw. Wie geht es Ihrem Finger?

¹¹¹ Kanoniker in Marino/Rom. Mitgefangener, mit Kaspar befreundet.

Brief Nr. 85

10. Januar 1814

AGCPPS I,52-53; *Epistolario* I, 197-199

An Mgr. ANNIBALE GINNASI – Bologna

Jesus Maria Josef

Sehr geehrter Monsignore,

obwohl ich immer wieder bei der Post wegen der Briefe für Monsignore Mazio¹¹² nachgefragt habe, konnte ich nichts für ihn bekommen. Weitere Nachforschungen halte ich für überflüssig. Ich will daher nicht länger mit der Beantwortung Ihres letzten Briefes vom 29. des vergangenen Monats warten, der mir, glauben Sie mir, ein großer Trost war. Ich danke Ihnen von ganzem Herzen dafür, dass Sie an mich denken, und zweifle nicht an Ihrer einzigartigen Zuneigung zu mir. Ich kann Ihnen gar nicht sagen, wie glücklich und dankbar ich Ihnen dafür bin. Unsere Verbundenheit kann nicht einmal der Tod beenden, vielmehr noch aber vertiefen. Denn indem er uns vom Gefängnis unseres Körpers befreit, erhebt sich unsere Seele zu Gott und vervollkommnet ihre Liebe in der Schau Gottes. Nach unserem letzten Todeskampf erhoffen wir von der Güte Gottes ein glückliches Hinübergehen. Ich will damit sagen, dass wir einander lieben, dass wir während unseres Lebens und dann für alle Ewigkeit, der wir uns Tag um Tag nähern, einander lieben werden... und so werden wir immer beim Herrn sein¹¹³. Seien wir stark in unserer aufrichtigen Zuneigung und leben wir immer füreinander, geistig gegenwärtig im Herzen Jesu. Dies wird mich jedoch nie von den aufrichtigen Gefühlen der Hochachtung abbringen, die ich für Sie hege und hegen werde, abgesehen von der dankbaren Erinnerung an Ihre außerordentlichen Wohltaten, die mich zu ewiger Dankbarkeit verpflichten.

Ich habe bereits Herrn Gonnelli¹¹⁴ wegen der zwei Scudi pro Monat nach Rom geschrieben, er wird dies wie angedeutet pünktlich erledigen. In einem weiteren baldigen Brief werde ich ihn daran erinnern, in der Hoffnung, dass sich die Post nicht wieder verspätet oder der Brief verloren geht. Ich habe nämlich auf einen Brief, den ich dem erwähnten Gonnelli nach seiner Ankunft in Rom geschrieben habe, keinerlei Antwort bekommen, und ich zweifle daran, eine solche noch zu bekommen. Ich befürchte, er könnte seine Antwort wegen größerer Sicherheit nach Livorno geschickt haben, nur so kann ich mir diese Verspätung erklären.

¹¹² Rafaele Mazio, Kanoniker in S.Maria in Trastevere, Rom.

¹¹³ 1Thess 4,17b.

¹¹⁴ S. Anm.75.

Es freut mich sehr zu hören, dass es ihrem Finger wieder besser geht, und ich hoffe, dass er vollständig heilen wird. Mit Freude habe ich auch die Nachricht vom Gesundheitszustand unseres Herrn Kanonikers Muti¹¹⁵ erhalten, dasselbe erhoffe ich für Ihre liebe Nichte, die ich in meinem armseligen Gebet nie vergesse. Wenden wir uns an Gott, den himmlischen Arzt, und bitten wir ihn mit lebendigem Glauben um ihre vollständige Heilung, wenn dies sein Wille ist. Empfehlen Sie ihr lebendiges Gottvertrauen, er möge auch die verwendeten Heilmittel segnen. Sagen Sie ihr, sie solle sich von Herzen dem hl. Franz Xaver¹¹⁶ oder irgendeinem anderen ihrer Fürsprecher anvertrauen. Überbringen Sie ihr meine hochachtungsvollen Grüße, ebenso ihrer verehrten Schwägerin und ihrer ganzen angesehenen Familie.

Ich wünsche Ihnen sehr, dass Sie bald nachhause zurückkehren können und erwarte dies möglichst bald zu erfahren. Sie wissen wohl schon, dass viele von uns nach Livorno abgereist sind, wo wir uns nach und nach sammeln werden. Ebenso wird Ihnen bekannt sein, dass dort die ersten bereits eingeschifft wurden. Jetzt allerdings bitte ich Sie mit Missfallen (weil ich sehnlichst Ihre Briefe erwarte und Sie wissen, wie sehr ich Sie schätze), mir nicht mehr zu schreiben, bis ich Ihnen gute Nachrichten geben kann. So wird es nicht passieren, dass unsere Briefe auf der Post liegen bleiben, was leicht geschehen könnte.

Ich möchte auch Frau Gräfin Lucrezia zwei Zeilen schreiben. Erinnern Sie bitte Herrn Kanoniker Rivalta daran, Frau Gräfin Caterina das Verzeichnis der ihm bekannten Messen zu geben, falls er dies vergessen haben sollte. Ich bin allerdings davon überzeugt, dass er sich daran erinnert.

Ich werde in diesen Tagen die hl. Messe für die Pia Unio feiern, in die Sie mich aufgenommen haben. Vergessen Sie bitte nicht, an entsprechender Stelle meinen Namen anzugeben und mir bei Gelegenheit eines dieser Büchlein zu besorgen. Ich denke an nichts anderes als an die Feier dieser hl. Messe, weitere schiebe ich zunächst auf.

Viele Grüße an die genannten Mazio¹¹⁷, Rivalta, Muti¹¹⁸ usw. und an alle im Allgemeinen und im Besonderen. Bleiben Sie wohlauf und beten Sie für mich. Hochachtungsvoll und dankbar grüße ich Sie,

Florenz im Oktober 1814

¹¹⁵ S. Anm.2.

¹¹⁶ S. Anm.19.

¹¹⁷ S. Anm.112.

¹¹⁸ S. Anm.2.

Ihr Ergebener und Ihr Freund
Gaspare Can. Del Bufalo

P.S. Den nächsten Brief werde ich Ihnen nach Imola schicken, damit Sie ihn mit größerer Sicherheit erhalten, wobei ich nicht weiß, wie lange Sie dort noch bleiben müssen.

Brief Nr. 88

26. Januar 1814

AGCPPS I, 54-55; *Epistolario* I, 203-205

An Mgr. ANNIBALE GINNASI – Bologna

Gnade und Liebe unseres Herrn Jesus Christus seien immer mit uns. Amen.

Sehr geehrter Monsignore,

da ich mich immer noch in dieser Stadt befinde, möchte ich in einem weiteren Brief wiederholen und bekräftigen, dass ich Sie immer mit Hochschätzung in lebendiger Erinnerung bewahre, in einzigartiger Zuneigung für Ihre geliebte Person in meinem Herzen. Ich hoffe, dass Sie dank Gottes Barmherzigkeit bei guter Gesundheit sind (und dass ihr Finger vollständig geheilt ist), so wie auch ich es dank Ihres Gebetes bin; ich bitte Sie, dieses entsprechend unserer Abmachung usw. fortzusetzen.

Ich habe Ihnen neulich einen Brief geschrieben und nehme an, dass Sie ihn erhalten haben. Ich freue mich auf Ihren Brief, so können wir uns wenigstens brieflich unterhalten, da es anders nicht möglich ist. Ferner weiß ich nicht, ob Ihre Schwägerin und Frau Maria Magdalena Pignocchi¹¹⁹ meine Briefe erhalten haben, die ich ihnen schon vor einiger Zeit mit der Post geschickt habe; jedenfalls beruhigt es mich zu wissen, dass Sie darüber informiert sind und es ihnen sagen können - für diese Gefälligkeit bin ich Ihnen dankbar. Sagen Sie bitte Gräfin Lucrezia, dass ich mir sehr wünsche, von der zunehmenden Genesung Ihrer lieben Tochter zu hören, und dass ich Armseliger vor dem Herrn sie nie vergesse; sie möge dasselbe für mich tun. Und Frau Pignocchi können Sie mitteilen, dass ich ihren Brief erhalten, jedoch noch nicht beantwortet habe, da es nichts Dringendes gibt; als ich ihr zwar schreiben wollte, ließ ich es doch bleiben, um ihr Post zu ersparen. Sagen Sie ihr jedoch, dass ich ihrem Wunsch gemäß zu den Salesianerinnen gegangen bin und die Nichten besucht habe; ich habe ihnen den sie betreffenden Absatz aus Ihrem Brief zur Kenntnis gebracht und sie gefragt, ob sie etwas brauchen. Sie baten mich lediglich, alle im Haus zu grüßen. Ich werde sie in den kommenden Tagen wieder besuchen. Auch die Oberin und ihre Meisterin baten mich, die erwähnte Frau

¹¹⁹ Als die gefangenen Priester von Imola nach Lugo verlegt wurden, empfahl Gräfin Ginnasi sie der dortigen Adelsfamilie Pignocchi. Giovanni Battista Pignocchi, 1756-1826, war damals eine hoch angesehene und einflussreiche Persönlichkeit. Er war Witwer und hatte drei Söhne, er empfing in reifen Jahren die Priesterweihe. Seine ältere Schwester Maria Maddalena war mit L. Ginnasi eng befreundet.

Maria Magdalena zu grüßen. Das ist alles, was von diesem Besuch zu sagen ist.

Ich bitte Sie, alle meine Bekannten, die Sie dort oder in Imola treffen, von mir zu grüßen, insbesondere Monsignore Rusconi¹²⁰, Herrn Kanoniker Rivalta und Ihre ganze ehrenwerte Familie.

Bedenken Sie übrigens, dass das erste Jahr unserer einzigartigen Verbundenheit im Herzen Jesu mit allem usw. voll ist. Ich wünsche mir, Sie bald umarmen zu können, und sehne den Augenblick herbei, da wir einander persönlich begegnen werden; nehmen wir jedoch die Fügungen Gottes geduldig an. Bleiben Sie wohlauf, mein hochgeschätzter Monsignore (ich spreche zu Ihnen sozusagen mit dem Herzen über die Feder), erhalten Sie mir ihre Freundschaft, die ich so sehr schätze, empfehlen Sie mich dem Herzen Jesu, meines und unseres Erlösers. In seiner geöffneten Seite lasse ich Sie zurück und verabschiede und empfehle mich hochachtungsvoll und dankbar,

Florenz, 26. Januar 1814

Ihr Ergebener und Ihr Freund
Gaspare Can.del Bufalo

P.S. Sie werden schon vom Tod des Monsignore Vai in Prato erfahren haben. Sollten Sie die Familie Tanari¹²¹ besuchen, überbringen Sie von mir viele Grüße und Dank usw.

¹²⁰ Antonio Lamberto Rusconi, 1743-1825, Prälat in Bologna, später Kardinal und Bischof in Imola. Er und seine Familie unterstützten die verbannten und gefangenen Priester, viele von diesen nahmen sie in ihrem Palast auf.

¹²¹ S. Anm.80.

Brief Nr. 92

1. April 1814

AGCPPS I, 56; *Epistolario* I, 208-209

An Mgr. ANNIBALE GINNASI – Imola

Rom, 1. April 1814

Sehr geehrter Monsignore,

Morgen, so Gott will, werde ich mit einer Reihe von Exerzitien in der kleinen Kapelle des hl. Alois¹²² beginnen. Zuvor jedoch will ich Ihren letzten sehr willkommenen Brief, wenn auch in Eile, beantworten. Es freut mich zu hören, dass Sie gesund sind, so wie ich es derzeit dank der Barmherzigkeit Gottes auch bin. Ich sage derzeit, weil ich vorher unter einem hartnäckigen Bluthochdruck in den Augen gelitten habe, von dem ich jetzt geheilt bin. Sagen Sie bitte Ihrer Schwägerin, dass ich ihre Briefe erhalten habe und sie nach Ostern beantworten werde. Grüßen Sie sie bitte von mir, ebenso Ihre ganze Familie und alle Bekannten.

Jetzt möchte ich Sie um die Erlaubnis bitten, von zehn zu zelebrierenden Messen den jeweiligen Spendenanteil von 15 bajocchi behalten und für Wohltätigkeitszwecke verwenden zu dürfen. Wenn Sie diese jedoch schon für etwas anderes vorgesehen haben, lassen Sie es mich bitte wissen. Sollten Sie diese Messen lieber selber zelebrieren wollen, notieren Sie bitte die Tage der Zelebration und geben Sie mir bald, und ich hoffe persönlich, die Notiz; denn morgen beginnt hier in den Kirchen die päpstliche Visitation. Sagen Sie bitte in diesem Zusammenhang Herrn Kanoniker Rivalta, er möge sich an die Tage erinnern, an denen er meine Messen zelebriert hat, und dass er mir einen großen Gefallen täte, wenn er sie auf einem Blatt notierte und Ihnen übergäbe, weil die Bestätigung, die er mir gegeben hat, für die Visitation, bei der die Bücher vorgelegt werden usw., nicht ausreichend ist. Sollte er die einzelnen Tage nicht mehr wissen, soll er zumindest zehnmal schreiben: N. Rivalta zelebrierte usw., und den Monat angeben. Das schaut wie eine Schikane aus, die aber nicht von mir abhängt usw. Verzeihen Sie mir bitte diese Unannehmlichkeit. Ich empfehle mich Ihnen von neuem voll Hochachtung, Respekt und Zuneigung,

Ihr Ergebener
G.C. del Buf.

¹²² Kapelle im „Collegio Romano“, Rom, wo Kaspar zur Schule ging und studierte.

Brief Nr. 198

29. Januar 1819

AGCPPS I, 57; *Epistolario* I, 333

An Mgr. ANNIBALE GINNASI¹²³

Sehr geehrter Monsignore,

ich lege Ihnen einen Brief bei, den ich aus der Romagna bekommen habe, er ist von Herrn Kanoniker Buda, den ich sehr schätze. Seine Ratschläge bedeuten mir viel, wobei er sie mir nicht etwa aufdrängt. Setzen Sie sich bitte auch in meinem Namen bei Monsignore Benigni dafür ein, dass er nach Meldola schreibt, das Werk des Oratoriums solle keinesfalls beeinträchtigt werden. Dieses ist hier in Rom nach der Regel von Caravita¹²⁴ an allen Abenden des Jahres aktiv ist und bringt so viel Segen. Deshalb soll während des Oratoriums keine andere liturgische Feier stattfinden. Ich lobe ja den Eifer aller, wenn aber bereits die Brüder des Oratoriums die Weckpredigten halten – warum schließen sich ihnen dann in der Fastenzeit jene der Bruderschaft vom Herzen Jesu nicht an? Man muss annehmen, dass damit nur das Gute angestrebt wird, das Gute aber erfordert die Einheit im Denken und im Wollen. Wenn aber die beiden Dinge nicht miteinander verbunden werden können, sollte das Zweite zu einer anderen Zeit stattfinden, denn niemals darf der Besuch des Oratoriums behindert werden, da es das wichtigste Mittel für die Kultivierung des Geistes ist. Meinerseits würde ich sagen, dass sich alle zu den Weckpredigten des Oratoriums versammeln und dann ins Oratorium gehen sollen. Es ist bekannt, dass der hl. Philipp Neri¹²⁵ dies sehr betont hat. Handeln Sie mit dem Ihnen eigenen großen Eifer. Ich verbleibe mit Hochachtung,

Rom, 29. Januar 1819

Ihr Ergebener
Gaspere C. del Bufalo

P.S. Empfehlen Sie bitte Herrn Benigni, sofort zu schreiben.

¹²³ Mit größter Wahrscheinlichkeit wurde dieser Brief an Ginnasi in Rom geschickt, wo sich zu diesem Zeitpunkt auch Kaspar aufhielt. Ginnasi hatte einen wichtigen Posten in der römischen Kurie inne.

¹²⁴ Piero Caravita, SJ, 1584-1658, Italien. Prediger, Begründers des *Oratoriums Caravita* in Rom.

¹²⁵ S. Anm.106.

Brief Nr. 1357

14. März 1826

AGCPPS I, 58; *Epistolario* IV, 91-92

An Mgr. ANNIBALE GINNASI – Roma

Christus hat uns geliebt und uns in seinem Blut gewaschen.

Mein Monsignore,

verschiedene Verpflichtungen haben mich gestern daran gehindert, Mgr.Domenico zu besuchen. Grüßen Sie ihn bitte von mir, wenn Sie ihm schreiben.

Die Nachricht über Ihre heiligmäßige Nichte betrübt mich. Wie geht es ihr jetzt? Es zeigt sich wohl bereits, dass Gott sie zu sich ruft.

Was die hl.Messe und das Offizium betrifft, bitten Sie Mgr.Fatuti, die *einzig*e und feierliche Messe für den ersten Sonntag im Juli, sollte es anders nicht möglich sein, entsprechend anzupassen, unbeschadet des Privilegs der Kanoniker, das Stundengebet und die Messe zu einem anderem Zeitpunkt feiern zu können. Ich hoffe, dass wenigstens für die feierliche Messe kein Hindernis bestehen wird. Sollte es jedoch ein solches geben, bitte ich Sie, in Ihrem Wohlwollen die Bitte noch einmal vorzubringen. Die dabei entstehenden Auslagen werden in jedem Fall beglichen. Versuchen Sie bitte, in diesem Sinn Einfluss zu nehmen.

Wo immer Sie Priester kennen, schreiben Sie diesen bitte von der Empfehlung, die der Heilige Vater durch mich gegeben hat, damit der eine oder andere sich zum apostolischen Dienst bereit erklärt. Wenn jede Diözese einen frei stellen würde, dessen Stelle dann ein anderer aus dem Seminar übernehmen könnte – welch großen Nutzen hätte dies für die Förderung des Glaubens! Und diejenigen, die nicht in eine Auslandsmission gehen möchten, können wenigstens in eines unserer Missionshäuser kommen, um jene zu ersetzen, die sich auf einen Auslandseinsatz vorbereiten. Einer der unsrigen ist bereits zusammen mit einem Dienstbruder nach der Insel Zakynthos abgereist. Bitte schreiben Sie Priester an und nötigen Sie diese. Wer sich dann bereit erklärt, soll mit mir Briefkontakt aufnehmen. Schreiben Sie in erster Linie an die mit Ihnen befreundeten Bischöfe, auch in der Toscana, wohin Sie Kontakte haben. Nennen Sie mir die Diözesen, die Sie in meinem Namen anschreiben, ich werde mich dann um das Weitere kümmern. Insofern es sich um junge Kleriker handelt, können diese in unsere Konvikte eintreten. Wenn überall großer Bedarf besteht, so ist der Bedarf in den Auslandsmissionen extrem. Mehr brauche

ich nicht zu sagen. Ich grüße Sie von Herzen und erneuere unsere
Abmachungen in Jesus, dem Gekreuzigten,

14. März 1826

Ihr Ergebener
G.C.del Bufalo
Ap.M.

Grüßen Sie Ihre Nichte, wenn Sie ihr schreiben, ebenso Herrn
Grafen Giulio.

Brief Nr. 1585

9. März 1827

AGCPPS I, 60; *Epistolario* IV, 323

An Mgr. ANNIBALE GINNASI – Roma

Christus hat uns geliebt und uns in seinem Blut gewaschen.

Mein sehr geehrter Monsignore,

vor einigen Jahren habe ich während den Mission in Meldola Herrn Baldi¹²⁶ kennen gelernt, dessen hier angefügte Bitte ich Ihrem Wohlwollen empfehle. Ich bitte Sie, die Bitte durch Mgr.Soglio dem hl.Vater zu übermitteln und ein entsprechendes Reskript zu erwirken. Dem Mgr.Schatzmeister habe ich diese Bitte bereits bei anderer Gelegenheit vorgetragen. Ich bin davon überzeugt, dass ein Nachlass die Angelegenheit erleichtern würde. Ich verstehe, dass es nicht leicht ist, eine Anstellung zu erhalten, der Bittsteller rechnet jedoch mit der Möglichkeit der Versetzung eines anderen Angestellten. Gott wird unsere guten Absichten immer belohnen. Empfehlen Sie bitte die Angelegenheit so gut Sie können, damit eine besondere Gunst eine gute Lösung bringe¹²⁷.

Bei dieser Gelegenheit erneuere ich unsere geistlichen Abmachungen und bitte Sie, ihre gute Nichte und anderen Verwandten von mir zu grüßen.

Ich möchte gerne erfahren, wer in der vatikanischen Verwaltung für die Abtei in Forlimpopoli zuständig ist, damit ich zu gegebener Zeit Kontakt aufnehmen kann, denn nächstes Jahr, wenn Gott es will, ist in dieser Stadt eine Mission fällig. Sobald Sie erfahren, wann der neue Bischof von Cervia, Eminenz Giustiniani, ankommt, bitte ich Sie, ihn von mir zu grüßen. Beten Sie für mich.

Frosinone, 9. März 1827

Ihr Ergebener
G.C.del Bufalo
Ap.M.

¹²⁶ Luigi Baldi förderte in Meldola insbesondere die Verehrung des hl.Franz Xaver und organisierte jedes Jahr Exerzitien zur Vorbereitung auf den Festtag des Heiligen.

¹²⁷ Trotz allem konnte für Herrn Baldi nichts erreicht werden. Mgr.Ginnasi merkte an: „Das Gesuch von Luigi Baldi kann niemandem vorgelegt werden.“

Brief Nr. 2119

24. Januar 1831

AGCPPS XIX, 242; *Epistolario* VI, 26

An Mgr. ANNIBALE GINNASI – Roma

Christus hat uns geliebt und uns mit seinem Blut gewaschen.

Mein geehrter Monsignore,

die Brüder des hl. Franz Xaver¹²⁸ in S. Maria in Vincis¹²⁹ bitten um die Erlaubnis, in diesem Jahr 30 hl. Messen an einem *privilegierten Altar* feiern zu dürfen. Ich bitte Sie, dieses Ansinnen zu unterstützen, handelt es sich dabei doch um ein besonders verdienstvolles Werk. Bei dieser Gelegenheit erneuere ich meine Hochachtung, meinen Respekt, meine Dankbarkeit und meine Verbundenheit,

24. Januar 1831

Ihr Ergebener
G.C. del Bufalo
Ap.M.

¹²⁸ S. Anm.19.

¹²⁹ Kirche aus dem 12. Jahrhundert am Westabhang des Campodoglio, Rom. Kan. Don Rocco Carboni war Rektor dieser Kirche. Hier bestand bereits eine Vereinigung namens „Salus Infirmorum“ für die Krankenhilfe. Carboni nahm den Vorschlag Kaspar an, an dieser Kirche auch ein Abendoratorium für Männer zu errichten, dies geschah am 8. Dez. 1808. Verantwortlich für dieses Oratorium waren Kaspar und sein Freund Luigi Gonnelli. Die im Brief erwähnten „Brüder des hl. Franz Xaver“ waren die Priester, die im Rahmen des Oratoriums die hl. Messe feierten und das Bussakrament spendeten. Aus diesem „Brüderkreis“ ging dann unter der Leitung von Don Gaetano Bonanni die missionarische Gruppe „Arbeiter der Evangeliums“ hervor. Die Kirche wurde um 1929 wegen Strassenbaues abgerissen.

Brief Nr. 2381

13. Juli 1832

AGCPPS I, 59; *Epistolario* VI, 298

An Mgr. ANNIBALE GINNASI – Roma

Christus hat uns geliebt und uns mit seinem Blut gewaschen.

Sehr geehrter Monsignore,

die verantwortlichen Priester von S.Galla¹³⁰ haben mich gebeten, das Sekretariat dieses Werkes wieder zu übernehmen, zusammen mit Don Filippo Gonnelli¹³¹, da sie niemanden finden können, der dies besser tun könnte. Sie sprechen jetzt hin und wieder abends zu den Armen in diesem Haus. Könnten auch Sie an den Dienstag Abenden des kommenden September, etwa um die Zeit des Angelus, für diese Leute nach Ihrem Gutdünken eine Katechese halten, z.B. über die Taufe, indem Sie das wunderbare Werk „*Der bewusste Christ* und seine Pflichten“ von P.Segneri¹³² zur Grundlage nehmen? In Erwartung Ihrer Antwort durch Herrn Kanoniker Muti¹³³ grüße ich Sie,

13. Juli 1832

Ihr ergebener
G.C.del Bufalo
Ap.M.

¹³⁰ Ein Hospiz in Rom, in dem obdachlose Personen aufgenommen wurden. Kaspar hatte sich hier bereits während seines Studiums engagiert.

¹³¹ Bruder von Luigi Gonnelli, s. Anm.75.

¹³² S. Anm.38.

¹³³ S. Anm.2.

An Gräfin
LUCREZIA
GAMBA GINNASI

Brief Nr. 38

22. Februar 1813

AGCPPS III, 35-36; *Epistolario* I, 82-84

An Gräfin LUCREZIA GINNASI – Imola

Gnade und Liebe unseres Herrn Jesus Christus seien immer mit uns. Amen.

Sehr geehrte Frau Gräfin,

gestern Abend erhielt ich die Bücher, um die ich Sie gebeten hatte. Ich freue mich sehr darüber und danke Ihnen von Herzen. Bitten Sie den Herrn darum, dass ich mir daraus den ersehnten Nutzen ziehe und in den Tugenden wachse, die ich nötig habe. Vergessen sie mich bitte nicht in Ihrem Gebet, auch ich bete für Sie. Trachten wir danach, von jetzt an alles Gute miteinander zu teilen, das wir mithilfe der Gnade Gottes tun können, und spornen wir einander in dieser geistlichen Vereinigung auf dem Weg der Heiligkeit an – zur größeren Ehre Gottes!

Das Gebet, das der hl. Franz Xaver¹³⁴ zu Ehren der fünf Wunden Christi zu beten pflegte, ist dieses:

„Domine Jesu Christe, per quinque illa vulnera, quae tibi nostri amor in Cruce infixit, tuis famulis subveni, quos pretioso Sanguine redemisti.“

„Herr Jesus Christus, durch die fünf Wunden, welche dir deine Liebe zu uns am Kreuz geschlagen hat, komme deinen Dienern zu Hilfe, die du mit deinem kostbaren Blut erlöst hast.“ Und wenn schon von Xaver die Rede ist, will ich es nicht versäumen, Sie darauf hinzuweisen, dass am 4. des kommenden Monats die Novene dieses großen Mannes beginnt und am 12. desselben Monats endet, am Tag, an dem Papst Gregor XV. Pater Giovanni Croiset¹³⁵ von der Gesellschaft Jesu feierlich heiliggesprochen hat. Es ist anzufügen, dass Xaver dem Diener Gottes Marcello Mastrilli¹³⁶ erschienen ist und ihn wunderbar geheilt hat, worauf er im versicherte, dass alle, die während dieser neun Tage seine Fürbitte anrufen, seine Hilfe erfahren werden. Wenn ich mich richtig erinnere, findet man bei Croiset die Gebete für jeden Tag, und am 5. März schreibt er von dem genannten Mastrilli. Empfehlen Sie mich anlässlich dieser Novene ganz besonders meinem großen Beistand und Beschützer, und bitten Sie den Herrn für mich um den wahren Eifer bei der

¹³⁴ S. Anm.19.

¹³⁵ Giovanni Croiset, SJ, 1656-1738, Italien, geistlicher Schriftsteller.

¹³⁶ Marcello Francesco Mastrilli, SJ, 1603-1637, Martyrer in Japan.

Ausübung des priesterlichen Dienstes und um die Gnade, immer seinen göttlichen Willen zu erfüllen – so, wie es in heroischer Weise unser Apostel Indiens, der hl. Franz Xaver, getan hat.

Empfehlen Sie in der Kirche, in welcher der Maimonat zu Ehren der Muttergottes gehalten wird, die Generalkommunion mit den Kurzpredigten, denn das ist das Ziel aller praktizierten Frömmigkeitsformen. Nichts soll unterlassen werden, was die erlösten Menschen von der Sünde fernhalten kann.

Was die Verehrung der Schmerzensmutter im Anschluss an die drei Stunden der Agonie anbelangt, kann ich Ihnen im Augenblick das in Bologna gedruckte Blatt nicht schicken. Das Wesentliche aber kann ich hier sagen. Sobald die Fastenzeit begonnen hat, wird ein Blatt herumgereicht, auf dem jede halbe Stunde vom Tod Jesu bis zu seiner Auferstehung notiert ist. Jeder wählt die für ihn passende Zeit aus und schreibt seinen Namen dort hin. So wird sichergestellt, dass die Schmerzensmutter ununterbrochen begleitet wird. Am besten tragen sich für jede halbe Stunde zwei oder drei Personen ein, damit, wenn jemand verhindert sein sollte, diese von der Gottesmutter so sehr geschätzte Praxis nicht unterbrochen wird. Es wird auch gut sein, dass sich jede Person ihre halbe Stunde notiert, damit alles geordnet vor sich gehen kann. Bei der ersten sich bietenden Gelegenheit werde ich von Bologna ein entsprechendes gedrucktes Blatt anfordern. Organisieren sie das Ganze auf jeden Fall, auch wenn ich kein solches Blatt beschaffen kann.

Bei Gelegenheit könnte man auch in Faenza und anderswo das öffentliche Gebet des Rosenkranzes vom Kostbaren Blut einführen. Dazu werde ich von Bologna weitere Büchlein kommen lassen. Was mich anbelangt, so werde ich es weder jetzt noch in Zukunft unterlassen, mich für das Heil der Menschen einzusetzen. Meine Sündhaftigkeit macht mich vielleicht unwürdig, dies zu tun, ich hoffe aber, dass sich die göttliche Barmherzigkeit meiner annimmt. Erwirken Sie mir die geistlichen Hilfen, indem Sie alle Ihre guten Bekannten bitten, für mich zu beten. Jesus möge all Ihr heiliges Bemühen segnen, er stärke Sie im Guten und darüber hinaus mache er Sie in seiner Liebe immer eifriger. Und sollten Sie in diesen Bemühungen auf Schwierigkeiten und Widerstand stoßen, lassen Sie sich nicht beirren... Gott will die Tugend Gerechten prüfen und ihnen Gelegenheit geben, größere Verdienste für die Ewigkeit zu erlangen. Grüßen Sie bitte von mir alle im Haus, ich verbleibe hochachtungsvoll im Herzen Jesu,

22. Februar 1813

Ihr Ergebener
G.C.d.B.

Brief Nr. 40

27. Februar 1813

AGCPPS III, 37-38; *Epistolario* I, 87-89

An Gräfin LUCREZIA GINNASI – Imola

Gnade und Liebe unseres Herrn Jesus Christus seien immer mit uns. Amen.

Sehr geehrte Frau Gräfin,

mit Freude habe ich Ihren Brief erhalten und sehe, dass der Herr Sie so klar die christlichen Tugenden und die evangelische Vollkommenheit verstehen lässt. Gehen Sie weiter auf diesem Weg der Heiligkeit und seien Sie sicher, dass der Allerhöchste *in seiner großen Barmherzigkeit* sich an Großzügigkeit nicht übertreffen lässt. Darüber hinaus wird er Sie mit Gnade und unbeschreiblichen Wohltaten beschenken, um Ihnen zu einem größerer Ehrenplatz im Paradies zu verhelfen, dem einzigen Ziel unserer Sehnsucht. Er wird Sie für das Erreichen dieses Zieles mit größeren Verdiensten überhäufen. Fassen wir also Mut; lassen wir niemals jene Ängste zu, durch die der Dämon immer jene zu verwirren sucht, die Gott lieben und einzig seine größere Ehre suchen. Spornen wir einander besonders jetzt in der Fastenzeit zu größerem Eifer an, erinnern wir uns an den Geist der ersten Christen und folgen wir ihrem Beispiel. Lesen wir ernsthaft im großen Buch des Gekreuzigten, das für alle geöffnet ist, und lernen wir da die Lektionen des ewigen Lebens, während wir tagsüber oft dieses Stoßgebet wiederholen: *Wir bitten dich, Herr, komme deinen Dienern zu Hilfe*¹³⁷ usw. O, wie glücklich wären wir, wenn sich alle Menschen den Preis unserer Erlösung zu Nutzen machten! Welcher Trost wäre dies für Jesu mildes Herz!

Wenn sich Ihnen Gelegenheit bietet, ungebildeten Menschen Gutes zu tun, schlage ich Ihnen vor, sich jeden Morgen einen Punkt der Passion Jesu bewusst zu machen und sich von diesem bei allen alltäglichen Verrichtungen in Geduld und Vermeidung der Sünde leiten zu lassen. Wer aber im gegebenen Fall bedenkt, dass er durch die Sünde Jesus aufs Neue Schmerz zufügt, dem hilft bereits dieser Gedanke, um im Guten zu verharren und sich der Versuchung widersetzen zu können. Ich kenne einen Bauern, der auf diese Weise ein heiligmäßiges Leben führt; und während er sich bei seiner alltäglichen Arbeit einen Punkt der Passion des Erlösers bewusst macht, ist er bereit, die Barmherzigkeit des gütigen Gottes im höchsten Maß zu empfangen. Weiters möchte ich, dass die Gläubigen insbesondere bei der Christenlehre auf den heiligen

¹³⁷ Hymnus *Te Deum*.

Brauch hingewiesen werden, den Hut zu ziehen, wenn sie an einer Kirche oder an einem Bild der Gottesmutter vorbeigehen. Was bewirkt diese Sitte? Sie ist für die Bevölkerung ein gutes Beispiel, und wer sich an diesen frommen Brauch hält, übt sich häufig in den göttlichen Tugenden. Alles in allem, lassen wir keine Möglichkeit aus, um Menschen zu Gott zu führen und sie von den Fesseln der Sünde zu befreien. So nützen wir die kurzen Tage unseres irdischen Lebens zur größeren Ehre Gottes.

Ich habe bereits nach Bologna geschrieben und um ein gedrucktes Exemplar der Verehrung der Schmerzensmutter gebeten, von dem ich Ihnen in einem früheren Brief geschrieben habe; ich hoffe, dieses bald zu bekommen. Ich verstehe gut, dass die Nachtstunden die schwierigsten sind, bin jedoch davon überzeugt, dass der Herr mehrere Leute zu diesem wunderbaren Opfer inspirieren wird. Da es sich ja nicht um eine endlose Mühe handelt, hoffe ich, dass die Gläubigen nicht ausbleiben werden, die in großmütigem Eifer Verdienste für den Himmel erwerben wollen. Es wird nicht schwierig sein, Leute zu finden, die sich für eine ganze Stunde verpflichten, und in der Praxis werden Sie sehen, dass alles gut gelingen wird.

Ich kann Ihnen sagen, dass Monsignore Annibale ein Freund nach meinem Herzen wie kein anderer ist. Seine Tugenden sind mir ein großer Ansporn. Er hat ein umfassendes theologisches Wissen und neigt wie kein anderer dazu, in allem die größere Ehre Gottes zu suchen. Ich kann Ihnen nicht sagen, wie sehr ich dem Herrn dafür dankbar bin, dass er mich in dieser Zeit (in der er mich von meinem *del Sole* getrennt hat) Monsignore Annibale kennen lernen ließ; und ich bin gewiss vieler Dinge unwürdig. Er ist mir in jeder Hinsicht ein Vorbild im Tun des Guten, und miteinander setzen wir uns für die Evangelisierung ein. Fahren Sie indessen fort, mich dem Herrn zu empfehlen, der will, dass wir ihm in der Freude des Geistes dienen; empfehlen Sie mich ihm soweit Sie es für gut halten und achten Sie auf Ihre Gesundheit. Ich versichere Sie meiner Hochachtung, Ehrerbietung und Dankbarkeit,

27. Februar 1813

Ihr ergebener
G.C.d.B.

P.S. Ich habe vergessen, Ihnen zu sagen, dass Ihr Dank für das Bildchen nichts anderes ist als der Ausdruck Ihres guten Herzens usw.

Brief Nr. 44

4. März 1813

AGCPPS III, 39-40; *Epistolario* I, 99-101

An Gräfin LUCREZIA GINNASI – Imola

Gnade und Liebe unseres Herrn Jesus Christus seien immer mit uns. Amen.

Sehr geehrte Frau Gräfin,

meine Freude ist übergroß, dass heute¹³⁸ an St. Agatha die große Novene meines hl. Franz Xaver¹³⁹ beginnt, wie ich Ihrem letzten Brief entnehme. Sie können mich bestimmt gut verstehen. Ich vertraue der göttlichen Barmherzigkeit, dass dieser vom Herrn so sehr geschätzte Brauch den Menschen von großem Nutzen ist, insbesondere für jene, die ihn fördern. Was mich betrifft, ist mir dies wie zufällig und ohne irgendein Verdienst eingefallen... Gott segne jene, die sich für die Verehrung dieses Heiligen einsetzen, der so großen Eifer für die Ehre des göttlichen Namens gezeigt hat, darüber hinaus gewähre er ihnen seine unaussprechlichen Wohltaten. Ich kann mir gut vorstellen, wer es ist, der so etwas Gutes gefördert hat; ich kann mich einfach darüber freuen, ohne dem Initiator selber danken zu können. Wer sich für die größere Ehre Gottes einsetzt, soll sich einzig um diese kümmern, und indem er auf dem Weg der Heiligkeit die eitlen Ehren der Welt gering achtet, soll er nichts anderes vor Augen haben, als dem Allerhöchsten zu gefallen. O, wie sehr stärkt doch die Übung der Tugenden unseren Geist, und zu welchen Unternehmungen ist ein Herz fähig, das ganz Gott gehört!...

Während dieser Novene können Sie um die folgenden Gnaden bitten: Die erste betrifft das allgemeine Wohl der Kirche, deren Wachstum Sie vom gütigen Gott erbitten; die zweite betrifft Ihre Heiligung, wobei Sie den Herrn durch die Fürsprache Franz Xavers um Weite und Großherzigkeit des Geistes auf dem Weg der Vollkommenheit bitten, damit Sie im Rahmen Ihrer Möglichkeiten zum Heil der Menschen beitragen und die Hindernisse, die sich Ihnen bei der Ausübung guter Werke entgegenstellen, besiegen können; bitten Sie schließlich in anderen eigenen Anliegen und in Anliegen anderer, und insbesondere um die Erkenntnis und Ausführung des Willens Gottes in allen Dingen, der die Mitte des Lebens nach dem Evangelium ist.

¹³⁸ Demnach ist der Brief am 4. März geschrieben; vgl. den Brief vom 22. Februar.

¹³⁹ S. Anm. 19.

Denken Sie auch oft an mich armseligen Sünder und unwürdigen Diener des Allerhöchsten in dieser so heiligen Zeit. Und fügen Sie unseren gewohnten gegenseitigen geistlichen Hilfen noch besondere Bitten an den großen Gott für meine arme Seele hinzu. Mit dem hl. Augustinus¹⁴⁰ sehne ich mich auf dieser Erde danach, mit der göttlichen Gnade was auch immer zu erleiden, damit ich das Heil erlange: *Hier brenne, hier schneide, hier schone mich nicht, damit ich in der Ewigkeit verschont werde*¹⁴¹. Ich sehne mich danach, mein Leben in echter Reue über meine Sünden und in der ständigen heiligen Liebe zu Gott zu beenden. Ich will erkennen, was Gott von mir erwartet, und dies dann mit Eifer tun. Und wohl wissend, dass wir auf dieser Erde nichts anderes als Not und Mühe zu erwarten haben, wäre es mir ein sicherer Beweis für den liebevollen und besonderen Schutz meines Gottes für mich, wenn ich auf diesem Weg ins Paradies geführt würde. O, wie sehr festigt der Glaube unseren Geist und wie schön ist der göttliche Dienst! Wenn ich mich richtig erinnere, vergleicht der hl. Augustinus das göttliche Gesetz mit den Federn eines Vogels, und will uns damit dafür begeistern. Man könnte meinen, dass, wenn man einem Vogel die Federn ausreißt, dieser dann leichter und schneller sei; das Gegenteil jedoch wird der Fall sein. Wenn man ihm nämlich diese leichte Last zurückgibt, dann wird er im Flug seine Geschwindigkeit erreichen können: *er nimmt die Last wieder auf und fliegt*. Wenden wir das auf uns selbst an und benützen wir den Vergleich, um unseren Mitmenschen immer Abscheu vor der Sünde beizubringen. Diese nämlich ist das Monstrum, das uns belastet und beunruhigt. Das heilige Gesetz Jesu jedoch ist wie dieses wunderbare Federkleid, das uns ins Paradies hebt.

Für jetzt kann ich Ihnen nichts anderes schreiben. Seien Sie aber sicher, dass ich bis in den Tod durch meine Korrespondenz soviel für Sie tun werde, wie ich kann, und bitten Sie den Herrn, mir das einzugeben, was Ihnen hilfreich und nützlich sein kann, damit Sie den Menschen Gutes tun können. Zur Zeit lese ich mit großem Nutzen den Prola; sobald ich Ihnen dieses kleine Büchlein zurückschicke, bitte ich Sie, mir die anderen Bücher dieses frommen Autors zu schicken. Es war sehr gut, dass Sie sich gestern nicht länger aufgehalten haben; außerdem befürchtete ich, Sie könnten allzu müde sein. Auch ich höre von der Verlegung in die Festung¹⁴². Was auch immer geschieht, ich bin zufrieden. Unsere Korrespondenz nicht deshalb unterbrochen werden, und da ich jenes Gebäude nicht kenne, werde ich auf alles brieflich antworten. Ich bedaure, dass ich bis jetzt nicht die gewünschte Freiheit habe, da wir zu viert in einem Zimmer sein müssen; aber Geduld, der

¹⁴⁰ S. Anm.53.

¹⁴¹ Augustinus; wird auch von Alfons von Liguori zitiert.

¹⁴² Diese Übersiedlung in die Festung von Imola geschah am 6. März 1813.

Herr wird alles richten. Ich danke Ihnen für das Bild des Liguori¹⁴³, das, so hoffe ich, den Kranken aufrichten wird. Ich bitte Sie, dass Sie zur größeren Ehre Gottes auf Ihre Gesundheit achten. Während ich Sie hochachtungsvoll grüße bin ich zu Füßen des Kreuzes Ihr

G.C.d.B.

Grüßen Sie mir Monsignore Annibale.

¹⁴³ S. Anm.83.

Brief Nr. 45

März 1813

AGCPPS, III, 3-3 bis; *Epistolario* I, 101

An Gräfin LUCREZIA GINNASI – Imola

Frau Gräfin¹⁴⁴,

in diesem Augenblick habe ich von Bologna die Drucksachen für die Verehrung der Schmerzensmutter erhalten und ich füge sie hier bei, damit Sie Gutes tun können. Es ist wichtig, sie in der Stadt soviel wie nur möglich zu verbreiten. Wenn Sie diese Blätter verschicken, so fügen Sie bitte auch eine schriftliche Anleitung für die Praxis bei, wie man diese von unserer allerheiligsten Jungfrau so sehr geschätzten Verehrung ausführen soll. O, wie sehr schätzt unsere Mutter Maria diese Verehrer und wie sehr wird sie ihren Eifer belohnen! Verzeihen Sie, dass ich in Eile schreibe, ich möchte dass Sie diese Zeilen sofort erhalten, während ich Sie hochachtungsvoll bitte, meiner zu gedenken, Ihr

G.C.d.B.

P.S. Beten Sie in verschiedenen Anliegen und grüßen Sie Monsignore Annibale und alle. Beeilen wir uns, denn die Zeit ist kurz.

¹⁴⁴ Der Brief an dieselbe Gräfin vom 27. Februar 1813 lässt erkennen, dass der vorliegende Anfang März geschrieben wurde.

Brief Nr. 46

Februar-März 1813 AGCPPS III, 11-13 bis; *Epistolario* I, 102-105

An Gräfin LUCREZIA GINNASI – Imola

Gnade und Liebe unseres Herrn Jesus Christus seien immer mit uns. Amen.

Sehr geehrte Frau Gräfin¹⁴⁵,

das irdische Leben des Menschen ist ein fortwährender Krieg und ein ständiger Kampf: *Kriegsdienst ist des Menschen Leben auf Erden*¹⁴⁶. Deshalb wäre es fehl am Platz, verbittert zu werden oder sich darin zu verlieren, da der gütige Gott uns gnädig beisteht und mit besonderer väterlicher Liebe über uns wacht. Die Menschen, die er besonders liebt, seine bevorzugten Söhne und Töchter, sind jene, die den Angriffen des Feindes am heftigsten ausgesetzt sind, genau so wie auf einem Schlachtfeld die fähigsten Soldaten den größten Einsatz zu leisten haben. Ein mit kostbaren Handelsgütern beladenes Schiff ist den Angriffen der Piraten mehr ausgesetzt. Ein Mensch, der wie ein schneller Hirsch nach Vollkommenheit strebt, wird vom höllischen Räuber mehr verfolgt. Wie sehr aber täuschen sich jene guten Leute, die, verwirrt durch derartiges Wagnis, dem bössartigen Angreifer zwar mutig entgegentreten, jedoch anstatt stark und unerschrocken zu sein, sich furchtsam und feige zeigen. Ach, erneuern wir unseren Glauben und bedenken wir, dass unser Anführer, unter dessen Fahne wir kämpfen, Jesus ist, unser Erlöser und Meister. Schauen wir, wie er uns bestärkt, wie er uns ermutigt und welche Waffen er uns gibt, damit wir ehrenvoll über den Dämon triumphieren können. Wen sollten wir also fürchten, wovor erschrecken, was kann uns betrüben? O Märtyrer der Urkirche, o heilige Anachoreten, o Helden unseres Glaubens, erbittet uns das Licht, das uns verstehen lässt, dass Gott uns in gleicher Weise beistehen will wie er euch angesichts der höllischen Kampftruppen beigestanden ist!

Die Schrift macht deutlich, dass der Herr Versuchungen zulässt, um uns die Möglichkeit zu geben, viele Verdienste für das Paradies zu erwerben; und dass er unmöglich jene im Stich lassen kann, die auf ihn vertrauen, die ihn zärtlich lieben, die dem Willen seines sanften Herzens folgen. Was für ein Unrecht tut man Gott an, wenn man sich zu sehr vor den Angriffen Luzifers fürchtet! Wir sind tatsächlich zerbrechliche und schwache Gefäße. Die allmächtige Rechte des

¹⁴⁵ Der Brief ist mit Sicherheit von Imola (der Adresse ist angefügt: S.P.M. = sue proprie mani; Deutsch *D.G.*) im Jahr 1813, allerdings lassen sich Monat und Jahr nicht feststellen.

¹⁴⁶ Vgl. Ijob 7,1.

Herrn aber macht uns zu tugendstarken Pflanzen, die allen wilden Stürmen tapfer widerstehen. Die ganze Lehre des Evangeliums und das Leben des Erlösers legt uns nichts anderes nahe als christliches Vertrauen, Weite des Herzens, Großmut des Geistes. Die gegenteiligen Bilder jedoch, die unsere Phantasie belasten, sind nichts als teuflische Masken, die wir besiegen müssen. *Dient Gott mit Freude*¹⁴⁷, ruft der Psalmist; *die Gerechten sollen jubeln im Herrn, den Aufrechten gebührt Lob*¹⁴⁸. Erinnern wir uns an diese Wahrheit, dann werden wir deutlich erkennen, dass alles, was sich einer solchen Haltung entgegenstellt, einzig und allein vom Feind der Menschen stammt. Gott ist unfehlbare Wahrheit; es ist unmöglich, dass er sich selber widerspricht. Traurigkeit und Mutlosigkeit befallen denjenigen, der in Sünde ist, nicht aber denjenigen, der ein gutes Gewissen hat. Und wenn wir in der Vergangenheit unseren Herrn betrübt haben, dann hat er als erster uns Vergebung geschenkt und den Friedenskuss gegeben. Er hat als erster die wunderbaren Worte zu uns gesprochen: *Ein zerbrochenes und gedemütigtes Herz wirst du, Gott, nicht verschmähen*¹⁴⁹. Als erster hat er uns in Liebe seine Hand gereicht und uns eingeladen, in seinem gütigen Herzen auszuruhen. Wir haben durch seine Barmherzigkeit geantwortet: Was anderes haben wir also zu erwarten, als deine unaussprechliche Liebe? *Mit ewiger Liebe habe ich dich geliebt, deshalb hab ich dich Armseligen an mich gezogen*¹⁵⁰ usw. Willst du, o Mensch, sicherere Beweise meiner Liebe als jene, die du dauernd mit so viel innerer Gnade erhältst, mit so vielen Gelegenheiten, in der Heiligkeit zu wachsen, mit den vielen Besuchen, die ich dir beim Empfang der Eucharistie mache? Diese Gunsterweise, die du gerne annimmst und im Herzen bewahrst, ach, sie bereiten den Weg für größere Gaben, für größere Wohltaten, damit du noch mehr meine grenzenlose Güte erfahren kannst! Ich habe dich aus Liebe erschaffen und ich freue mich über dich: *du hast mein Herz verwundet*¹⁵¹; du bist schöner als die Sonne und reiner als der Schnee. Und wie sehr möchte ich dich für das himmlische Jerusalem noch reicher ausstatten! Sind dies nicht höchst wirksame Mittel, um dich mit großherziger Stärke zu erfüllen, damit die Kämpfe dich nicht zu sehr ängstigen, die dir der dreifache Feind dauernd aufzwingt? Du von mir reich gesegneter Mensch (fährt der Herr fort), ich helfe dir und kämpfe mit dir gegen Luzifer; und du willst dann in einer fatalen Mutlosigkeit verharren, als ob du dich nicht genügend auf deinen himmlischen Vater verlassen könntest, deinen Wohltäter, deinen Gott? Das hebräische Volk musste wahrlich einen weiten Weg gehen, um schließlich in das verheißene Land zu gelangen. Haben ihm etwa die geeigneten

¹⁴⁷ Ps 100,2.

¹⁴⁸ Vgl. Ps 33,1 Vg.

¹⁴⁹ Vgl. Ps 51,19.

¹⁵⁰ Vgl. Jer 31,3 Vg.

¹⁵¹ Hld 4,9 Vg.

Mittel für dieses Unternehmen gefehlt? Haben sie etwa nicht Feinde besiegt, habe sie nicht fortwährend wunderbare Hilfe erfahren? Hast denn du, Mensch, nicht die mystischen Säulen von Wolken und von Feuer, die Luzifer zu Boden werfen und dich in der Dunkelheit dieser elenden Welt erleuchten – ich meine den Gekreuzigten? Hast du nicht das himmlische Manna, das Brot der Engel, das Sakrament der Liebe, das dir die Kraft verleiht, die teuflischen Täuschungen zu bekämpfen und zu besiegen? Hast du nicht die geheimnisvollen Posaunen von Jericho, die die sündige Stadt dem Erdboden gleich gemacht haben? Damit will ich sagen: hast du nicht all die Mittel, die der Glaube dir zur Verfügung stellt, um diese Mauer zum Einsturz zu bringen, um die Hindernisse wegzuräumen, die der Dämon auf dem Weg aufrichtet, der zum Heil führt? Der hl. Franz von Sales¹⁵² sagte: "Versuchungen welcher Art auch immer verwirren uns, weil wir zu viel an sie denken und sie zu sehr fürchten. Weil wir dem kleinsten Gedanken, der sich unseren guten Vorsätzen entgegenstellt, zu große Aufmerksamkeit schenken, haben wir allzu schnell den Eindruck, dass alles aus ist. Lassen wir den Wind wehen und meinen wir nicht, dass ein Säbelrasseln schon Kriegslärm sei." „Die Entscheidung (von Sales), nicht einer einzigen Sünde zuzustimmen, auch nicht der geringsten, gibt uns die Sicherheit, in der Gnade Gottes zu sein...; und wir dürfen mit Sicherheit annehmen, dass alle diese beunruhigenden Gedanken nicht von Gott kommen, der der Fürst des Friedens ist." Kurz und gut: diese Verwirrung und dieser Ekel, welche die höllischen Einflüsterungen hervorrufen, sind nichts anderes als eine Folge der Gnade, die in unserem Herzen wirksam ist und der wir uns gelehrsam fügen. Hören wir, was uns der große Lehrer des Geistes, Pater Granata, sagt: „Der Satan wird Ihnen perverse und verabscheuungswürdige Gedanken ins Herz geben. Nehmen Sie jedoch keine Notiz davon, schließen Sie sogleich die Augen des Geistes und schauen Sie sie nicht an. Es ist leichter zu gewinnen, wenn man sie verachtet, als wenn man sich ihnen stellt. Geben Sie dem Bösen, das Sie beunruhigt, niemals statt." Und von Sales fügt hinzu: "Schicken Sie sich nicht an, mit dem Satan zu diskutieren, um ihn so zum Schweigen zu bringen, damit er Sie in Ruhe lässt; lassen Sie sich nicht darauf ein, die Versuchungen mit Auseinandersetzung und Disput zu bekämpfen, sondern kehren Sie einfach mit Ihrem Herzen zu Jesus zurück. es ist alles in Ordnung, wenn der Feind an die Türe schlägt und poltert; denn dies ist der Beweis dafür, dass er nicht erhält, was er sucht... Solange die Versuchung missfällt, braucht man nichts zu fürchten, denn sie missfällt, weil sie nicht erwünscht ist." Jeder sollte sich dem Dämon gegenüber so verhalten wie zu einem Verrückten, dem man nicht die geringste Aufmerksamkeit schenkt. Er ist wie ein Bluthund, der kläfft, er kann jedoch nicht töten, außer wenn man sich freiwillig in

¹⁵² S. Anm.98.

seine Hand gibt. Der hl. Hieronymus¹⁵³ kommentiert die Worte, die der Dämon zu Jesus gesprochen hat, als er mit ihm auf der Zinne des Tempels stand und ihn mit der Aufforderung versuchte, sich von dort in die Tiefe zu stürzen, indem er sagte: "Stürz dich hinab"¹⁵⁴, folgendermaßen: Dies ist die Stimme des Satans, der möchte, dass alle sich hinabstürzen und fallen. *Er kann uns wohl bedrängen, jedoch nicht zerstören*¹⁵⁵, wenn wir es nicht wollen. Seht also, bemerkt der hl. Bernhard¹⁵⁶, wie schwach unser Feind ist, der nur denjenigen besiegen kann, der sich besiegen lassen will.

Ist es also nicht eine Verwirrung des Geistes, wenn man sich übermäßig vor den höllischen Angriffen fürchtet? Und wenn der Wille entschlossen ist, Gott zu lieben und auf ihn zu vertrauen, kann er dann nicht zu Recht mit Paulus sagen: *Was kann mich trennen von der Liebe Christi*¹⁵⁷ usw.? Und o, die große Belohnung, die im Himmel auf uns wartet, nachdem wir den endgültigen Sieg über den gemeinen Versucher errungen haben: *Glücklich der Mensch, der in der Versuchung standhält, denn wenn er sich bewährt, wird er den Kranz des Lebens erhalten*¹⁵⁸. Wir werden erst dann die großen Wohltaten richtig begreifen, wenn wir uns im Feuerofen der Bedrängnis erprobt haben, und wir werden die Augenblicke unseres Lebens, in denen wir heftig gekämpft haben, nicht weniger schätzen. Also Mut, ahmen wir Davids Entschlossenheit angesichts des Riesen nach; lehnen auch wir die Eisenrüstung ab, das bedeutet: Lassen wir uns wegen zu großer Furcht von Luzifer nicht binden; bewaffnen wir uns einzig mit einigen Steinen - das sind die Tugenden, die sich den teuflischen Verlockungen entgegen stellen; benützen wir diese mit der Unerschrockenheit des Geistes, und so werden wir eines Tages den sehnsüchtigsten erwarteten Frieden im Paradies erlangen. Amen. Ich verbleibe

Ihr Ergebener

¹⁵³ 347 (Stridon, Dalmatien) – 420 (Betlehem), Kirchenvater, Verf. der „Vulgata“ (Lat. Übersetzung des AT). Schutzpatron der Übersetzer.

¹⁵⁴ Mt 4,6.

¹⁵⁵ Hieronymus, Matthäus – Kommentar.

¹⁵⁶ S. Anm.45.

¹⁵⁷ Vgl. Röm 8,35.

¹⁵⁸ Jak 1,12 Vg.

Brief Nr. 47

Februar-April 1813

AGCPPS, III, 2; *Epistolario* I, 106

An Gräfin LUCREZIA GINNASI – Imola

Frau Gräfin¹⁵⁹,

in Eile schreibe ich noch diese zwei Zeilen, um Ihnen ganz herzlich für die Unannehmlichkeiten zu danken, die für uns alle in Kauf genommen werden, und ich bin Ihnen dankbar, wenn Sie meinen Dank und den meiner Gefährten an Herrn Grafen Alessandro weitergeben. Alle sind wir bewegt von der übergroßen Hilfe, die wir erfahren. Zugleich bitte ich Sie, sich nicht so viel abzumühen, das ist absolut zu viel. Der Lohn dafür steht im Himmel bereit, mehr sage ich nicht.

Wie sehr ich die beiden gut gearbeiteten Bilder von Jesus und Maria, die Sie mir gestern geschickt haben, schätze, kann ich mit Worten nicht beschreiben, Sie werden es jedoch im Geist verstehen können. Ich bin Ihnen unendlich verpflichtet. Und seien Sie so gut, machen Sie sich keine weiteren Mühen.

Ich danke Gott für das, was Sie mir schreiben, und sage mit dem Propheten: „Nicht uns, Herr, nicht uns, sondern deinen Namen bring zu Ehren“¹⁶⁰. Der Herr sei in allem gepriesen.

Mit Freude werde ich das Leben des Rodriguez¹⁶¹ lesen, und bitten Sie allezeit Jesus, meinen Retter, er möge mir das ewige Heil gewähren und das Los der Gerechten im Paradies. Ich benötige geistlich Hilfe und hoffe, dass Sie sich für mich einsetzen, und falls Sie jemanden gut kennen, so empfehlen Sie mich auch seinem Gebet. Meiner Sünden sind viele und meine Schulden Gott gegenüber unendlich. Helfen wir einander gegenseitig und die göttliche Barmherzigkeit gewähre uns, im seligen Zion für immer vereint sein zu können. Amen. Wenn ich morgen hoffentlich Zeit finde, werde ich Monsignore Annibale schreiben und ihn beglückwünschen. Inzwischen bin ich zu Füßen des Kreuzes

Ihr ergebener Diener
G.C.d.B.

¹⁵⁹ She Anm.145, Brief Nr.46.

¹⁶⁰ Ps 115,1.

¹⁶¹ Alonso Rodriguez, SJ, 1526-1616, Spanien, asketischer Schriftsteller.

Brief Nr. 48

Februar-April 1813 AGCPPS III, 19-20; *Epistolario* I, 107-110

An Gräfin LUCREZIA GINNASI – Imola

Gnade und Liebe unseres Herrn Jesus Christus seien immer mit uns. Amen.

Sehr geehrte Frau Gräfin¹⁶²,

das Bemühen, Menschen für Gott zu gewinnen, ist sehr verdienstvoll. Alle sollen sich ihrem Stand entsprechend für ein so bedeutsames Werk einsetzen.

Der Einsatz für das Heil der Menschen ist derart erhaben und edel, dass der Sohn Gottes vom Himmel herabstieg und Mensch wurde: *Für uns Menschen und zu unserem Heil*¹⁶³ usw. Er will nicht den Tod des Sünders, sondern wünscht mit brennender Sehnsucht, dass er umkehrt und lebt. Deshalb unterlässt er keinen Versuch seiner Barmherzigkeit und ist ständig auf der Suche nach dem Menschen, der das Ziel seiner liebenden Aufmerksamkeit ist! ... *sein Erbarmen waltet über all seinen Werken*¹⁶⁴. Wer sich also für ein derart wichtiges Werk engagiert - tut er nicht das Allergrößte und Gott Wohlgefälligste, was ein Mensch in diesem Leben überhaupt tun kann? Der hl. Johannes Chrysostomus¹⁶⁵ sagt, es sei „bedeutsamer, einen einzigen Menschen zu bekehren, als seinen ganzen Besitz den Armen zu geben“, auch wenn dieser größer sein sollte als der Reichtum Salomos. Der hl. Johannes erklärt, wie ehrenvoll vor Gott das Gewinnen der Menschen sei, oder besser gesagt, der Erlöser selber erklärt es, wenn er von sich selber sagt: *Der Vater liebt mich, weil ich mein Leben hingebe, um es wieder zu nehmen*¹⁶⁶, damit auch sie auferstehen und ewig mit mir leben. Hier erwägen die Heiligen, er habe nicht gesagt, was er hätte sagen können: der Vater liebt mich, denn am Anfang hat er alles für mich geschaffen. Er aber sagt, der Vater liebe ihn, weil er für das Heil der Menschen sein Leben hingebe. Damit will er uns sagen, dass es vor Gott kein wohlgefälligeres und wertvolleres Werk gibt als dieses.

¹⁶² Der Brief ist mit Gewissheit von Imola, 1813, Monat und Tag lassen sich jedoch nicht präzisieren.

¹⁶³ Großes Glaubensbekenntnis.

¹⁶⁴ Ps 145,9 Vg.

¹⁶⁵ Johannes Chrysostomos, 349 od. 344-407, Erzbischof in Konstantinopel, Kirchenlehrer, Prediger.

¹⁶⁶ Joh 10,17.

In der Tat, wenn ein liebender Vater einen Sohn hat, der sich auf dem Weg der Bosheit dahinschleppt und schließlich in seine Umarmung geführt wird - wäre dies nicht eine Tat, die ihn mit Freude erfüllte? O heiliger göttlicher Glaube, erleuchte unsern Verstand, damit wir diese Wahrheit gut verstehen! ... Jesus ist jener liebende Vater, der, verachtet und geschmäht, den Geringsten in dieser armseligen Welt Unterstützung gibt. O, wie viele seiner Söhne rebellieren gegen ihn, und welche bittersten Kämpfe haben ihm schon Absalom und David geliefert! Hören wir aus den Schriften, wie er sich derartigen Angriffen stellt: *Mein Volk, was habe ich dir angetan, oder womit habe ich dich betrübt*¹⁶⁷? Was habe ich denn getan, dass die Menschen mich derart misshandeln... ist es denn möglich, dass sie angesichts meiner Liebe derart undankbar sind, und anstatt demjenigen gehorsam zu sein, der ihr Bestes will, es vorziehen, in den Fesseln ihres größten Feindes gefangen zu sein? Ach, so setzt wenigstens ihr mir Getreuen euch für meine Verherrlichung ein, verteidigt meine Ehre, erfüllt meine Wünsche! Entreißt mit eurem Eifer die durch den Preis des lebendigen Blutes Erlösten den Klauen Satans. Ihr kennt die Bössartigkeit der Sünde und das Unrecht, dass sie mir antut - bewaffnet euch also mit heiligem Eifer, um die Sünde zu verhindern und nach Möglichkeit zu entfernen. Es schmerzt mich, den Untergang so vieler mit anzusehen, die doch meine Barmherzigkeit annehmen könnten, und ich bemühe mich dauernd, sie vom Bösen fern zu halten. Für einen einzigen Menschen hätte ich dasselbe getan, was ich für alle tat; und an meinem Leiden erkenne man den Wert eines einzigen Menschen! Welch ein Fest wird es im Himmel geben, wenn ein Sünder zu mir zurückkehrt; ich werde die Seraphim einladen, damit sie sich mit mir freuen: *Freut euch mit mir*¹⁶⁸ (als ob es sich um einen Gewinn für Gott handelte und nicht für den Menschen, der seine Gnade wiedererlangt)... *im Himmel wird Freude herrschen über einen einzigen Sünder, der Busse tut*¹⁶⁹ usw.

Ich bitte den Herrn von Herzen darum, dass er Sie, Frau Gräfin, und alle Gutgesinnten diese Wahrheiten verkosten lässt. Ich bin zutiefst davon überzeugt, dass Sie sich ohne Unterlass mit Eifer für die größere Ehre Gottes einsetzen – durch Ratschläge, Ermahnungen, Belehrungen und wie immer der Vater des Lichtes und Geber alles Guten es Ihnen eingibt. Wenn wir mit eigenen Augen sähen, wie ein Bild zum Beispiel des Gekreuzigten beschädigt wird, würden wir dann nicht in Eifer und heiligem Zorn gegen den gotteslästerlichen Täter entbrennen? Wer heute sündigt erneuert dadurch die schmerzhafteste Passion Jesu. Wer selber die Liebe Jesu erfahren hat, kann nicht anders als in Eifer zu

¹⁶⁷ Improperien Karfreitagsliturgie.

¹⁶⁸ Vgl. Lk 15,6.9.

¹⁶⁹ Vgl. Lk 15,7.

entbrennen, um jegliche Bosheit zu verhindern. Und er kann nicht anders als zu dem Missetäter zu sagen: Bitte, wenn der Herr von Nazareth hier vor Ihnen stünde und es würde von Ihnen verlangt, ihn, den Unschuldigen, mit Dornen zu krönen, ihn mit Galle zu tränken, ihn zu kreuzigen - würden Sie das alles tun? Ach! Wenn Sie sich das vorstellen, erschrecken Sie. Und doch sind Sie es, der mit vielen Sünden der Gedanken unser einziges Gut quält und mit Dornen krönt; mit unchristlichen Worten tränken Sie Ihren Erlöser mit Essig und Galle; mit unzähligen Untaten schlagen Sie die Nägel in seine unschuldigen Glieder... Und wenn alle Menschen diesen Grundsatz tief in ihr Gedächtnis eingepägt hätten – wie viele würden dann wegen ihrer Schuld heiße Tränen vergießen und sich bemühen, sie zu vermeiden!

Fassen wir also zusammen: Das Bemühen, Menschen für Gott zu gewinnen, gefällt Gott am meisten. Und alle, die dies tun, können denn allergrößten Segen erwarten.

Alle also müssen an einer so großen Sache interessiert sein. Ich weiß, dass sich der Dämon unserem Heil und der größeren Ehre Gottes entgegenstellt. Mit eitlen Gedanken will er jene lähmen, die sich dafür einsetzen. Es genügt jedoch die Erkenntnis, dass sich diese Versuchung dem Evangelium widersetzt, um sie mit großherzigem Geist abzuwehren und zu besiegen. Was sagt denn der Herr? *„Wen auch immer Gott dir als Nächsten schickt¹⁷⁰... liebe deinen Nächsten wie dich selbst¹⁷¹“*. Alle müssen entsprechend ihrem Stand diese evangelische Wahrheit ernst nehmen, nicht nur durch gutes Beispiel und Gebet, sondern auch mit christlicher Ermahnung und heiliger Unterweisung.

Es ist mir klar, dass es nicht allen von Berufs wegen zukommt, auf der Kanzel zu predigen; ebenso ist mir aber auch klar, dass alle im privaten Bereich ermahnen oder gute Ratschläge geben, heilsame Grundsätze nahe legen können, die geeignet sind, das menschliche Herz heilsam zu erschüttern. Und wie oft ist eine auch von einem einfachen Gläubigen geäußerte Meinung wie ein spitzer Pfeil, der die Seele des Nächsten trifft! Die Heiligen erinnern uns immer wieder an diese Wahrheiten! Und wir müssen, ihrem Beispiel nacheifernd, alles tun, um den Satan zu besiegen und Gefangene für unseren gütigen Gott machen. Ach, mein Jesus, erfülle mich mit deiner heiligen Liebe, damit dieses mystische Feuer nicht nur meine Unvollkommenheiten und Fehler vernichte, sondern auch meine Nächsten erfülle, die du ebenso wie mich bekehren willst!

Mut also und Vertrauen, und bewahren Sie sich, Frau Gräfin, ein weites Herz in der göttlichen Barmherzigkeit. Gott ist mit Ihnen,

¹⁷⁰ Vgl. Sir 17,12 Vg.

¹⁷¹ Vgl. Mt 22,39.

lieben Sie sich selbst und heiligen Sie sich für diesen Weg, der Sie immer erfreuen möge: nämlich durch Werke der Liebe, indem Sie die einen auf den richtigen Weg bringen, andere im Guten bestärken, wieder andere soweit möglich auf den Wegen des Herrn unterrichten. All dies sind Gelegenheiten, für die Ewigkeit eine große Krone zu gewinnen. Der hl. Franz von Sales¹⁷² sagt Ihnen: Gott hat Sie nicht verlassen; wie könnte er Sie auch verlassen, da Sie ihm jetzt noch mehr angehören wollen? Im Gegenteil: Er freut sich darüber, dass Sie die Anstöße seiner Gnade aufnehmen, und er wird Sie eines Tages in das zukünftige himmlische Jerusalem führen. Amen.

[ohne Datum, ohne Unterschrift]

¹⁷² S. Anm.98.

Brief Nr. 49

Februar-April 1813 AGCPPS III, 23-24; *Epistolario* I, 110-113

An Gräfin LUCREZIA GINNASI – Imola

Gnade und Liebe unseres Herrn Jesus Christus seien immer mit uns. Amen.

Sehr geehrte Frau Gräfin¹⁷³,

Die Zeit des menschlichen Lebens ist die kostbare Zeit, in der wir Schätze für das Paradies sammeln und uns für diesen glücklichen Aufenthalt Verdienste anhäufen sollen. Alles ruft uns zu Gott hin und wir sind einzig für ihn und für die Erfüllung seines göttlichen Willens geschaffen. Die hl.Teresa¹⁷⁴ sagt: „Wer nichts anderes als die Zufriedenheit seines Geliebten sucht, ist mit allem zufrieden, was dem Geliebten gefällt. Solche Kraft hat die vollkommene Liebe, sie lässt jeden eigenen Vorteil und jede eigene Befriedigung vergessen und lässt das ganze Denken darauf gerichtet sein, dem Geliebten zu gefallen und danach zu trachten, ihn um seiner selbst und um der Mitmenschen willen zu lieben“.

Lassen wir uns deshalb von heiligem Eifer entflammen, unserem liebevollsten Herrn zu gefallen, der uns ständig wiederholt: „*Ich bin gekommen, um Feuer auf die Erde zu werfen. Wie froh wäre ich, es würde schon brennen!*“¹⁷⁵ Meine Söhne und Töchter, was anderes verlange ich von euch als Liebe? Und könnt ihr sie mir verweigern?“ O grenzenlose Undankbarkeit der Menschen, die es ablehnen, das einzige, wahre und höchste Gut zu lieben! Der Gegenstand der wahren Wonne, das Wesen der Liebenswürdigkeit selbst, allein dieses kann unsere Herzen sättigen! Erfüllen wir uns also mit diesem heiligen Eifer, der den königlichen Propheten David verzehrt hat und wiederholen wir mit diesem häufig: *Der Eifer für dein Haus verzehrt mich.*¹⁷⁶ Dieser Eifer ist ein Feuer der Liebe zu Gott, er ist ein entzündeter und brennender Wunsch danach, dass alle Gott lieben, ihn ehren und ihm dienen. Wer solchen Eifer hat, möchte dieses mystische Feuer an alle weitergeben und, soweit es an ihm liegt, für die Erfüllung dieses Wunsches sorgen. Und wenn er dann sieht, dass Gott beleidigt und beschimpft wird, und er dies nicht wiedergutmachen kann, dann klagt und weint er, und das himmlische göttliche Feuer verzehrt ihn in mystischer Weise: *Der*

¹⁷³ S. Anm.162, Brief Nr.48.

¹⁷⁴ Hl.Teresa von Avila, 1515-1582, spanische Karmelitin, Mystikerin, Kirchenlehrerin; gründete viele Reformklöster.

¹⁷⁵ Lk 12,49.

¹⁷⁶ Ps 69,10.

*Eifer für dein Haus verzehrt mich.*¹⁷⁷ Es ist der Eifer, den die Heiligen hatten und die großen Freunde Gottes wie Jeremia und Elia; und derart muss auch der unsere sein, entsprechend dem Stand eines jeden. Zur größeren Ehre des Herrn müssen wir alles tun. Wir müssen jubeln wenn wir sehen, das sein heiliger Name von so vielen Menschen geehrt wird; wir müssen alle Möglichkeiten studieren, wie man das, was sich seiner Ehre entgegenstellt, heilen kann. Kurz gesagt: werden wir allen alles, um alle für Christus zu retten. *Wer leidet unter seiner Schwachheit, ohne dass ich mit ihm leide?*¹⁷⁸, sagt der Apostel. *Wer kommt zu Fall, ohne dass ich von Sorge verzehrt werde?*¹⁷⁹

Die Nächstenliebe bleibt nicht untätig, denn sie ist ein Feuer, das nie erlischt. Die Liebe zu Gott, sagte Pater Segneri Junior¹⁸⁰, ist ein Dieb, der sich mit Leichtigkeit von allem befreit, um nichts anderes zu besitzen als Gott. Und die Heiligkeit und Vollkommenheit eines Menschen besteht darin, dass er sich im göttlichen Dienst ganz hingibt. Und wie sich der Eifer auf alle Arten von Personen bezieht, so will ich jetzt einige Gedanken der Heiligen wiedergeben, damit wir sie bei den Begegnungen mit unseren Nächsten anwenden können.

Für die Kranken

O welch schönes Werk der Nächstenliebe ist es, soweit möglich die Kranken zu besuchen! Den an Krankheit leidenden Menschen wird die Liebe in der Weise erwiesen, wie es im Folgenden beschrieben ist:

Der hl. Franz von Sales¹⁸¹ sagt, dass Gott liebenswert ist, sowohl wenn er uns tröstet, als auch wenn wir leiden müssen.

Pater Alvarez¹⁸² pflegte zu sagen: „Wer sich in der Trübsal im Frieden dem göttlichen Willen anvertraut, geht direkt zu Gott“.

Der hl. Vinzenz von Paul¹⁸³ ergänzt, dass „die Übereinstimmung mit dem Willen Gottes der Schatz des Christen und das Heilmittel für alles Böse ist, da sie die Verleugnung seiner selbst, die Einheit mit Gott und alle Tugenden beinhaltet“.

Pater Avila¹⁸⁴ pflegte in der Fülle der Schmerzen, die ihn plagten, zu sagen: „Herr, mache mit mir, was der Schmied tut: mit der einen Hand halte mich und mit der anderen hämmere mich“.

¹⁷⁷ Ps 69,10.

¹⁷⁸ 2 Kor 11,29.

¹⁷⁹ 2 Kor 11,29.

¹⁸⁰ Paolo Segneri Junior, SJ, 1673-1713, Italien. Hervorragender Volksmissionar, Neffe von Paolo Segneri sen.

¹⁸¹ S. Anm.98.

¹⁸² S. Anm.101.

¹⁸³ 1581-1660, Frankreich, Ordensgründer, Begründer der neuzeitlichen Caritas.

¹⁸⁴ S. Anm.61.

Zu der hl. Teresa sagte der Herr: „Glaube, meine Tochter, dass, wer von meinem Vater mehr geliebt wird, aus seiner Hand auch mehr Erschwernisse erhält, und diesen entspricht die Liebe“. „Die Liebe zu Gott“, fährt die hl. Teresa fort, besteht nicht in Tränen, Empfindungen und zarter Verehrung, sondern darin, Gott in Gerechtigkeit und in der Wahrheit zu dienen und für Gott in Demut und Starkmut zu leiden“.

„Die heilige Liebe“, sagt der hl. Hieronymus¹⁸⁵, „kennt keine Ungeduld.“

Die hl. Gertrud¹⁸⁶ fragte eines Tages den Herrn, was sie ihm zu seiner größeren Freude anbieten könne, und er antwortete ihr: „Tochter, du kannst für mich nichts Erfreulicherer tun, als dass du in Geduld alle Mühsal erträgst, der du begegnest“.

Für jene, die sich vor dem Tod sehr fürchten

Der hl. Franz von Sales schreibt an einen Edelmann folgendermaßen: „Wer immer den echten Wunsch hat, unserem Herrn zu dienen und die Sünde zu meiden, braucht sich in keiner Weise weder von dem Gedanken an den Tod noch von dem Gericht Gottes erschrecken zu lassen, denn obwohl man das eine wie das andere fürchten soll, darf die Furcht nicht so groß sein, dass sie die Kraft des Geistes niederdrückt, sondern sie soll in solcher Weise mit dem Vertrauen auf die Güte Gottes vermischt sein, dass sie dadurch sanft wird“.

Diese Grundsätze sollen dem Zustand der Kranken entsprechend dargelegt werden, und vor allem sollen sich die Kranken im Gekreuzigten und im Vertrauen auf die göttliche Barmherzigkeit stärken. Sie sollen zur Reue über ihre Sünden und zum eifrigen Empfang der Heiligen Sakramente angeregt werden; alles den Umständen entsprechend. Diese oben erwähnten Anregungen können auch anderen betrübten Personen gegeben werden usw., wobei man ihnen das Beispiel des Erlösers und die Herrlichkeit des Himmels vor Augen stellt, die uns dort für die ganze Ewigkeit erwartet. Bei der Ausübung dieser Werke der Nächstenliebe sind wir uns immer der Gegenwart der Person Jesu bewusst, der Freude unseres Herzens. In seiner zarten Gegenwart werden wir die Freude des Paradieses verkosten.

Für jene, die sich in einer Drangsal befinden

Pater Avila¹⁸⁷ sagte: „Ein ‚Der Herr sei gepriesen‘ inmitten von Widerwärtigkeiten ist mehr wert als tausend Danksagungen in

¹⁸⁵ A. Anm.153.

¹⁸⁶ S. Anm.33.

¹⁸⁷ S. Anm.61.

angenehmen Dingen“.

Der ehrw. Luigi Da Ponte¹⁸⁸ pflegte zu sagen: „Betrachtet die süßen Dinge dieses Lebens als seien sie bitter und die bitteren als seien sie süß; und so werdet ihr immer Frieden haben“.

Die hl.Teresa hat folgende Ermahnung gegeben: „An einem einzigen Tag erwirbt man mit Drangsalen, die von Gott zugelassen oder vom Nächsten her auf uns zukommen mehr als in zehn Jahren mit den Leiden, die wir uns selbst ausgesucht haben.“

Für jene, denen Unrecht geschieht

Es ist gut, sie zuerst zu großherzigem Verzeihen und zu aufrichtigem Mitleid anzuregen (Jesus nachahmend, der für seine Peiniger gebetet hat). Dann können die folgenden Worte nahegelegt werden: „Das Paradies (sagt Pater Alvarez¹⁸⁹) ist die Heimat der Verachteten, Verfolgten und Getretenen“.

Die hl.Teresa beteuert von sich selber: „Mit den Personen, die von mir Böses sagen, verhält es sich wie mir scheint so, dass ich eine neue Liebe in sie hineintrage“.

Der hl.Franz von Sales ergänzt: „Versetzt euch niemals in Wut und öffnet dieser aus welchem Grund auch immer niemals die Türe... Mit meiner Zunge habe ich den Pakt geschlossen, kein Wort zu sagen, wenn das Herz verwirrt ist“.

Für jene, die sich im Elend befinden

Das Beispiel Jesu, der in einem Stall geboren werden wollte, ist ein wirksames Mittel, um sie aufzurichten. Sodann ist es sehr hilfreich, sie im Leiden zur Nachahmung des Hiob zu ermuntern und sie davon zu überzeugen, dass es kein geeigneteres Holz zur Erweckung und Bewahrung heiliger göttlicher Liebe gibt, als das Holz des heiligen Kreuzes. Man schärfe sehr das Fliehen des Müßiggangs und den Empfang der Sakramente ein, und was man sonst noch tun kann.

Jesus sei mit uns. Amen.

[ohne Datum, ohne Unterschrift]

¹⁸⁸ S. Anm.107.

¹⁸⁹ S. Anm.101.

Brief Nr. 50

Februar-April 1813 AGCPPS III, 31-34; *Epistolario* I, 114-117

An Gräfin LUCREZIA GINNASI – Imola

Gnade und Liebe unseres Herrn Jesus Christus seien immer in unseren Herzen. Amen.

Sehr geehrte Frau Gräfin¹⁹⁰,

heute Morgen habe ich erneut über das nachgedacht, was Sie mir geschrieben haben. Mit meiner Antwort möchte ich Sie für die Werke ermutigen, die dem Herrn so sehr gefallen und den durch das kostbare Blut Jesu Erlösten so viel Nutzen bringen. Ja, fahren Sie mit dem Begonnenen fort und zweifeln Sie nicht daran, dass alles bestens gehen wird. Vielleicht erwartet Gott von Ihnen das Verdienst des Eifers und der Mühe. Was soll's! Nur Mut und Vertrauen auf die göttliche Barmherzigkeit, und sagen Sie mit dem Apostel: *Alles kann ich in dem, der mich stärkt*¹⁹¹; *nicht ich, sondern Gottes Gnade mit mir*¹⁹². Der Teufel unternimmt gewiss alles, um die größere Ehre Gottes zu verhindern, aber Sie werden über ihn triumphieren. Legen Sie der Frau, die bereit ist, das Sakrament der Versöhnung zu empfangen, in einfühlsamer Weise dar, wie grenzenlos gütig der Herr mit den Sündern umgeht. Solche Menschen müssen wir ganz besonders lieben, damit sie (die von ihrer Schuld bedrückt werden) nicht auch noch von Misstrauen und Furcht überwältigt werden. Legen Sie ihr also nahe, über die Geduld nachzudenken, mit der Gott bis jetzt zu ihrer Bekehrung auf sie gewartet hat; über die Liebe, mit der er sie gesucht hat, und über das Erbarmen, mit dem er sie jetzt in seine Arme schließt.

Wer weiß (sagen Sie zu ihr), ob Ihr Elend nicht gerechte Züchtigungen sind und zugleich Stimme der Barmherzigkeit, um Sie auf den rechten Weg zu rufen? Ach Tochter, ist Ihnen bewusst, was Sie durch die Sünde getan haben? Sie haben Jesus sein schmerzvolles Leiden erneuert!... Sagen Sie, hätten Sie in Jerusalem während der Passion des Herr, hätten Sie den Mut gehabt, ihm mit Ihren eigenen Händen die Dornenkrone aufzusetzen, ihn ans Kreuz zu nageln, ihn mit Galle zu tränken?... Genau das haben Sie durch Ihre Sünden getan. Zweifeln Sie jedoch deswegen nicht... Jesus liebt Sie weiterhin und spricht vom Kreuz herab: *Mich dürstet*¹⁹³, ich habe Durst nach dir und erwarte nichts

¹⁹⁰ S. Anm.145, Brief Nr.46.

¹⁹¹ Phil 4,13.

¹⁹² 1 Kor 15,10.

¹⁹³ Joh 19,28.

anderes von dir als schmerzliche Reue, aufrichtige Besserung, eine innere Erschütterung in echter Bußgesinnung. Siehst du denn nicht, dass ich dich am Kreuz mit ausgebreiteten Armen erwarte und dass du meinen brennenden Durst nach Liebe wie kein anderer stillen kannst? Weißt du denn nicht, dass ich im Ölgarten einzig wegen so vieler Menschen, die verloren gehen, Blut geschwitzt habe? Ich habe ja nicht gesagt: Nimm den Kelch meines *ganzen* Leidens von mir, sondern: nimm diesen für mein Herz *besonders bitteren* Kelch von mir, denn ich will alle retten. Dies bezog sich auf das Verlorengehen so vieler Menschen. Mut also, wovor hast du Angst? Bin ich etwa nicht jener Hirt des Evangeliums, der dich ruhelos gesucht hat; jener Vater, der die Heimkehr seines Sohnes feiert; jener Erlöser, der am Ende für seine Peiniger bittet und einem bekehrten Räuber das Paradies schenkt?... O, Welch ein Fest wird man wegen deiner Umkehr im Himmel feiern! Welche Freude wird mein Herz empfinden! O, Welch ein Glück wird dich überfluten. Ist es denn möglich, dass du die Sünde willst, die dir den Frieden des Gewissens raubt und dir die schrecklichsten Strafen bringt? Was hätte ich für dich noch tun können und habe es nicht getan - alles für dein Wohlergehen? Ach, der Weg nach oben, wasche dich in meinem Blut, ich habe dir eine üppige Tafel bereitet, es ist das heilige Sakrament der Eucharistie, und dann das ewige Glück im Himmel. Alles auf dieser Erde fügt sich gut, wenn die helfende Gnade wirksam ist; alles aber wird unerträglich, wenn diese Gnade einem Menschen fehlt.

Dies ist, Frau Gräfin, in Kürze, was ich der Ihnen bekannten Person zu deren geistlichem Nutzen empfehlen kann. Zeigen Sie ihr danach schrittweise in der guten Art, mit der der Herr Sie zu seiner größeren Ehre begabt hat, dass die Qualität eines Baumes an seinen Früchten erkannt wird und dass es ohne Pflege keine Früchte geben wird; dass außer dem Regen der göttlichen Hilfe auch Eifer und gute Werke von Nöten sind, damit die Früchte Nutzen bringen können. Dies, so scheint mir, sind die zum ersehnten Ziel führenden Mittel, während der Dämon was tut? Er versucht, mit dieser der Schuld eigenen Scham und Angst die Bußgesinnung und den Willen zur Besserung zu verhindern; gerade Vertrauen und Zuversicht führen zur Reue über die Sünde. So müssen also diese Machenschaften erkannt und mit christlicher Tugend die Extreme in allen Dingen vermieden werden.

Um denjenigen, der noch nicht in der Beichte Vergebung gefunden hat, dazu zu ermuntern, genügt es, ihm seinen elenden Zustand vor Augen zu führen. Man soll ihm aber die Pille immer in einer liebenswürdigen Art verabreichen und so Jesu Milde nachahmen, mit der er den Sünder an sich zieht, um in diesem ein heiliges Vertrauen in die Güte Gottes zu wecken. Geben Sie einer solchen Person immer die Schlagworte: „Nur ein Gott, nur eine Seele, nur

eine Ewigkeit.“ „In einem Augenblick sündigt der Mensch; in einem Augenblick stirbt er; in einem Augenblick geht er hoffnungslos in das ewige Feuer.“ Versuchen Sie also vor allem das Leiden Jesu in das Herz einzuprägen, geben Sie der Person ein frommes Bild und legen Sie ihr Tugendwerke nahe.

Manchmal lässt Gott die Mittel, die wir für die schwächsten halten, große Wirkungen erzielen; die Geschichte der Heiligen zeigt dies deutlich. Legen Sie allen nahe, Gebete zu rezitieren und so viel als möglich zu beten, die Wunden Jesu oft zu küssen (wenigstens im Geist), geistigerweise oft nach Kalvaria zu gehen, das eigene Elend zu bedenken und was Sie sonst noch entsprechend der Art der Probleme der einzelnen als hilfreich erachten. Es ist von großem Nutzen, jenen, die lesen können, wenn möglich ein spirituelles Buch zu geben. Dadurch werden sie angeregt, über die darin enthaltenen Grundsätze nachzudenken. Manche sagen, sie könnten nicht meditieren. Wenn es sich um arme Leute handelt, verstehe ich gut, dass man dies nicht von allen erwarten kann. Man muss dies akzeptieren und die Menschen schrittweise auf den Stufen zur Vollkommenheit führen, die der Patriarch Jakob bildlich geschaut hat. Wenn ich mich nicht täusche, sagte überdies der hl. Augustinus¹⁹⁴: Warum, o Mensch, pflegst du die ewigen Wahrheiten nicht so wie die irdischen Interessen? Jeder, der eine bestimmte Sache haben will, ist fähig, darüber nachzudenken, wie, mit welchen Mitteln und wann er sie bekommen kann. Sobald es sich aber um das ewige Heil handelt, fehlt so vielen diese Fähigkeit? Die allermeisten Menschen hängen immer nutzlosen oder irdischen Gedanken nach und können nicht geistlich und tugendhaft denken? O bedauernswerte Blindheit! O unerträgliche Gedankenlosigkeit! O immense Undankbarkeit gegenüber unserem aller Liebe würdigen Gott! Was werden sie denn auf dem Sterbebett und in der Stunde des Todes tun, auf die wir ständig zugehen? Unser Leben ist wie eine Kerze, die verbrennt, die Welt ist eine Bühne, unsere Heimat ist das Paradies! Wie groß die Aufgabe!... Wie sehr müssen wir uns mühen, um die Menschen von dem Weg zu überzeugen, der in den Himmel führt! So ist es! Basta... Unsere Aufgabe ist es, Gutes zu tun, der Rest hängt dann nicht mehr von uns ab. Bitten wir Gott, er möge die eingeschlagenen Wege segnen und lassen wir uns niemals durch die Schwierigkeiten, denen wir begegnen, von ihnen abbringen. Hin und wieder müssen wir bei diesem Einsatz etwas erleiden; alles aber wird gemildert durch unseren heiligen Glauben, den wir bekennen. Wer mit den Zähnen eine Nuss knacken will, denkt nicht an den damit verbundenen Schmerz, sondern freut sich einzig auf den Kern, den er essen möchte. Trotz dieses Hindernisses ist er zufrieden und klagt nicht

¹⁹⁴ S. Anm.53.

über die Unannehmlichkeit. Wenden wir dies auf die geistlichen Dinge an und wir werden daraus Nutzen ziehen!

Was man für die Armen tut, ist für Jesus getan, denn den Armen gilt seine Liebe. Tatsächlich wird er uns beim jüngsten Gericht fragen, ob wir ihm, dem Durstigen, zu trinken, dem Hungrigen zu essen gegeben haben usw., wie es alles im heiligen Evangelium steht. Dies soll Sie bei der Ausübung guter Werke ermutigen. Gott kümmert sich um alles - jetzt ist bei stürmischem Wetter und vielen anderen Widerwärtigkeiten die Zeit der Aussaat, bald jedoch kommt die Zeit der Ernte, mit der wir vor dem Herrn des Weinberges erscheinen werden, um von ihm für alle Ewigkeit gesegnet zu werden. Kurz ist das Leiden, ewig das Genießen. Dazu genügt das bisher Gesagte. Ich empfehle Ihnen nur noch die Christenlehre für die Analphabeten (die unter anderen Kardinal Bellarmin so gut darlegt). Und vergessen Sie nicht, dass Gott von Ihnen - soweit ich armseliger Mensch es verstehen kann - das Martyrium der Geduld erwartet. Wenn Sie zu irgendeinem Punkt der Lehre eine praktische Anleitung wünschen, falls Sie es in dieser Weise schätzen, so fragen Sie mich einfach. Ermuntern Sie die Anfänger und alle nach dem Unterricht immer zu Werken der Liebe, empfehlen Sie ihnen das Rezitieren der wichtigsten Gebete, die sie kennen müssen, und häufiges Erwecken der Reue.

Was schließlich die Angelegenheit ihrer Nichte usw. betrifft, sollte man sich meiner Meinung nach so gut wie möglich bemühen. Empfehlen Sie ihr häufige Lektüre (und es sollen solide Sachen sein), inbrünstiges Gebet und alles, was dann die Umstände nahe legen. Im Augenblick kann ich dazu nicht mehr sagen.

Zur Erleichterung sagen Sie mir bitte, ob ich mich in meinen Briefen genügend deutlich ausdrücke, falls Sie das gerne tun. Schreiben Sie mir überhaupt in großer Freiheit, denn ich bin unwissend und verstehe nichts. Ich verbleibe indessen hochachtungsvoll, im Herzen Jesu Ihr ergebener

G.C.d.B.

Brief Nr. 51

Februar-April 1813 AGCPPS III, 21-22; *Epistolario* I, 118-121

An Gräfin LUCREZIA GINNASI – Imola

Gnade und Liebe unseres Herrn Jesus Christus seien immer mit uns. Amen.

Sehr geehrte Frau Gräfin¹⁹⁵,

Gott führt die Menschen in diesem Leben auf unterschiedlichen Wegen, um sie für jene Hilfen empfänglich zu machen, die sie zu einem geisterfüllten Leben befähigen. Dazu gehören die unter den Menschen guten Willens am meisten verbreiteten Tugenden, die ich in diesem Brief darlegen möchte. Dabei lege ich Ihnen die Gedanken der Heiligen vor, die überaus hilfreich sind, wenn wir aus der uns armseligen Geschöpfen zugedachten bewundernswerten göttlichen Vorsehung Nutzen ziehen wollen.

Die Gerechten, sagt die Schrift, werden im Feuerofen wie Gold geprüft: *Der Herr wird seine Erwählten wie Gold im Feuerofen prüfen*. Lassen wir uns deshalb nicht entmutigen, wenn es dem Herrn gefällt, (in der kurzen Spanne unseres Lebens) von uns verschiedene Prüfungen der Tugenden zu verlangen. Dies geschieht, damit wir Gelegenheit bekommen, immer neue Verdienste für die selige Heimat des Paradieses zu sammeln... Der Wert des Soldaten besteht in seiner Gewandtheit, die sich in den Herausforderungen zeigt; die Festigkeit einer Pflanze zeigt sich, wenn sie den stürmischen Winden widerstehen kann; die Qualität des Metalls erweist sich unter den wiederholten Hammerschlägen. Mut also: unser lebenswürdiger Vater will einzig und allein, dass wir in der evangelischen Vollkommenheit wachsen, in der Losgelöstheit von allem Geschaffenen und in der totalen Hingabe an seinen heiligen Willen. O, welchen Trost werden wir nach dem Ende unseres Lebens erfahren, Jesus selber wird uns die Tränen abwischen, die wir beim Tragen unseres Kreuzes und beim Widerstand gegen unsere menschliche Natur, die das Leiden von sich weist, vergossen haben!... Welche Freude wird unsere Herzen durchfluten! Welche Zufriedenheit wird uns überraschen! Unausgesprochen haben wir jetzt schon begonnen, vom Zustand der Seele in der Zeit der Trockenheit und innerer Kämpfe zu sprechen. Genau das sind die Zustände, in denen es um das

¹⁹⁵ S. Anm.162, Brief Nr.48.

christliche Leiden und darum geht, innerlich stark zu werden, wie wir jetzt sehen werden.

Die hl. Teresa¹⁹⁶ schreibt: „Der Herr prüft durch Trockenheit und Versuchungen jene, die ihn lieben. Auch wenn die Trockenheit ein Leben lang dauert, soll der Mensch nicht aufhören, zu beten: die Zeit wird kommen, in der er für alles gut belohnt wird.“

Die heilige Mutter Johanna von Chantal ist 41 Jahre lang von schrecklichem innerem Leiden, von Versuchungen und von der Angst, die Gnade Gottes verloren zu haben und von ihm verlassen zu sein, gepeinigt worden. Franz von Sales¹⁹⁷ schrieb ihr Folgendes: „Sie müssen ihrem Erlöser allein mit der Liebe des Willens dienen, ohne jegliche Tröstung und mit diesen Anfällen von Traurigkeit und Erschrecken.“ Und dieser Heilige schrieb von ihr, ihr Herz sei wie ein stummer Musiker gewesen, der zwar ein hervorragender Sänger war, jedoch überhaupt keine Freude daran haben konnte.

Der hl. Johannes vom Kreuz¹⁹⁸ schrieb einem verlassenen Menschen, um ihn zu trösten: „Nie haben Sie sich in einem besseren Zustand befunden als jetzt, denn nie waren Sie so sehr gedemütigt und von der Welt gelöst, nie haben Sie Ihre Bosheit so deutlich erkannt, wie jetzt, und nie waren Sie so frei von sich selbst und so weit davon entfernt, sich selbst zu suchen.“ Ist es nicht wirklich so, dass sich der Mensch in diesem Zustand viel inniger Gott zuwendet, demütiger wird, sich selber besser erkennt und begreift, wie sehr er Gott braucht, wie sehr er sich in Geduld, Lernbereitschaft und Gehorsam gegenüber dem Willen des Höchsten üben muss? Ist es etwa nicht wahr, dass die Übung all dieser Tugenden das Herz Gottes dazu bewegt, uns seine Gaben in reichem Maß zu schenken, unsere Treue zu ihm stärkt, uns in der Heiligkeit für weitere Akte der Ergebung wachsen lässt, die sich den inneren Angriffen entgegenstellen, die wir erdulden? Ist es nicht wahr, dass mit größeren Verdiensten größere Ehre verbunden ist, mit größerem Leiden größere Freude, mit größeren Prüfungen größerer Lohn? O, welch großes Glück bringt uns die Trockenheit des Geistes! Und wie viel mehr schätzt Gott ein solches christliches Leben gerade in dieser Zeit - daher die Augenblicke des Trostes und der geistlichen Freude! Wenn der Mensch ganz in die Gnade eingetaucht ist, macht es ihm weniger Mühe, Gott treu zu sein. Um wie viel siegreicher noch ist er, wenn er, unzähligen Angriffen ausgesetzt, unerschütterlich im Willen Gottes und in den Tugenden fest bleibt? Wenn ein Steuermann sein Schiff bei ruhiger See zum angestrebten Landeplatz bringt, verdient er Lob, weil er keinen Fehler gemacht hat; wenn er es aber bei stürmischer See ganz und

¹⁹⁶ S. Anm.174.

¹⁹⁷ S. Anm.98.

¹⁹⁸ Juan de la Cruz, 1542-1591, Spanien. Karmelit, Mystiker, Kirchenlehrer.

heil ans Ziel bringt, welches Lob und welchen Lohn schuldet man ihm dann für seinen außergewöhnlichen Einsatz, mit dem er seine Aufgabe als Steuermann ausgeführt hat? Jeder erfasst die Bedeutung dieses Vergleichs. Gott freut sich an den von ihm bevorzugten Menschen, wenn sie im geistlichen Unwetter auch zu besonderen Mitteln greifen, und schreibt ihre neuen Verdienste in das Buch des Lebens für die ewige Seligkeit. Und wie bewundernswert ist doch der Herr in seinem Wirken, das allein auf seine größere Ehre und auf den größeren Nutzen seiner ihm getreuen Diener ausgerichtet ist: *Mit Stärke und Milde lenkt er alles!*

Der hl. Alois Gonzaga¹⁹⁹ sagt, dass „es kein sichereres Zeichen dafür gibt, dass jemand zu den Auserwählten gehört, als die Gottesfurcht, gerade wenn sie sich in den Mühen und in der Trostlosigkeit dieser Welt bewährt.“ „Die Liebe zu Gott“, sagt der hl. Johannes vom Kreuz, „besteht nicht in großartigen Gefühlen, sondern in einer großen Nacktheit des eigenen Willens und in der vollkommenen Geduld, um dem höchsten Gut zu gefallen.“ Die hl. Teresa pflegte zu sagen, dass „die Liebe zu Gott nicht in Tränen, Geschmack und zärtlicher Frömmigkeit besteht, sondern im Dienst Gottes in Gerechtigkeit und Wahrheit und im demütigen und tapferen Leiden für Gott.“ Schließlich noch die hl. Maria Magdalena de Pazzi²⁰⁰: Sie nannte jene Menschen, die den Trost des Herrn erfuhren, Kinder dem Geist nach, und sagte, die echte Tugend und die wahre Vollkommenheit bestehe in den Mühen, den Anstrengungen und den Leiden. Das Beispiel der Heiligen bestätigt uns dies und an ihrer Seite lernen wir, in all den Kämpfen stets in dieser Ausgeglichenheit des Geistes und im restlosen Vertrauen auf den Herrn zu verharren. Hier ist es hilfreich, in Gedanken in den Garten von Getsemani zu gehen, um sich durch die Erinnerung an das innere Leiden zu stärken, das Jesus dort aus Liebe zu uns auf sich genommen hat, und ihm für die Gelegenheit zu danken, dass wir ihm im Leiden seines inneren Kampfes noch näher nachfolgen können.

Übrigens sind derartige Prüfungen im Allgemeinen geistlich reiferen Menschen vorbehalten. Weder dürfen wir kleinmütig werden, da Jesus uns sehr liebt, noch lässt er zu, dass wir über unsere Kräfte versucht werden - im Gegenteil, so wachsen wir in der Tugend und in der Vollkommenheit und erlangen größere Ehre im Himmel: *In der Versuchung lässt er uns wachsen*. Es ist wahr, das sind Dornen, allerdings solche, die die mystische Rose bewahren. Es sind in der Tat bittere Getränke, allerdings solche, die uns von jedweder Laune befreien, die unser geistliches Leben bedrohen könnte, und sie

¹⁹⁹ Aloisius von Gonzaga, SJ, 1568-1591, seine intensive Sorge um Kranke – in Rom wütete eine Pestepidemie – führte zu seinem frühen Tod.

²⁰⁰ 1566-1607, Unbeschuhte Karmelitin in Florenz, Mystikerin.

erhalten in uns das Misstrauen gegenüber uns selbst und das Vertrauen in die Güte Gottes, der unsere Heiligung ist. Auf einen solchen geistlichen Winter folgt in der Regel ein überaus blumenreicher Frühling, auf eine derartige mystische Nacht der allerschönste und heiterste Tag, auf ein solches geistliches Unwetter tröstlicher Friede. In jedweder Situation muss man immer in Übereinstimmung mit dem höchsten Willen bleiben und sich dem Herrn anvertrauen, der uns unerschütterliche Treue zu ihm schenkt. Amen.

Ich möchte noch über andere Dinge sprechen, die begrenzte Zeit aber lässt dies nicht zu. Was ich zu Beginn dieses Briefes versprochen habe, werden wir in einem späteren weiterführen. Ich verbleibe indessen

Ihr ergebener Diener

Brief Nr. 52

Februar-April 1813 AGCPPS III, 25-26; *Epistolario* I, 122-125

An Gräfin LUCREZIA GINNASI – Imola

Gnade und Liebe unseres Herrn Jesus Christus seien immer mit uns. Amen.

Sehr geehrte Frau Gräfin²⁰¹,

wir sprechen über die verschiedenen Zustände, in die der Mensch auf dem Weg der Heiligkeit gerät. In diesem Brief will ich nun die Wünsche Gottes aufzeigen und die Mittel, die wir anwenden sollen. Dies gerade in einer Zeit, in der der Teufel uns Furcht einflößen will: mit verschiedenen Ängsten, mit Drohung und mit schädlicher Schüchternheit.

Der Herr lässt hin und wieder derartige Verwirrung des Verstandes und Beunruhigung des Geistes zu, weil er sich brennend danach sehnt, dass wir uns diesen mit großherzigem Vertrauen auf seine Barmherzigkeit und auf seine Liebe widersetzen und uns so auf die Ewigkeit ausrichten. Der gemeine Feind, der nichts anderes anstrebt als unsere Zerstörung, und der die Gerechten nicht zu einer leichtfertigen Lebensweise zu bewegen vermag, versucht auf jedwede Weise, ihnen das Gesetz des Herrn als ein unerträgliches Joch darzustellen. Zugleich bemüht er sich nach Kräften, die Menschen mit gewissen Fesseln zu binden, von denen man sich völlig befreien muss. Dies ist der Weg, so scheint mir, der unter solchen Umständen eingeschlagen werden muss. Ich weiß wohl, dass die Traurigkeiten des Geistes unterschiedliche Bedeutung, besser gesagt, unterschiedliche Ursachen haben können. Im Allgemeinen jedenfalls besteht das geistliche Medikament gegen diese Übel in einem großen Gottvertrauen; denn von ihm kommen die Großherzigkeit und die Freiheit des Gewissens, die uns den ersehnten inneren Frieden der Seele und die klare Ausgeglichenheit des Geistes schenken. Hören wir jetzt, was die Heiligen uns zur Belehrung geschrieben haben.

„Für jene, die sich vor der Vergebung der begangenen Sünden zu sehr fürchten und von Misstrauen versucht werden.“

Der Lehrer P.Avila²⁰² ermutigt uns in seinen Briefen wie folgt: „Vergesst nicht, dass zwischen dem Vater und uns Jesus

²⁰¹ S. Anm.162, Brief Nr.48.

Christus steht, durch den er uns liebt und uns mit derart starker Liebe an sich bindet, dass uns nichts von ihm trennen kann, solange der Mensch sich nicht selber durch eine Todsünde von ihm trennt. Das Blut Jesu schreit und bittet um Erbarmen für uns; es schreit so laut, dass der Lärm unserer Sünden übertönt wird... Jesus sprach zum Vater: Vater, ich will, dass dort, wo ich bin, auch jene bei mir sind, die du mir gegeben hast... Zwar umgeben mich meine Sünden, die Furcht vor der Zukunft klagt mich an, die Dämonen legen mir Schlingen: wenn ich aber Jesus Christus, der mich liebt, um Erbarmen bitte, brauche ich mein Leben lang kein Misstrauen zu haben; bin ich doch so wertvoll, dass ein Gott sich für mich hingegeben hat. O mein Jesus, sicherer Hafen all jener, die sich im Sturm dir zuwenden! O wachsamer Hirt, wer sich dir nicht anvertraut um sich zu bessern, verirrt sich. Deshalb sagtest du: *Ich bin es, fürchtet euch nicht*; ich betrübe und ich tröste. Hin und wieder bringe ich jemanden in Trostlosigkeit, die eine Hölle zu sein scheint; dann aber hole ich ihn heraus. Ich bin euer Advokat, der eure Angelegenheit zu seiner eigenen gemacht hat. Ich bin euer Bürge, der gekommen ist, um eure Schulden zu bezahlen... Wie könnte ich vor jenen fliehen, die mich suchen, wenn ich jenen entgegen gegangen bin, die mich gesucht haben, um mich zu kränken? Von denen, die mich schlugen, habe ich mich nicht abgewandt - wie könnte ich mich dann von jenen abwenden, die mich lieben wollen? Wie können meine Kinder an meiner Liebe zweifeln, sehen sie doch, dass ich mich aus Liebe in ihre Hand gegeben habe? Ich gehe und suche auch jene, die mich noch nicht suchen.“

David setzte seine ganze Hoffnung auf Genesung auf seinen zukünftigen Retter und sagte: „In deine Hände, Herr, empfehle ich meinen Geist; du hast uns erlöst, Herr, Gott der Wahrheit.“²⁰³ Um wie viel mehr also müssen wir auf Jesus Christus vertrauen, nachdem er schon gekommen ist und das Werk der Erlösung vollbracht hat? Es ist wahr, wir haben gesündigt. Der Erlöser aber ist gekommen, um unsere Schuld auf sich zu nehmen: „Er hat unsere Krankheiten getragen und unsere Schmerzen auf sich geladen.“²⁰⁴ Die hl. Teresa²⁰⁵ sagte: „All unser Eifer nützt wenig, wenn wir das Vertrauen auf uns selber nicht aufgeben und uns ganz Gott anvertrauen.“

Diese hier zusammengestellten Gedanken scheinen mir bestens dazu geeignet zu sein, unseren Geist zu stärken und uns wieder mit heiligem Vertrauen in die grenzenlose Güte unseres guten Gottes zu erfüllen, der unseren großherzigen Dienst erwartet.

²⁰² S. Anm.61.

²⁰³ Vgl. Ps 31,6.

²⁰⁴ Jes 53,4.

²⁰⁵ S. Anm.174.

„Für jene, die einem Fehler verfallen und deswegen zutiefst betrübt sind.“

Machen wir uns deutlich die große Wahrheit bewusst, dass die evangelische Vollkommenheit nicht in wenigen Augenblicken erworben werden kann. Das Bild der Jakobsleiter sagt uns, dass wir Stufe um Stufe zu tiefer Vereinigung mit Gott gelangen. Lassen wir uns deshalb nicht entmutigen, wenn wir bisweilen diesem oder jenem Fehler verfallen, denn nach und nach wird der geistliche Boden unseres Herzens durch die heilige göttliche Liebe gereinigt. Unserer Gebrechlichkeit bewusst und in diesem heiligen Streben nach Vollkommenheit durch das Üben der Tugenden (mit Gottes Hilfe), wollen wir verdienstvoll den Willen Gottes erfüllen. Vernachlässigen wir dabei nie die schönen christlichen Werke. Schließlich wird derjenige glücklich sein, der in der Stunde des Todes weniger unvollkommen ist als andere und der - entweder im Feuerofen des Leidens oder im Reinigungsort geläutert - jene selige Heimat betreten kann, in die *nichts Beflecktes Zutritt hat* und wo alles unbeschreibliche Wonne und Freude ist! Hüten wir uns bisweilen jedoch vor den Nachstellungen Luzifers, der uns unter dem Vorwand der Heiligkeit in Niedergeschlagenheit und totale Entmutigung des Geistes stürzen will. Leihen wir niemals unser Ohr seinen verschlagenen Haarspaltereien: *Widersteht in starkem Glauben*²⁰⁶. Der hl. Franz von Sales²⁰⁷ schreibt in einem Brief: „Im übrigen müssen wir immer mutig sein. Sollte uns aber irgendeine Mattigkeit des Geistes befallen, dann eilen wir zum Fuß des Kreuzes. Wir stellen uns in diesen heiligen Wohlgeruch, in diese himmlischen Dünfte, und werden zweifellos Stärkung erfahren.“ Bei anderer Gelegenheit schreibt er einer Dame: „Meine Tochter, nähren Sie Ihre Seele mit dem Geist herzlichen Vertrauens auf Gott; und erheben Sie Ihren Mut zu guter Hoffnung in demselben Maß, in dem Sie von Unvollkommenheit und Elend umgeben sind... bewahren Sie sich den Geist heiliger Fröhlichkeit.“ Schließlich lehrt uns die hl. Caterina von Genua²⁰⁸, folgende Worte zu sprechen, wenn wir irgendeinem Fehler verfallen: „Herr, dies ist Unkraut in meinem Garten. Ich liebe dich von ganzem Herzen und es tut mir leid, dass ich dir missfallen habe. Es soll nicht mehr passieren, hilf mir.“ Und der hl. Franz von Sales schließt: „Die Demut muss mutig und im Vertrauen auf Gottes Güte ohne Zögern sein.“ Kommen wir jetzt zu etwas anderem.

„Für jene, die zu sehr befürchten, im Guten nicht beharrlich sein zu können.“

²⁰⁶ Vgl. 1 Petr 5,9.

²⁰⁷ S. Anm.98.

²⁰⁸ 1447-1510, Mystikerein.

Satan ist der Feind der Tugend. Was tut er, wenn er sieht, dass er einen Menschen vom Weg der Vollkommenheit und Heiligkeit nicht abbringen kann?... Er beginnt ihm zu sagen, dass ihm all die guten Werke nichts nützen werden, da es unmöglich sei, bis zum Tod beharrlich zu bleiben, und dass es deshalb besser sei, den eingeschlagenen Weg zu verlassen... O wie schrecklich ist diese teuflische Dummheit, die den Tod in weite Ferne rückt, um uns in Zweifel zu versetzen und uns niederzustrecken!... Mut also. Dieser Versuchung setzen wir die Grundsätze des Evangeliums von der Ungewissheit unseres Lebens entgegen. Und dann sagen wir zu uns selber: Die Vergangenheit befindet sich bereits im göttlichen Gericht, die Zukunft ist in der Hand der Vorsehung und im Wohlgefallen des Herrn. Ich muss einzig mit der Gegenwart rechnen, ich muss sie gut nützen, um die ewige Herrlichkeit zu erlangen. Gott verlässt niemanden, der nicht zuvor Ihn verlassen hat. Er ist voll Erbarmen für die Sünder. Er freut sich über die Gerechten, die zum Garten seiner auserwählten Pflanzen gehören, und will von diesen schmackhafte Früchte für das selige Jerusalem ernten. Leben wir gesund im milden Herzen Jesu und zweifeln wir nicht an der liebevollen Hilfe des barmherzigen Gottes: *Alles kann ich in dem, der mich stärkt*²⁰⁹.

Kommen wir zum Schluss: Wir brauchen angesichts des Teufels nicht eingeschüchtert und kleinmütig zu werden, sondern im Gegenteil mutig und stark. Er ist ein Dieb, der uns umso heftiger angreift, je ängstlicher wir sind. Er lässt aber von uns ab, wenn wir ihn mit heiligem Stolz und mit entschlossener Verachtung behandeln: *Sei stark und dein Herz wird Stärkung erfahren... O, welch schöne Krone liegt für uns im Paradies bereit! Amen.* Ich verbleibe hochachtungsvoll

Ihr ergebener Diener

P.S. Beten Sie für einige kranke Personen, insbesondere für Frau Tanari²¹⁰; auch Totengebete für eine Verstorbene, die Gräfin Malvasia²¹¹.

²⁰⁹ Vgl. Phil 4,13.

²¹⁰ S. Anm.80.

²¹¹ Gräfin Malvasia in Bologna, Mutter von G.Tanari.

Brief Nr. 54

5. April 1813

AGCPPS IX, 293-294; *Epistolario* I, 127-128

An Gräfin LUCREZIA GINNASI – Imola

Gnade und Liebe unseres Herrn Jesus Christus seien immer mit uns. Amen.

Sehr geehrte Frau Gräfin,

ich meinte tatsächlich, dass die Verlegung nach Bologna wegen verschiedener interner Gerüchte, die man sich zusammenreimen kann, zu Parteienbildung führen könnte; zwar nicht grundsätzlicher Art, sondern hinsichtlich des äußeren Verhaltens in den gegenwärtigen Umständen. Im Übrigen verlief alles nach meinen Wünschen und alle sind stark und zu keinen Zugeständnissen bereit. Ich sage alle; denn (all dies soll geheim bleiben und einzig Monsignore Annibale bekannt werden) Abt Benedetti, der diese Aufgabe übernommen hatte, ist vorsichtig angewiesen worden, nur mit einer oder zwei Personen darüber zu sprechen, was er auch tat. Trotzdem aber ist deren Aussage ausreichend, um die Meinung jener, mit denen sie Kontakt haben, sicher erkennen zu können.

Dann ließ man uns wissen, dass die Advokaten in Bologna den Erlass, der uns zur Kenntnis gebracht worden ist, anders interpretieren als wir, und dass sie der Meinung sind, wir sollten auf freien Fuß gesetzt werden; dass zudem der Treueid nur von jenen verlangt werden solle, die ihre Benefizien wieder nützen wollen. Es scheint mir jedoch, dass die Regierung es anders meint, und bin auf Schlimmeres gefasst. Was also die durch Benedetti überbrachte Nachricht tatsächlich bedeutet, wird sich erst noch zeigen.

Indessen müssen wir dem Herrn für die vielen erhaltenen Gnaden danken. Binden wir uns fest an das heilige Kreuz, das die Treppe zum Paradies ist, es fertigt für uns eine schöne Krone für die ganze Ewigkeit. Hier herrschte und herrscht unter uns vollkommene Harmonie, machen Sie sich diesbezüglich keine Sorge. Außer mir benehmen sich alle Personen vorbildlich und deshalb hoffe ich, dass unter uns immer der Friede des Herrn herrschen wird, er ist der größte Schatz, den man sich in der Gemeinschaft wünschen kann.

Bald werde ich Ihnen wie üblich schreiben. Beten Sie darum, dass der Vater mich erleuchte und mir eingebe, was für Sie hilfreich ist. In seiner unaussprechlichen Barmherzigkeit liebt er Sie sehr. Vergessen Sie mich nie in Ihrem Gebet, damit der Herr mir allezeit

jene Gnade schenke, die ich brauchen, und mir einen guten Tod und die Gnade zum Durchhalten bis ans Ende gewähre.

Verzeihen Sie meine Zerstreutheit, denn ich habe Ihnen in meinem letzten Brief den Erhalt des Marienbildes nicht bestätigt; ich bin Ihnen dafür sehr dankbar. Hierzu gehören auch die drei Bücher, auf die Sie zu meinen Gunsten verzichten wollen. Sie sehen, wie sehr ich Ihnen verpflichtet bin und wegen all der Unannehmlichkeiten, die Sie meinetwegen auf sich nehmen, immer verpflichtet sein werde. Ich bitte Sie aber, in Zukunft auf keine weiteren Gebete zu verzichten. Was Sie bis jetzt getan haben genügt für Sie, um im Herzen Jesu zu sein, wo auch ich mich neben Ihnen einfinde.

Seien Sie fröhlich im Herrn, der für Sie ganz Güte und Liebe ist. Vertrauen Sie sich immer wieder seiner grenzenlosen Barmherzigkeit an und vergessen Sie nie, was er gelitten hat, um uns in den Himmel zu führen. Ich hoffe, dass wir ihn dort einst ewig genießen und lieben können. Amen.

Verzeihen Sie, dass ich in Eile geschrieben habe, und benützen Sie die beigefügten Büchlein nach eigenem Gutdünken, während ich mit Hochachtung verbleibe,

5. April²¹²

Ihr ergebener
G.C.d.B.

²¹² Der Brief ist mit Sicherheit in der Festung Imola im Jahr 1813 geschrieben.

Brief Nr. 55

10. April 1813

AGCPPS III, 4; *Epistolario* I, 129

An Gräfin LUCREZIA GINNASI – Imola

Frau Gräfin,

in Eile schreibe ich diese Zeilen, einzig um Ihnen zu sagen, dass diese beiden Gefährten den Brief geschickt haben²¹³. Ich denke aber, man sollte alles geheim halten. Ich bin aus folgendem Grund dagegen gewesen: weil es nutzlos ist, Mittel zu gebrauchen, die dazu dienen, Dinge zu erfahren, die ohnehin schon allen bekannt sind; zweitens, weil man die Dinge falsch verstehen könnte; drittens auch wenn jene in Bologna zu Zugeständnissen bereit sein könnten usw., werde ich niemals meine Zustimmung geben. Es ist mein fester Grundsatz, in dieser meiner Situation wie ein Reisekoffer zu sein, der stehen bleibt, wo man ihn hingestellt hat. Darüber hinaus habe ich weitere Gründe, die hier nicht dargelegt werden können. Die anderen mögen denken wie sie wollen, ich habe nicht die Dreistigkeit, sie zu verurteilen; ich spreche nur für mich. Ich bin keinesfalls bereit, dem Treueid zuzustimmen. Alles andere ist nebensächlich. Bitten Sie den Herrn inständig darum, mich in meiner derzeitigen Überzeugung wie einen unbeweglichen Felsen und im inneren Frieden zu erhalten; und beten Sie auch für alle anderen hervorragenden Mitbrüder. Ich möchte nicht, dass Sie heute Morgen wegen mir Anstoß nehmen. Glauben Sie mir, es war hoffentlich ein unfreiwilliges Feuer. Wenn Sie wollen, können Sie alles Monsignore Annibale anvertrauen. Indessen empfehle ich Ihnen die Weite des Herzens und verbleibe

Ihr ergebener
G.C.del Bufalo

Ich habe mit einem meiner Gefährten gesprochen, er ist derselben Überzeugung wie ich.

²¹³ Der hier erwähnte Brief trägt das Datum vom 10. April 1813 (vgl. L.Contegiacomo, *Prigionero...* S. 451).

Brief Nr. 56

April 1813

AGCPPS III, 1; *Epistolario* I, 130

An Gräfin LUCREZIA GINNASI – Imola

Frau Gräfin,

vor wenigen Augenblicken haben wir die offizielle Anweisung bekommen, dass während der Besuche von Wohltätern eine andere Person dabei sein muss. Dies ist ein neues Geschenk Jesu Christi, er sei gepriesen. Freudig.

Die Antwort von Bologna besagt, dass das Dekret so wie die früheren verstanden werden müsse. Wie zu erwarten war, bleiben also dieselben Bedingungen bestehen²¹⁴. Unseren Briefwechsel jedoch können wir mit Hilfe von Monsignore Annibale fortsetzen, denn es wird uns, wie ich hoffe, nicht an Schmugglerwegen fehlen. Wir werden sehen, wie es geht, und falls wir einander nicht mehr oft schreiben können, werden wir es seltener tun. Wir brauchen Geduld. Ich hoffe aber, dass sich alles organisieren lassen wird. Seien Sie fröhlich, ruhig und zufrieden im Herrn, der sich ein großzügiges Dienen erwartet. *Und beten Sie für mich armen Sünder*, ich bin in Eile. Hochachtungsvoll und in der Liebe des Herrn,

Ihr ergebener
G.C.del Bufalo

²¹⁴ Der Brief des Präfekten von Rom trägt das Datum des 12. April 1813 (vgl. Contegiacomo, *Prigionero...* S. 455).

Brief Nr. 57

14. April 1813

AGCPPS III, 27-30; *Epistolario* I, 131-138

An Gräfin LUCREZIA GINNASI – Imola

Gnade und Liebe unseres Herrn Jesus Christus seien immer mit uns. Amen.

Sehr geehrte Frau Gräfin,

ich beginne diesen Brief zu dem Zeitpunkt, da uns die Kirche zur ernsthaften Betrachtung der höchsten Geheimnisse unserer Erlösung aufruft, am Aschermittwoch, und sie ermuntert uns zu eifriger Liebe zu Jesus, unserem höchsten Gut. Und mit welchem Eifer prägt uns unsere gute Mutter, die Kirche, in ihrer Sorge um uns, ihre Söhne und Töchter, in die Seele diese große Wahrheit ein, die alle anderen Wahrheiten umfasst! Deshalb müssen wir ganz Jesus angehören, hat er sich doch ganz für uns hingegeben! In diesen Tagen von anderen Dingen zu sprechen würde bedeuten, sich von diesem Gedenken zu entfernen, das in unseren Herzen auf wirksame Weise die lebendige heilige Liebe wieder erweckt und das uns in jene Heimat führt, die allein uns wirklich glücklich machen kann.

Treten wir also im Geist in das milde Herz Jesu ein, in den Ofen der brennenden Liebe zu den Menschen, und rufen wir uns da in Kürze alle Wirkungen dieses mystischen Feuers in Erinnerung, um dann entschieden und mit größerer Vollkommenheit die christlichen Tugenden zu praktizieren, indem wir einzig für Gott leben.

*Ich bin gekommen, um Feuer auf die Erde zu werfen. Wie froh wäre ich, es würde schon brennen!*²¹⁵

Stoßgebet: „Herz Jesu, lass mich dich immer mehr lieben.“
Es gibt keine menschliche Sprache, noch gibt es genügend Bücher, um würdig alle Taten der Liebe zu beschreiben, mit der uns unser gekreuzigter Erlöser beschenkt hat! Um auch nur einige davon erwähnen zu können, wäre der Eifer jener bevorzugten Menschen vonnöten, die wie ein Adler sich in Freiheit von allen Dingen der elenden Erde gelöst und die Köstlichkeit dieses paradiesischen Nektars gekostet haben. Sie wären zweifelsohne fähig, uns in gewisser Weise dieses wunderbare Thema darzulegen - was aber kann ich armer Sünder tun, da mein Herz durch meine Schuld kälter als Stein ist und ich auch nicht fähig bin, denjenigen wieder

²¹⁵ Lk 12,49.

zu lieben, der mich so sehr liebt? O heiliger göttlicher Geist, hilf mir doch, damit es mir gelingt, hier wenigstens kurz die Gedanken auszudrücken, die uns zur Liebe ermuntern und bewegen.

O Mensch, durch das kostbare Blut deines Retters Jesus Christus bist du erlöst. Richte deine Gedanken auf diesen Punkt und bedenke, dass diese unaussprechliche Wohltat, dieses erhabene Geheimnis ein Feuer der Liebe gewesen ist, zusammen mit der Menschwerdung des Gottessohnes, durch die *er sich entäußerte und wie ein Sklave wurde*²¹⁶. Ein Feuer der Liebe war seine Unterwerfung unter soviel Not und Leid bis hin zur Hingabe seines Lebens in einem Meer von Schmerzen an jenem verfluchten Holz auf Kalvaria; ein Feuer der Liebe seine volle Gegenwart im eucharistischen Mahl; ein Feuer der Liebe seine Freude, bei uns elenden Geschöpfen zu sein: *ich bin glücklich, bei den Menschenkindern zu sein*; ein Feuer der Liebe seine brennende Sehnsucht nach unserem ewigen Heil in der seligen Heimat des Paradieses. Vertiefen Sie sich also in diese bewegenden Gedanken und Sie werden nicht anders können als mit dem Apostel zu rufen: *Die Liebe Christi drängt uns*²¹⁷! Mehr noch als das Leiden ist es die Liebe zu uns, die Jesus in seinem Leiden wegen uns gezeigt hat, die uns verpflichtet, ja zwingt, ihn zu lieben. Hören wir, was Franz von Sales²¹⁸ zu dem zitierten Text sagt: „Da wir wissen, dass Jesus, der wahre Gott, in Liebe zu uns auch den Tod erlitten hat, den Tod am Kreuz – ist das nicht, als ob unsere Herzen sich in einer Weinpresse befänden, unter deren Druck unsere Liebe ausgepresst wird, und zwar mit einer Macht, die umso willkommener ist, je stärker sie wirkt?“ Und er fährt fort: „Warum denn klammern wir uns nicht an Jesus am Kreuz, um zusammen mit ihm am Kreuz zu sterben, der aus Liebe zu uns dort sterben wollte? Wir müssten sagen: Ich werde mich an ihm festhalten und ihn niemals mehr loslassen; ich werde mit ihm sterben und mich von den Flammen seiner Liebe verbrennen lassen. Dasselbe Feuer verzehrt sowohl den göttlichen Schöpfer als auch sein elendes Geschöpf. Mein Jesus gibt sich ganz für mich und ich gebe mich ganz für ihn hin. Ich will an seinem Herzen leben und sterben. Weder Tod noch Leben können mich jemals von ihm trennen. O ewige Liebe, ich suche dich und entscheide mich ewig für dich. Komm, Heiliger Geist, und entzünde unsere Herzen mit deiner Liebe. Lieben und Sterben. Sterben für jede andere Liebe, um allein für die Liebe zu Jesus zu leben. O unser Retter, lass uns ewig singen: Es lebe Jesus, ich liebe Jesus – es lebe Jesus, den ich liebe; ich liebe Jesus, der in alle Ewigkeit lebt!“

²¹⁶ Vgl. Phil 2,7.

²¹⁷ 2 Kor 5,14.

²¹⁸ S. Anm.98.

Diese Liebe (sagt der ehrw. Juan d'Avila²¹⁹) lässt die guten Menschen aus sich herausgehen und macht sie betroffen, wenn sie sich ihnen zu erkennen gibt. Es entsteht nämlich das Empfinden, innerlich zu brennen, der Wunsch nach dem Martyrium, die Freude im Leiden, der Genuss auf dem glühenden Rost, die Sehnsucht nach Qualen, Gefallen an dem, was die Welt fürchtet, Zuneigung zu dem, was die Welt abweist. Der hl. Ambrosius²²⁰ sagt, dass der mit Jesus Christus am Kreuz verheiratete Mensch nichts für ruhmvoller hält, als mit den Zeichen des Gekreuzigten gezeichnet zu sein. Wie aber kann ich deine Liebe zu mir erwidern? Er verdient es, dass sein Blut mit Blut vergolten wird. Wäre ich doch in dieses Blut getaucht und an dieses Kreuz geheftet! O heiliges Kreuz, nimm auch mich noch auf. Krone, erweitere dich, damit ich meinen Kopf hineindrücken kann. O Nägel, lasst diese unschuldigen Hände meines Herrn frei und durchdringt mein mitleidendes und liebendes Herz... O geliebter Herr, berausche unsere Herzen mit diesem Wein, verbrenne sie mit diesem Feuer, verletze sie mit diesem Pfeil deiner Liebe!

Hier muss zur Stärkung jener, die ein sittsames Leben führen, einer heftigen Versuchung Satans gewehrt werden: Er möchte uns das, was eine Wirkung jener den Gerechten innewohnenden göttlichen Liebe ist, als etwas Krankhaftes darstellen. Ich erkläre das. Sobald jemand ernstlich entschlossen ist, Gott zu dienen, ihm, dem Geliebten, gefallen zu wollen, und nichts anderes anstrebt als größeren Eifer, größere Heiligkeit und größere Vollkommenheit, tritt der Satan ihm entgegen. Er versucht, diesen Menschen, dessen heiliger Wunsch sich in der Praxis am Willen Gottes ausrichten soll, zu verängstigen, zu bedrängen und – falls es ihm gelingt – in eine derartige Niedergeschlagenheit zu versetzen, dass er keinen Frieden mehr findet – sei es wegen früher begangener Sünden, sei es aus übermäßiger Angst, andere zu begehen usw. – und jegliche Anstrengung auf dem eingeschlagenen Weg für nutzlos erachtet. Es ist unmöglich (suggeriert ihm der Versucher, um ihm jede Hoffnung zu nehmen), dass du das angestrebte Ziel erreichst, denn dazu wären andere Tugenden, mehr Verdienste und größerer Eifer vonnöten; es ist unmöglich, dass du im Guten Fortschritte machst, denn durch deine Sünden hast du die Gnaden des Allerhöchsten verspielt, die dazu notwendig wären. Kurz gesagt: Es ist ausgeschlossen, ohne Flügel zu fliegen. Und falls dieser Mensch solchen vorübergehenden Vorstellungen sein Ohr leiht, macht der Feind weiter und stellt ihm folgende Fragen: Sag mir, kennst du dich nicht so gut, dass du weißt, wie elend, wie mangelhaft und wie undankbar du Gott gegenüber bist?... Du undankbarer Mensch erwartest von der unaussprechlichen göttlichen Liebe die schönsten Gunsterweise?... Vergiss doch diese Vorstellungen, ansonsten wirst

²¹⁹ S. Anm.61.

²²⁰ S. Anm.30.

du als anmaßend und stolz dastehen... Ja, wie subtil ist doch diese diabolische Täuschung, die sich mit einer falschen Demut tarnt und die wahren Früchte der Liebe zu Gott als Laster darstellt.

Machen wir also die Augen auf und, um jegliche höllische Verwirrung abzuwehren, prägen wir uns die folgenden Worte des hl. Johannes Chrysostomus²²¹ ein, die geeignet sind, uns zu beruhigen und uns den inneren Frieden wieder zu geben: „Wenn die Liebe zu Gott von einem Menschen Besitz ergriffen hat, bewirkt sie in ihm die unersättliche Sehnsucht, alles für den Geliebten zu tun; sie ist derart groß, dass ihm alles wie nichts vorkommt, wenn er auch noch so Vieles und Großes für ihn tut und noch so viel Zeit in seinem Dienst verbringt; und er ist dauernd betrübt, weil er wenig für Gott tut, und wenn es geziemend wäre, so würde er gerne für ihn sterben und sich für ihn völlig kaputt machen. Deshalb kommt er sich bei allem, was er tut, unnütz vor, da ihn die Liebe verstehen lässt, was Gott eigentlich verdient, und da er in diesem Licht alle Mängel seines Tuns erkennt. Daher gerät er in Verwirrung und innere Not, weil er erkennt, wie gering sein Tun für einen so großen Herrn ist.“ Und der hl. Lorenzo Giustiniani²²²: „Wer wahrhaft auf dem rechten Weg ist, spürt in sich die Sehnsucht, ständig vorwärts zu gehen, und je mehr er in der Vollkommenheit wächst, desto mehr wächst in ihm auch diese Sehnsucht. Und während er dabei immer mehr Licht bekommt, hat er ständig den Eindruck, dass ihm jegliche Tugend fehlt und er überhaupt nichts zu tun imstande ist, und wenn er dennoch etwas Gutes tut, scheint ihm dies immer unvollkommen und bedeutungslos zu sein. Und deshalb strebt er dauernd nach größerer Vollkommenheit, ohne dabei je zu ermüden.“

Alle der bis hier beschriebenen Folgen der Liebe zu Gott sind nichts anderes als Frucht dieser selben Liebe; niemals verleiten sie den Menschen zur Untätigkeit, im Gegenteil, sie motivieren ihn aufgrund ihrer Natur zu größerem Einsatz und Eifer, um sich vor Gott zu reinigen. Wie furchtbar ist doch der Satan, der uns in jeglicher Weise am Wachsen in der Vollkommenheit hindern und verunmöglichen will, dass wir ganz Gott gehören. Wer kennt nicht die Bösartigkeit und die Herkunft einer Versuchung, die den Geist auf dem Weg der Tugend zurückhalten will? Die hl. Teresa²²³ sagt: „Beunruhigende Demut kommt niemals von Gott, sondern vom Satan.“ Gott aber versagt uns in solchen Prüfungen nicht seine Hilfe, will er doch von uns geliebt werden: Mein Sohn, gib mir dein Herz, ich gebe dir das meine. Wie auch immer die diabolische Kunst in dieser Angelegenheit aussehen mag – der Mensch muss sich entschlossen zu Herzen nehmen, was der große Diener Gottes

²²¹ S. Anm.165.

²²² 1381-1456. Kanoniker, Bischof und erster Patriarch von Venedig.

²²³ S. Anm.174.

Segneri²²⁴ der Ältere gesagt hat, sich dem Satan entgegenstellen und ihn besiegen: „Es gibt zwei Methoden, ein bereits verwildertes und überwachsenes Gelände zu säubern. Die eine besteht darin, die Säge in die Hand zu nehmen und Stamm um Stamm weg zu schneiden, die andere darin, Feuer zu legen. Diese zweite ist nicht nur unvergleichlich leichter, sondern auch nützlicher, da der abgebrannte Boden fruchtbarer wird. Dasselbe geschieht in unserer Seele. Man kann den Weg der Tugenden gehen und ein Laster nach dem anderen ausreißen, wobei dies sehr mühevoll ist, viel Zeit benötigt und weniger fruchtbringend ist. Die wahre Methode ist die, das Herz mit einer großen Liebe zu Gott zu entzünden, und so geschieht mit einem Streich, was andernfalls so viel Mühe macht. Zudem wird das Herz nicht nur besser gereinigt, sondern es entfaltet auch eine wunderbare Fruchtbarkeit.“ In welchem Zustand auch immer sich der Mensch befindet, wie unvollkommen er sich vorkommt und wie sehr er sich auch schämen mag, wie unwürdig er der himmlischen Gaben und wie undankbar er Gott gegenüber auch sein mag: Er soll sich, wenn es auch schmerzt, der Übung der Liebe widmen, die uns mit folgenden Worten befohlen wird: *Du sollst den Herrn, deinen Gott, aus ganzem Herzen lieben*²²⁵. Und er wird dadurch gereinigt und schön in den Augen des Herrn und wird darin mehr und mehr wachsen. Dies also ist die Kunst, den Satan zu erzürnen und jedes Hindernis des Wirkens der Gnade Jesu zu beseitigen, der uns ganz besitzen will. Ja, niemand kann zugleich Ihm und der Welt dienen: Licht und Dunkel, Wasser und Feuer, Christus und Belial²²⁶ können nicht vereinigt werden.

P.Segneri der Jüngere²²⁷ sagte, die Liebe zu Gott sei ein Dieb, der uns mit Leichtigkeit alles raubt, damit wir nichts anderes mehr besitzen als Gott allein. Wenn ein Haus Feuer fängt, sagte der hl.Franz von Sales²²⁸, dann wirft man alle Dinge aus dem Fenster; wenn ein Mensch sich ganz Gott anheim stellt, dann will er sich von jeglichem irdischen Affekt befreien. Und so stirbt man geistigerweise allem, was uns an diese elende Welt bindet, und es bewahrheitet sich in uns das Wort: *Selig die Toten, die in Gott gestorben sind.*²²⁹

Nicht alle sind von Gott berufen, tatsächlich und mit Gelübden auf die weltlichen Güter zu verzichten. Alle jedoch müssen dies innerlich vollziehen, indem sie das Herz von diesen unpassenden Fesseln befreien und nichts anderes als die Erfüllung des göttlichen Willens suchen. *Gott ist der Fels meines Herzens und mein Anteil*

²²⁴ S. Anm.38.

²²⁵ Vgl. Mt 22,37.

²²⁶ Im AT: bedeutet „unnützlich, nichts wert“, auch „Tod, Unterwelt, Satan“.

²²⁷ S. Anm.180.

²²⁸ S. Anm.98.

²²⁹ Vgl. Kol 3,3.

auf ewig.²³⁰ Wer in der Welt leben muss, soll die Taube des Noah nachahmen, die im Unterschied zu Raben rein und weiß ist und zum guten Patriarchen zurückkehrte. Und man kann im Klartext dazu sagen, dass wir uns von der mystischen Arche des Herzens Jesu nicht trennen dürfen. Außerdem soll der Mensch auch mit seinen Affekten dort bleiben, am einzigen Ort, an dem er den inneren Frieden und die Ruhe finden kann. Mit diesen heiligen Gedanken heiligen sich die Menschen in jenem Stand, in den der Herr sie gestellt hat, und mit heiliger Fröhlichkeit mühen sie sich für das Wohl ihrer Nächsten und den Nutzen anderer – sie tun, was ihnen zukommt. In solcher Weise lebt man in der Welt genau so, wie jene drei Jünglinge im babylonischen Feuerofen, ohne von dem unaufhörliche brennenden mystischen Feuer verletzt zu werden.

Wenn doch alle diese Wahrheiten ernst nähmen, wie viel besser würden wir das Ziel erreichen, für das wir geschaffen sind! Und wenn wir uns als Pilger in dieser Welt verstünden, mit wie viel mehr innerer Freiheit von allem Vergänglichen würden wir die Tage unseres Lebens verbringen! *Du, Herr, gibst mir das Erbe und reichst mir den Becher; du hältst mein Los in deinen Händen*²³¹ (sagte der königliche Prophet)... *In das Weinhaus hat er mich geführt. Sein Zeichen über mir heißt Liebe* (Hld 2,4). Dieser Weinkeller, schreibt die hl.Teresa, ist die göttliche Liebe, die von einem Herzen Besitz ergreift und es derart mit sich berauscht, dass sie es von allem Geschaffenen löst. Ein Betrunkener ist wie tot in seinen Sinnen, er sieht nicht, hört nicht und spricht nicht. So wird auch ein Mensch, der von der göttlichen Liebe trunken ist: Er hat sozusagen kein Gespür mehr für die Dinge der Welt und will an nichts anderes mehr denken, als an Gott, von nichts anderem mehr reden, als von Gott, nicht anderes mehr tun, als zu lieben und Gott zu gefallen. Der Herr sagte zur hl.Gertrud²³², die ihn bat, ihr zu sagen, was er von ihr erwarte: „Ich erwarte von dir nichts anderes, als ein von allem Geschaffenen leeres Herz.“ Das Gebet der Vereinigung (schreibt die hl.Teresa) scheint mir nichts anderes zu sein, als ein wirkliches Sterben allen Dingen der Welt, um allein Gott zu genießen. Sicher ist: Je mehr wir von den Geschöpfen frei werden, indem wir uns aus Liebe zu Gott von ihnen trennen, desto mehr wird er uns mit sich selber anfüllen und werden wir mit ihm vereint sein. *Mein Gott und mein alles*, sagte der hl.Franziskus. Mein Gott, du bist mein alles und mein ganzes Gut! Ein wohlthuendes Wort: „Mein Gott, mein alles!“ Wer dies versteht, schreibt Thomas von Kempis²³³, dem ist damit genug gesagt; und wer liebt, freut sich immer aufs Neue über das Wort: *Mein Gott und mein alles, mein Gott und mein alles!* Und der bereits zitierte

²³⁰ Ps 73,26.

²³¹ Ps 16,5.

²³² S. Anm.33.

²³³ Ca. 1380-1471, Augustiner Chorherr, deutscher Mystiker.

hl. Franz von Sales pflegte zu sagen: „Wenn ich wüsste, dass es in meinem Herzen eine Faser gibt, die nicht Gott gehört, möchte ich sie mir auf der Stelle ausreißen.“ Schließen wir also: Wir müssen ganz dem Herrn gehören, damit er sich ganz uns schenkt. „Wie sehr täuscht sich (sagt von Sales), wer die Heiligkeit in etwas anderem sieht als in der Liebe zum Herrn. Die einen (schreibt der Heilige) sehen die Heiligkeit in der Sittenstrenge, andere in Almosen, wieder andere im Gebet, andere schließlich im häufigen Empfang der Sakramente. Ich selber kenne keine andere Vollkommenheit als die Liebe zu Gott von ganzem Herzen; denn alle anderen Tugenden sind ohne die Liebe nichts anderes als ein Schutthaufen. Und wenn wir diese heilige Liebe nicht in vollkommener Weise zu genießen verstehen, dann liegt der Fehler bei uns, weil es uns nicht gelingt, uns ganz Gott zu schenken.“ Der hl. Johannes vom Kreuz²³⁴ spricht in allegorischer Weise von dieser Haltung des Menschen: „Es macht kaum einen Unterschied, ob ein Vogel mit einer dicken Schnur oder mit einem dünnen Faden angebunden ist. Wie dünn dieser auch sein mag – solange er ihn nicht zerreißt, bleibt er gebunden und kann nicht fliegen.“ Wenn wir diese Überlegungen auf uns selber anwenden, werden wir das Ziel unserer Wünsche erreichen.

Schließlich sind es die Mittel, die uns zu vollkommener Liebe führen, die uns der hl. Kirchenlehrer Thomas²³⁵ angibt: Erstens sich ständig der allgemeinen und der besonderen Wohltaten Gottes bewusst sein. Zweitens die grenzenlose Güte Gottes betrachten, der uns ständig Gutes tut, uns ständig liebt und unsere liebende Antwort erwartet. Drittens sorgfältig jedwede Kleinigkeit vermeiden, die ihm missfallen könnte. Viertens auf alle sinnenfälligen Dinge dieser Erde verzichten (d.h. diesen gegenüber keine ungeordneten Gefühle hegen). Vater Tauler²³⁶ fügt hinzu, dass zum Erreichen einer vollkommenen Liebe zu Jesus Christus noch die Betrachtung seines heiligen Leidens gehört.

Fahren wir also fort, Frau Gräfin, im Geist in heiliger Liebe vereint zu Füßen des Kreuzes zu leben. Erbitten wir dort füreinander die göttliche Barmherzigkeit und streben wir nach unserem ewigen Heil. Bedenken Sie oft den brennenden Wunsch des Herrn nach dem Heil aller und befreien Sie Ihr Herz von jeglicher Angst und jeglicher schädlicher Furcht. Dienen Sie dem Allerhöchsten in der Freude des Geistes, die ich Ihnen sehr empfehle. Zweifeln Sie nicht daran, dass Sie die unvergängliche Krone erlangen werden. Denken Sie insbesondere an mich armen Sünder – denn im Klerikerstand,

²³⁴ S. Anm.198.

²³⁵ Thomas von Aquin, ca. 1225-1274, italienischer Dominikaner, Philosoph u. Theologe, Kirchenlehrer.

²³⁶ Johannes Tauler, ca. 1300-1361, deutscher Theologe u. Prediger, Dominikaner, Mystiker.

in den mich der Herr berufen hat, brauche ich für die treue Ausübung meines Dienstes viel geistliche Hilfe. So verbleibe ich

Ihr ergebener Diener

P.S. Geduld ist vonnöten, wenn meine Briefe nicht an den festgesetzten Tagen abgehen können, wie wir es ausgemacht haben, denn wir müssen uns den Umständen anpassen. Ich versichere Ihnen aber, dass ich mich in dieser Hinsicht maximal und ständig bemühe (wenn ich auch dafür ein schwaches Instrument bin, linkisch und ungeeignet für eine solche Angelegenheit). In der Praxis werden Sie sehen, dass vorsichtiges Vorgehen der größeren Ehre Gottes dient. Wenn immer ich Ihnen schreibe, schicke ich den Brief an Monsignore Annibale, und so wird einzig der Herr darum wissen. Seien Sie fröhlich, sehr fröhlich. Noch einmal bin ich

Ihr ergebener Diener

Brief Nr. 58

April 1813

AGCPPS I, 37; *Epistolario* I, 138-139

An Gräfin LUCREZIA GINNASI – Imola

Es lebe Jesus und Maria!

Frau Gräfin²³⁷,

hier sind die 12 Büchlein, von denen ich Ihnen geschrieben habe. Sie können sie an jene weitergeben, die in der Serviten-Kirche den Rosenkranz vom Kostbaren Blut vorbeten, oder sie mit dem anderen Priester teilen, der diese Andacht in Valverde praktiziert – wie immer Sie es für gut halten.

Dann bitte ich Sie, die folgenden Notizen an Monsignore Annibale weiterzugeben, es geht um die halben Stunden, die wir alle, wie Sie wissen, für die Verehrung der Schmerzensmutter übernommen haben. Bitten Sie ihn sofort, er möge sie vervollständigen und geeignete Personen suchen, die sich für diese gute Sache einsetzen wollen.

Von 4 bis 4½ am Nachmittag des Karfreitags Herr Kanonikus Don Francesco Aisa²³⁸

Von 4½ bis fünf Herr Kurat Don Giuseppe Luzzi

Von fünfeinhalb bis sechs Herr Prior Don Pietro Guizzi²³⁹

Von zehn in der Nacht des Karfreitags bis 10½ Kanonikus Gaspere del Bufalo

Von 10 einhalb bis 11 in der Nacht usw. Herr Kanonikus Don Mariano Petrucci²⁴⁰

Von 11 bis 11½ in der Nacht usw. Herr Erzpriester Don Francesco Ferrajoli

Von 11½ bis 12 in der Nacht usw. Herr Kurat Don Luigi Risca²⁴¹

Von 12 bis 12 einhalb in der Nacht usw.²⁴²

Hinsichtlich der Strohballen ist alles geregelt; alles Nötige werde ich Ihnen mündlich sagen. Ich wünsche Ihnen alles Gute, beten Sie für mich. Mit Hochachtung in Eile,

²³⁷ Dieser Brief wurde wenige Tage vor dem Karfreitag geschrieben, 1813 fiel der Karfreitag auf den 16. April.

²³⁸ S. Anm. 66.

²³⁹ S. Anm. 65.

²⁴⁰ S. Anm. 13.

²⁴¹ S. Anm. 67.

²⁴² Hier ist das Blatt beschädigt, eine Zeit ist nicht lesbar. – Alle hier genannten waren Kaspars Mitgefängene.

Ihr ergebener Diener
Gaspare Can.del Bufalo

P.S. Wenn Sie möchten, können Sie die drei beigelegten Blätter für die Verehrung der Schmerzensmutter Monsignore Annibale geben, damit er damit etwas Gutes tun kann.

Brief Nr. 61

29. April 1813

AGCPPS III, 41-42; *Epistolario* I, 142-144

An Gräfin LUCREZIA GINNASI – Imola

Es lebe Jesus und Maria!

Sehr geehrte Frau Gräfin,

ich beeile mich diesmal, Ihnen die hier beigelegten Blätter in Erinnerung zu rufen, damit Sie den heiligen Marienmonat beginnen können, und zwar mit einem Herzen, das so weit ist, wie das Meer. Seien Sie nicht verzagt wegen dem, was Sie mir geschrieben haben und lachen Sie über Satan so, wie Sie über einen Verrückten lachen würden. Lassen Sie sich nicht einschüchtern und behandeln Sie ihn mit Verachtung, indem Sie mit innerem Frieden danach trachten, den Herrn zu lieben. Die Sehnsucht nach geistlichen Dingen kann so groß sein, wie immer Sie es wünschen, wenn sie nur dem Willen des Allerhöchsten unterworfen sind. In den Lebensbeschreibungen der Heiligen finden wir eine Fülle derartiger Beispiele. Außerdem ist dies die Erfahrung derjenigen, die unseren guten Gott wirklich lieben. Satan jedoch bringt dann in seiner Verärgerung die Fantasie durcheinander; wir jedoch müssen uns über ihn lustig machen, so wie wir über ein kleines Kind lächeln, das eine kräftige Pflanze samt den Wurzeln aus dem Boden reißen möchte – so wie diese Pflanze ist der Mensch, der ganz auf die himmlischen Dinge ausgerichtet ist. Sie wissen ja, dass es dem Herrn gefällt, wenn wir auch in geistlichen Dingen ein Martyrium erleben, d.h. er möchte, dass wir uns auch darin selbst verleugnen. Dies jedoch schließt unsere Sensibilität keineswegs aus, im Gegenteil, diese wird vorausgesetzt – wie könnten wir sonst Abscheu empfinden und welchen Nutzen hätten wir davon? Ein Familienvater zum Beispiel möchte gerne Kranke besuchen, aus Rücksicht auf seine Familie jedoch tut er dies nur selten (wobei er sich danach sehnt, oft solche Besuche zu machen). Er gibt diese Sehnsucht dem Herrn und wächst durch dieses Opfer – so erfreut er schließlich das Herz Gottes, der unser Herz formen möchte, so wie ein Töpfer den Ton formt. Wer jedoch nicht im göttlichen Wohlgefallen steht, dem wird alles zur Last; wer aber darin steht, empfindet alles als leicht und geht voran.

Nur Mut. Gott liebt Sie sehr und hilft Ihnen in besonderer Weise: Die Verwirrungen des Geistes besiegt man dadurch, dass man sie missachtet und dann an die Liebenswürdigkeit Jesu denkt. Wenn der Versucher der Menschen merkt, dass er das mystische Gebäude der Tugend nicht zerstören kann, versucht er, Lärm und Getöse zu machen; damit jedoch erreicht er bei denjenigen, die ihn so

behandeln, wie er es verdient, überhaupt nichts. Streben Sie deshalb ständig danach, den Herrn zu lieben, und setzen Sie das begonnene Werk in der Freude des Geistes fort. Sie werden die wunderbaren Früchte sehen, die eine solche Vorgangsweise hervorbringt.

Im übrigen schließlich stelle ich nicht in Abrede, dass innere Nöte der Seele reichlich Mühe bereiten, jedoch braucht man sich deswegen nicht beirren zu lassen. In solchen Augenblicken genügt es, sich durch die Vorstellung des Paradieses, des Sakramentes der Eucharistie oder des Leidens Jesu auf sanfte Weise zu erholen. Und seien Sie sicher, nach und nach ruhig zu werden und den inneren Frieden zu finden. Auch der folgende Gedanke soll Sie stärken: In einer solchen Situation stellt Ihr Schutzengel dem Herrn die Verdienste Ihrer Geduld vor, und hegen Sie insbesondere Gedanken, die in Ihnen Vertrauen, Großherzigkeit und Glaube wecken. Blähen Sie diese geistigen Auseinandersetzungen nicht auf, denn sie fördern die Geduld und das Vertrauen auf Gott. Leben Sie aber in der totalen Hingabe an den Willen des Allerhöchsten, *der alles mit starker Milde lenkt.*

Beten Sie in diesem heiligen Monat insbesondere für mich armen Sünder und gewähren Sie mir auch die anderen geistlichen Hilfen. Sagen Sie dem Herrn, er möge mir allezeit beistehen, mir einen heiligen Tod gewähren, begleitet von aufrichtiger Reue über meine Sünden, und mir gewähren, seinen lebenswerten Willen erkennen und vollkommen erfüllen zu können. Ich kann Ihnen gar nicht sagen, wie sehr ich in besonderer Weise das Gebet nötig habe, sowohl um das ewige Heil zu erlangen, als auch den Menschen Gutes zu tun, wenn dies dem Allerhöchsten gefällt. Ich kenne mein eigenes Elend und auch die Güte des Herrn, und deshalb verspreche ich mir alles vom Gebet, das der Schlüssel zum himmlischen Schatz ist.

Bei dieser Gelegenheit will ich nachholen, was ich versäumt habe: Danken Sie bitte an meiner Stelle der Ordensfrau von Lugo sowohl für die Blätter der Schmerzensmutter als auch für die Lebensbeschreibung der hl. Caterina²⁴³, die ich mit Freude gelesen habe; dadurch hat sie gezeigt, wie sehr sie sich um mein geistliches Wohl kümmert. Empfehlen Sie mich ihrem Gebet; ich hatte tatsächlich nicht mehr an diese meine Dankespflicht gedacht und habe mich jetzt zufällig daran erinnert. Derartiges kommt bei mir oft vor, da ich zerstreut bin; deshalb hoffe ich auf Verständnis.

Erneuern wir in Anbetracht des nahenden Pfingstfestes unseren Eifer und erbitten wir für einander besondere Gnaden vom

²⁴³ S. Anm.208.

mildreichen Gott. Beten wir für den Stellvertreter Christi und für die ganze heilige Kirche usw. um die Gaben des Heiligen Geistes und rufen wir die kostbare Fürbitte der Jungfrau Maria an, mit den Worten, wenn ich mich richtig erinnere, des Franz Xaver²⁴⁴: „Mutter Gottes, gedenke meiner.“ Dieser Heilige pflegte oft auch zu sagen: „O Heilige Dreifaltigkeit“, und in diesem Geist und mit anderen Stoßgebeten übte er sich in der Liebe zu Gott. Zur Zeit lese ich den Theotimus²⁴⁵ des Franz von Sales²⁴⁶, ich werde ihn dann sofort zurückschicken. Falls Sie ihn jedoch schon jetzt benötigen, schicke ich ihn Ihnen sogleich, da ich nicht Ihre Güte ausnützen möchte. Sobald ich Ihnen das genannte Werk zurückgeschickt habe, werde ich, falls ich kann, der Reihe nach die übrigen Werke dieses großen Heiligen lesen, die für meinen Geist sehr geeignet sind – bis jetzt kann ich Ihnen nur von neuem meinen tiefsten Dank zum Ausdruck bringen.

Im Hinblick auf ein Wiedersehen kann ich Ihnen nichts sagen. Wir werden sehen, ob es neue Besuchsregeln gibt; dann können Sie dies mit Monsignore Annibale besprechen. So bleibt mir nur noch, Ihnen gute Gesundheit zu wünschen. Dienen Sie Gott mit Freude und seien Sie mutig! Im Herzen Jesu (ich erbitte für Sie reichen Segen) gedenke ich Ihrer,

29. April 1813

Ihr ergebener
G.C.d.B.

P.S. Verzeihen Sie, dass ich in Eile geschrieben habe. Sollte irgendetwas in einem meiner Briefe unklar sein und Sie verwirren, dann lassen Sie es mich wissen, denn ich wünsche Ihnen nichts anderes als den Frieden des Herzens. Ganz allgemein möchte ich Ihnen sagen, dass gewisse Ausdrucksweisen nur für jene sind, die sich vom Satan sozusagen ersticken lassen.

²⁴⁴ S. Anm.19.

²⁴⁵ Abhandlung über die Gottesliebe.

²⁴⁶ S. Anm.98.

Brief Nr. 62

29. April 1813

AGCPPS III, 14-17; *Epistolario* I, 145-152

An Gräfin LUCREZIA GINNASI – Imola

Gnade und Liebe unseres Herrn Jesus Christus seien immer mit uns. Amen.

Sehr geehrte Frau Gräfin,

Kleinmut des Geistes ist eines der entscheidenden Hindernisse, mit dem der Satan, der Feind des Guten, den Weg der Vollkommenheit versperrt. Auf diese Weise versucht er, den Eifer so vieler Menschen zu lähmen, die Gott dienen. Mitunter will er sie durch Enttäuschungen schrittweise dahin bringen, den Weg der Tugend und der evangelischen Heiligkeit zu verlassen. Mir scheint, dass der Versucher die verschiedenen Methoden nachahmt, mit denen die Jäger ihr Ziel verfolgen. Einmal versuchen diese die Vögel damit zu fangen, dass sie mit großem Eifer ihr melodiöses Zwitschern nachahmen, um sie so ins Netz zu locken. Ein andermal wiederum erwischen sie ein Tier mit dem Schuss aus ihrer Büchse, oder aber mit einer Reihe von Ruten, mit denen sie eine Falle stellen. Kurz gesagt, sie passen sich den örtlichen Gegebenheiten und den Verhaltensweisen der Tiere an, die sie fangen wollen. So macht es der Satan: Die Sünder lockt er mit dem unseligen Geschmack der elenden Dinge dieser Welt; gegen die Gerechten geht er mit Feuerwaffen vor, um sie zu verwirren, zu erschrecken und zu ängstigen und schließlich ihr Herz in Besitz zu nehmen. Um einen Hirschen, der schnell durch den Wald flieht, einzuholen, schießen die Jäger zuerst Pfeile ab oder sie werfen Spieße, damit er verletzt wird und langsamer läuft oder stehen bleibt; sodann erreicht ihn der Jäger und gibt ihm den Todesstoss... Einen Menschen, so sagt sich Luzifer, der in der Vollkommenheit mit großen Schritten vorangeht, werde ich nie einfangen können, wenn ich nicht zunächst versuche, ihn mit Hilfe des *Kleinmutes* auf seinem Weg der Tugend zu bremsen, um ihn dann schließlich ganz von der evangelischen Heiligkeit abzubringen, damit er durch die Sünde in meine Gewalt fällt. *Er geht umher und sucht, wenn er verschlingen kann; widersteht ihm in der Kraft des Glaubens*²⁴⁷.

Und wehe den Menschen, die sich durch dieses Ungeheuer irreführen lassen, die geringes Vertrauen auf Gott haben und in Lauheit und Sünde fallen! Ihr elender und unglücklicher Zustand kann nie genug bedauert werden! Was mich betrifft, so kann ich nie

²⁴⁷ Vgl. 1 Petr 5,8f.

genug den guten Leuten immer wieder einschärfen, sie sollen über eine übertriebene Schüchternheit und über die Mattigkeit des Geistes einen entscheidenden Sieg erringen. Solche schädliche Verzagtheit vereitelt nicht nur den Fortschritt in der Tugend, sondern führt sogar auch dazu, dass der Wille, Gott zu dienen, immer mehr nachlässt. Es ist hier offensichtlich, welcher großer Schaden aus all dem entsteht. Was aber ist die eigentliche Ursache solch tödlicher Verzagtheit? Sie kommt aus einem gewissen Misstrauen gegenüber dem Herrn, das der Satan in die Seele sät und dem viele tugendhafte Menschen furchtsam nachgeben.

Um diesem Übel abzuhelfen, wollen wir sehen, wie sehr einerseits dem Herrn solcher Mangel an Vertrauen missfällt, und wie wirksam andererseits das Vertrauen auf seine göttliche Güte ist. Mit solchem Vertrauen können wir besondere Hilfen und außergewöhnliche Gnaden erlangen. Es ist klar, dass ich hier von Menschen spreche, die in der heiligmachenden Gnade stehen und die nichts anderes anstreben, als in der Heiligkeit und in der Vollkommenheit zu wachsen. Ich spreche nicht von dem falschen Vertrauen (das in Wirklichkeit Einbildung ist) derjenigen, die in ihrem Trotz von der Sünde beherrscht werden. Entfalten wir jetzt dieses derart interessante Thema. Und wenn wir es auch schon früher in solchen geistlichen Ausführungen behandelt haben, so ist es doch so vielfältig, dass es uns zu neuen Überlegungen anregt. Diese sind bestens dazu geeignet, den Geist in jener christlichen Großherzigkeit zu bewahren, von der jeder Fortschritt in der Tugend abhängt.

Die Heilige Schrift erzählt, wie Mose die Kundschafter in das verheißene Land geschickt hat und wie diese voller Schrecken zurückkehrten und dem Volk berichteten, dass sie mächtige Riesen gesehen und sich bei ihrem Anblick wie Zwerge gefühlt hätten, und dass sie starke Städte gesehen hätten, mit Mauern und Türmen umgeben, sodass es unmöglich schien, in sie einzudringen. Dadurch wurde das Volk derart entmutigt und verängstigt, dass es nicht mehr bereit war, das verheißene Land zu erobern. Deshalb suchten sie einen Anführer, der sie nach Ägypten zurückführen würde. Gott erzürnte deshalb und sagte zu Mose: „Wie lange noch wird mir dieses Volk misstrauen und sich von mir abwenden, hat es doch so viele Zeichen und Wunder gesehen, die ich gewirkt habe? Ich werde ihnen eine Seuche schicken und sie allesamt sterben lassen.“ Dann hat sich Mose dazwischen gestellt und Gott gebeten, ihnen zu vergeben. Und Gott sprach zu ihm: „Wegen dir werde ich ihnen vergeben, alle jene aber, welche die Wunder und Zeichen gesehen haben, die ich in Ägypten und danach in der Wüste vollbracht habe... und die weder geglaubt noch sich mir anvertraut haben, werden nicht in das verheißene Land einziehen. Ich versichere dir, dass keiner von ihnen es mit seinen eigenen Augen

sehen wird.“ Mehr noch. Selbst Mose und Aaron traf dieselbe Strafe Gottes, da sie gezweifelt hatten, ob sie aus dem Felsen Wasser herausschlagen können.

All dies lässt uns folgendermaßen argumentieren. Gott hat uns in seinem grenzenlosen Erbarmen durch die Taufe aus der Sklaverei Luzifers befreit, denn unsere Feinde sind symbolisch in diesem Heil bringenden Wasser ertränkt worden. Er hat uns in die Freiheit der Kinder Gottes geführt und zu Erben seines Reiches gemacht. Kaum waren wir in diesem heiligen Bad gereinigt worden, hat er uns für das himmlische Jerusalem bestimmt. In seiner Liebe rief er aus, dass wir eines Tages in dieses hineingehen und unbeschreibliches Glück erfahren werden. Ich selber gebe euch das Gesetz und bin der Weg, der euch an diesen seligen Ort führen wird: *Ich bin der Weg*; ich selber werde der zuverlässige Steuermann sein, der euch auf eurer Reise lenkt: *Ich bin die Wahrheit*; und ich selber werde euer Leben sein, indem ich euch mit himmlischen Gaben ernähre, um euch schließlich in der ersehnten Heimat zu sättigen: *Ich bin das Leben*²⁴⁸ ... *ich werde gesättigt, wenn deine Herrlichkeit erscheint*²⁴⁹. Während ihr durch die Wüste dieser unglücklichen Welt geht, begegnen euch Gefahren, Hindernisse und Unbequemlichkeiten. Ihr müsst gegen die Feinde des Gutes kämpfen. Aus Liebe zu mir und zu eurem eigenen Nutzen werdet ihr etwas leiden müssen. Seid deswegen nicht furchtsam. Wenn immer ihr meine eifersüchtigen Einladungen annehmt – wie die einer hingebungsvollen Mutter, die ihr Kind umarmen will, damit es in Schwierigkeiten nicht untergeht – werdet ihr meine große Zuneigung erfahren und in meinem Schutz das Ziel eurer Sehnsucht glücklich erreichen. *Einen Gerechten führte der Herr auf geraden Wegen und zeigte ihm das Reich Gottes*²⁵⁰. O meine Kinder, lasst euch nicht erschrecken; ihr habt einen Vater, der alles kann, der nichts anderes als euer Wohlergehen will. Als Zeichen seiner Liebe werden Wunder geschehen. Ihr dürft überhaupt nicht daran zweifeln, dass er euch für immer gerettet sehen will. Vielmehr müsst ihr davon überzeugt sein, dass seine Treue in der Erfüllung seiner Versprechen unanfechtbar ist. Wen also könntet ihr fürchten? *Ist Gott für uns, wer ist dann gegen uns?*²⁵¹ Verbittern wir also nicht das Herz Gottes mit gegenstandsloser und schädlicher Angst, mit Misstrauen oder mit Kleinmut – wir würden ja seine grenzenlose Liebe kränken. Sprechen wir vielmehr mit dem Apostel: *Alles vermag ich durch ihn, der mir Kraft gibt*²⁵²; ... *durch Gottes Gnade bin ich, was ich bin*²⁵³. Wenn ein weiser und

²⁴⁸ Joh 14,6.

²⁴⁹ Ps 17,15.

²⁵⁰ Vgl. Weish 10,10.

²⁵¹ Röm 8,31.

²⁵² Phil 4,13.

²⁵³ 1 Kor 15,10.

gesitteter Fürst einem seiner Untergebenen ununterbrochen zur Seite steht und ihm dies durch Taten beweist, wäre es dann nicht unerträgliche Verwegenheit, wenn der Untergebene in einer bestimmten Situation an der Güte des Fürsten zweifeln würde? Was aber sollte man vom großen Gott der unfehlbaren Wahrheit sagen, der uns in der Schrift unzählige Male seines Schutzes versichert und uns ermuntert, ihm zu vertrauen, und dies schließlich auch noch befiehlt? Wie könnte sich dann ein Geschöpf von Mutlosigkeit oder von Mattigkeit des Geistes beherrschen lassen! Aus dir selber, o Mensch, schreibt ein geistlicher Schriftsteller, wirst du niemals gut sein können, zusammen mit Gott jedoch wirst du wie die Null hinter einer Ziffer sein. Wie viele Nullen man auch aneinander reiht, es bleibt doch immer Null, eine einfache Ziffer davor gesetzt aber macht daraus Tausende und Millionen. Der starke Gott, der unserer Schwachheit zu Hilfe kommt, wird uns ändern und zu allem befähigen. Warum denn hat der Herr für seine größten Unternehmungen immer schwache, ungebildete, von der Welt verachtete Menschen auserwählt? Um aus unseren Herzen jedes Gefühl von Verzagtheit zu verbannen und sie mit heiligem Vertrauen in seine göttliche Macht zu erfüllen. *Werdet stark durch die Kraft und Macht des Herrn!*²⁵⁴ Schaut auf Mose, der zum Pharao geschickt worden ist, schaut auf David, der zum Kampf mit dem Giganten bestimmt war, schaut auf die Apostel, die Verkünder des heiligen Evangeliums, und dann sage man mir, ob es ein großes Unrecht gegenüber dem Allerhöchsten ist oder nicht, wenn man sich von übermäßiger Schüchternheit und Kleingläubigkeit überwältigen lässt? Dies wäre eine offensichtliche Bestätigung dafür, dass man sich der Kostbarkeit der eigenen Person nicht bewusst ist. *Ist Gott für uns, wer ist dann gegen uns?*

Als die Israeliten zwischen Pi-Hahiroth und Baal-Zefon lagerten, bedrückte sie eine extreme Hoffnungslosigkeit. Links und rechts die Wüste, vor den Augen das Meer und im Rücken ein übermächtiges Heer: Wie viel besser wäre es gewesen, sagten sie, wie viel besser für uns, wenn wir in Ägypten geblieben wären! Wir hätten zwar Ketten an den Füßen, wenigsten aber hätten wir nicht den Tod vor Augen. Bloß nicht, sagte Moses, fürchtet euch nicht. Wartet ab, und ihr werdet die großen Dinge sehen, die der Herr heute für euch tut. Und siehe, das Meer spaltete sich, es bildete wie zwei Mauern von Wasser und dazwischen eine trockene Gasse. Außerdem ein Engel hinter ihnen, der ihnen den Rücken beschützte, eine Feuersäule, die ihnen den Weg zeigte, und eine dichte Wolkensäule, die ihren Feinden das Licht nahm und sie in Dunkelheit hüllte. Die Ägypter holten das israelitische Fußvolk ein und triumphierten am Ufer - doch siehe, alle wurden sie von den Wellen überflutet. So wirkt der Herr, wenn er seine Güte zeigen will. Auch uns wird er sie

²⁵⁴ Eph 6,10.

erweisen, o Seele erlöst um den Preis lebendigen Blutes: Zweifle also nicht! Zeigen sich Schwierigkeiten im Dienst Gottes? Dann wird Gott durch diese Fluten einen Weg bahnen und die Hindernisse beseitigen. Geht voran, nichts wird euch hindern! Fühlt ihr im Rücken die ganze Hölle, die euch verfolgt, heftige zerstörerische Versuchungen? *Fürchtet euch nicht*. Gott wird ihren Ansturm aufhalten und euch an den Ort des Friedens führen. Zu eurer Verteidigung stehen eure heiligen Advokaten bereit, es hilft euch euer Schutzengel und über euch breitet die heilige Maria ihren Schutzmantel. Der gekreuzigte Herr nimmt euch in seine offenen Arme auf. Er erwartet euch im Sakrament der Versöhnung, er kommt euch im Sakrament der Eucharistie entgegen, um euch zu nähren und zu stärken, und schließlich hält er für euch die unzerstörbare Krone der Herrlichkeit bereit, um euch ewig glücklich zu machen. Was wollen wir mehr? Wie Franz von Sales²⁵⁵ empfiehlt: Sagt in euren Schwierigkeiten oft zu euch selbst, dass dies der Weg zum Himmel ist; ich sehe den Hafen und bin sicher, dass die Stürme mich nicht daran hindern können, ihn zu erreichen. Je größer euer Unglück ist, umso größer wird der Triumph der Güte Gottes sein. Mit immer größerem Mut sollt ihr darauf all euer Vertrauen setzen: *Der Abgrund des Elends ruft nach dem Abgrund des Erbarmens* (Segneri²⁵⁶). Der erwähnte hl. Franz von Sales schrieb an eine Frau folgendes: „Ich bitte Sie, fassen Sie Mut im Vertrauen auf den Herrn, der Sie geliebt und so demütig in seinen Dienst eingeladen hat, und er liebt Sie weiterhin und wird Sie lieben und Ihnen die Kraft geben, darin auszuharren. Es ist mir gewiss nicht bekannt, dass die Menschen, die sich der göttlichen Güte anheim gegeben haben, nicht allezeit fröhlich sind, und es gibt keine Fröhlichkeit, die dieser gleichkäme. Selbst die Unvollkommenheiten, die Sie begehen, brauchen Sie nicht zu verwirren, denn Sie wollen ja nicht darin verharren und Ihre Affekte danach richten. Seien Sie also ganz und gar beruhigt und leben Sie in Güte und Demut des Herzens.“ Aus all dem lernen wir, wie wir auf dem Weg der Vollkommenheit vorangehen sollen. Und ahmen wir das Beispiel der ersten Martyrer und Apostel nach, sie waren zutiefst vom Vertrauen auf Gott erfüllt.

Um uns möglichst stark dazu anzuspornen, bleiben wir noch ein wenig bei der Betrachtung der bedeutsamen Hilfen, die Gott denjenigen gewährt, die sehr auf ihn vertrauen, und verankern wir so diese Wahrheit fest in unserem Herzen, zum Leidwesen des gemeinen hinterhältigen Feindes.

Vergiss nicht, Christenmensch, sagt der große Alfonso Rodriguez²⁵⁷, dich ganz Gott anzuvertrauen und Großes von ihm zu erhoffen,

²⁵⁵ S. Anm.98.

²⁵⁶ S. Anm.38.

²⁵⁷ S. Anm.147.

dann wird er dir auch Großes gewähren und durch dich bewirken. Wenn du nur wenig erhoffst, wird er nur wenig gewähren. Im Evangelium haben wir viele Beispiele, die uns dies deutlich machen. Jener Synagogenvorsteher, dessen Tochter im Sterben lag und die bereits tot war, als er zu Christus, unserem Erlöser kam, sprach: Herr, meine Tochter liegt im Sterben, komm doch, leg ihr deine Hand auf und sie wird leben. Er hatte einen gewissen Glauben und ein gewisses Vertrauen, denn er glaubte, dass Jesus seine Tochter wieder lebendig machen konnte. Zugleich aber war sein Vertrauen gering, da er meinte, es sei notwendig, dass er zu der Toten hinkomme und ihr seine Hände auflege; auf solche Weise, so glaubte er, werde seine Tochter ins Leben zurückkehren. Und der Retter der Welt passte sich seinem Vertrauen an, ging mit ihm, fand die verstorbene Tochter, nahm sie an der Hand und weckte sie auf. Der Hauptmann aber, der zuhause seinen gelähmten Diener hatte, glaubte mehr als andere. Er trat an den Retter der Welt heran und sprach zu ihm: Herr, mein Diener liegt gelähmt im Bett, es ist aber nicht notwendig, dass du dorthin kommst, um ihn zu heilen, auch nicht, dass er zu dir gebracht wird, sondern: *Sprich nur ein Wort, dann muss mein Diener gesund werden*²⁵⁸. Jesus Christus äußerte Bewunderung und sagte zu denjenigen, die ihm folgten: In Wahrheit sage ich euch, dass ich in Israel einen solchen Glauben nicht gefunden habe. Und er wandte sich an den Hauptmann und sagte zu ihm: Es geschehe, wie du glaubst. Er traute nämlich Jesus zu, dass er ihn allein durch sein Wort sogleich gesund machen konnte. Und so geschah es auch. *Sprich nur ein Wort, dann muss mein Diener gesund werden*. So also geht Gott mit uns um, entsprechend dem Vertrauen, das wir zu ihm haben. Der Prophet David sagt es so: *Lass dein Güte über uns walten, o Herr, denn wir schauen aus nach dir*²⁵⁹. Je tiefer das Gefäß des Vertrauens ist, desto mehr Wasser kann es aufnehmen, wie ein großer Diener Gottes zu sagen pflegte. So geschah es auch dem Apostel Petrus, als Christus, unser Herr, ihm befahl, auf dem Wasser zu ihm zu kommen. Solange er keine Angst hatte, konnte er so auf dem Wasser gehen, als ob es fester Boden wäre. Als er aber einen kräftigen Wind aufkommen sah und sich fürchtete, begann er sogleich zu sinken und Jesus tadelte seinen schwachen Glauben: *Du Kleingläubiger, warum hast du gezweifelt*²⁶⁰? Damit machte er ihm klar, dass er sank, weil er sich fürchtete und misstraute. Dies also ist der Grund, weswegen es uns manchmal scheint, dass wir in der Versuchung oder in unseren Mühen und Geschäften ertrinken und zugrunde gehen und uns von einer fatalen Niedergeschlagenheit des Geistes überwältigen lassen. Im Psalm 91 zeigt der Herr keinen anderen Weg auf, um in der Zeit der Bedrängnis Schutz und Befreiung zu finden, als das Hoffen und

²⁵⁸ Lk 7,7.

²⁵⁹ Ps 33,22.

²⁶⁰ Mt 14,31.

Vertrauen auf ihn: *Weil er an mir hängt, will ich ihn retten; ich will ihn schützen, denn er kennt meinen Namen*²⁶¹. Dieses Worte kommentiert der hl. Bernhard²⁶² bewundernd: „O kostbare Freiheit in Gott, die denjenigen niemals fehlt, die auf ihn hoffen und sich ihm anvertrauen!“ *Dir haben unsere Väter vertraut, sie haben vertraut und du hast sie gerettet*²⁶³. Sie wandten sich dir zu, schrieten zu dir und wurden gerettet. Sie setzten all ihr Vertrauen auf dich und wurden nicht enttäuscht. Wer hat jemals zu Gott gerufen und auf ihn vertraut, und ist nicht erhört worden und hat nicht die Hilfe seiner göttlichen Majestät erfahren? *Niemand hoffte auf Gott und ist dabei zuschanden geworden*²⁶⁴. Betrachtet alle Nationen und alle Jahrhunderte und ihr werdet sehen, dass keiner, der auf Gott vertraut hat, enttäuscht worden ist: *Wer rief ihn an, und er erhörte ihn nicht*²⁶⁵?

Dem ist hinzuzufügen, dass der Mensch, der sich selber misstraut und sein ganzes Vertrauen auf den Allerhöchsten setzt, durch diesen Akt das Herz Gottes wie gesagt zu größeren und besonderen Wohltaten bewegt. Warum? Weil er auf diese Weise seine Allmacht anerkennt und den Glauben stärkt, seine Barmherzigkeit anerkennt und die Hoffnung mehrt, seine Liebe anerkennt und die Nächstenliebe übt. Kurz gesagt, er verehrt Gott so, wie es recht ist. Mit diesem Akt sagt er zum Allerhöchsten: Mein Gott, ich bin zu nichts gut, allein du kannst mein Herz trösten: *Meine Hilfe kommt vom Herrn*²⁶⁶, auf dich allein vertraue ich: *Herr, ich suche Zuflucht bei dir*²⁶⁷. Du bist meine einzige Zuflucht in meinen Nöten: *Du bist mein Schutz, bewahrst mich vor Not*²⁶⁸. Meine Feinde greifen mich an, du aber, Gott, kämpfst mit mir – oder besser gesagt – wehrst ihre Pfeile ab. Es genügt, dass ich mich im mächtigen Verteidigungsturm deines Herzens verstecke und dir erlaube, mich zu leiten: *Ich bin in Not, Herr, steh mir bei*²⁶⁹! Wovor sollte ich mich auch fürchten, wenn ein Vater mir beisteht, der ganz Liebe ist, ein Gott, der ganz Mitgefühl ist, ein Herr, der nur das Beste für mich will und vor dem alle Geschöpfe zittern? Meine Seele, weshalb denn bist du traurig und betrübt? *Meine Seele, warum bist du betrübt und bist so unruhig in mir*²⁷⁰? Hoffe auf den starken Gott und dann trotz der ganzen Hölle, so als ob sie dich niemals besiegen könnte: Harre auf Gott; *denn ich werde ihm noch danken, meinem*

²⁶¹ Ps 91,14.

²⁶² S. Anm.54.

²⁶³ Ps 22,5.

²⁶⁴ Vgl. Sir 2,10.

²⁶⁵ Sir 2,10.

²⁶⁶ Ps 121,2.

²⁶⁷ Ps 71,1.

²⁶⁸ Ps 32,7.

²⁶⁹ Jes 38,14.

²⁷⁰ Ps 42,6.

*Gott und Retter, auf den ich schaue*²⁷¹... *Wer kann mich scheiden von der Liebe Christi*²⁷²? Über solche Selbstgespräche des Menschen jubelt der Herr, und da er seine Wünsche und Sehnsüchte erfüllt sieht, kann er nichts weniger tun, als ständig zu wiederholen: *Handle entschlossen... ich werde mit dir sein*²⁷³. Ich werde immer mit dir sein, ich werde über dich wachen und dich beschützen, und wenn ich zulasse, dass du versucht wirst, werde ich dir auch zu immer neuen Siegen für die ewige Glückseligkeit verhelfen, wo du für alle Zeiten in Frieden ausruhen wirst: *Du wirst die Schönheit des Friedens und die große Ruhe genießen*²⁷⁴. Wie köstlich sind diese Gedanken, sie ermutigen unseren Geist und überzeugen ihn davon, dass alle gegenteiligen Vorstellungen nichts anderes als Betrug des Satans sind, der sich in allem dem Geist unseres Glaubens widersetzt!

Die Mittel schließlich, mit deren Hilfe wir all das, was wir über das Vertrauen gesagt haben, glücklich erreichen können, sind: 1. Die ständige Bitte darum an den Herrn im Gebet, 2. das oftmalige Bedenken der oben genannten Erwägungen, 3. häufige Akte des Vertrauens, die wir uns mit der Hilfe Gottes, an der uns nicht mangelt, zur Gewohnheit machen, so wie uns zum Beispiel das *Credo* geläufig ist. Auf diese Weise werden wir mutig über alle Angriffe der Hölle siegen. Denken wir oft an die Liebe Gottes, und wir werden den so notwendigen Großmut des Geistes erlangen. Amen.

Ihr Ergebener

²⁷¹ Ps 43,5.

²⁷² Vgl. Röm 8,35.

²⁷³ Vgl. Jos 1,9.

²⁷⁴ Vgl. Jes 32,18.

Brief Nr. 65

10. Mai 1813

AGCPPS III, 43-44; *Epistolario* I, 155-157

An Gräfin LUCREZIA GINNASI – Imola

Gnade und Liebe unseres Herrn Jesus Christus seien immer mit uns. Amen.

Sehr geehrte Frau Gräfin,

dies sind zwei weitere Seiten für Sie über die heilige göttliche Liebe. Es handelt sich hierbei zweifellos um das kostbarste und edelste aller Themen. Auch die Gedanken der Heiligen, die ich abgeschrieben habe, sind wertvoll für unsere Überlegungen. Nun, die Anordnung, die Methode und alles, was von mir stammt, ist nicht mehr als ein Entwurf, sehr unordentlich geschrieben. Damit Sie aber davon Nutzen haben, ist es notwendig, dass der Herr mit seiner Gnade alles ergänzt, und dass Sie mit mir Mitleid haben. Beten Sie schließlich für mich darum, dass der gütige Gott mir das nötige Licht schenke, damit alles zu seiner größeren Ehre und zum Heil der Menschen dienen kann. Bleiben Sie mit mir im Geiste vereint, dem Versprechen im Herzen Jesu folgend, der einzigen Mitte der wahren Freude und der wahren Zufriedenheit. Zusammen mit Ihnen ersehne ich nichts anderes als ganz dem Herrn zu gehören. Deshalb können Sie nichts besseres für mich tun, als wenn auch immer zu bitten, für mich zu beten, neben den geistlichen Hilfen, die Sie mir tagtäglich geben. Also Mut und großes Vertrauen in die göttliche Barmherzigkeit, die eifersüchtig und vorsorgend über uns wacht. Bewahren Sie die Freude des Geistes in der Großmut des Herzens und in der Weite des Wohlwollens. Lassen Sie keinerlei Zweifel zu. *Ihr Gerechten, jubelt vor dem Herrn; für die Frommen ziemt es sich, Gott zu loben*²⁷⁵.

Jetzt sind wir im heiligen Monat Mai, dem Monat, der besonders Maria gewidmet ist. O, wie sehr müssen wir im Vertrauen wachsen, weil wir wissen, wie sehr unsere gute Mutter in besonderer Weise für uns eintritt. Ich hoffe sehr auf Marias Fürbitte und ich bin überzeugt, dass sie auch Ihnen gilt. Bedenken wir, dass die heilige Jungfrau der Kanal für die göttliche Barmherzigkeit ist, sie ist für uns Mittlerin, unsere Anwältin und nach Jesus unsere Hoffnung und unsere Zuflucht. *Lasst uns also voll Zuversicht hingehen zum Thron der Gnade*²⁷⁶. Wir werden den Frieden des Herzens und die Ruhe des Geistes, den Seelenfrieden erlangen. Wenn ich Ihnen nicht

²⁷⁵ Ps 33,1.

²⁷⁶ Hebr 4,16.

auch noch andere Dinge mitzuteilen hätte, würde ich gar nicht aufhören, von unserer himmlischen Frau zu sprechen.

Ich denke, dass uns in diesem Leben nichts erfreuen kann, nichts annehmbar ist, wenn es nicht mit den heiligen Namen von Jesus und Maria in Verbindung steht. Diese berühmten Namen müssen der Anfang und das Ende unseres Tuns sein, der Grund unserer Ermutigung in Gefahren, Versuchungen und Bedrängnissen. Diese Namen müssen wie feste, unvergängliche Buchstaben in unsere Seele eingraviert sein. Sie müssen uns in den letzten Augenblicken unseres Lebens die Lippen schließen. Sie müssen uns in die glückselige Ewigkeit begleiten.

O Maria, o Maria: Hafen und Zuflucht von uns Sündern, Beschützerin der Gerechten, unsere Lehrerin, unsere Ratgeberin, unsere Wonne, ach gib, dass wir uns eines Tages im himmlischen Jerusalem deiner erfreuen können. Bis dahin entzünde in unseren Herzen immer mehr Demut, Zuneigung und Liebe zu dir. Verteidige uns gegen Satan, denn du bist unser Schild. Richte uns auf in der Schwachheit des Geistes, denn du bist unsere Festung. Stärke und ermutige uns in der Todesstunde und im letzten Augenblick und immer in der Ausübung des Guten, denn du bist unsere Kraft und unser Trost. Schließlich leben wir unter dem Schutz deines Mantels und deshalb fürchten wir nichts. Vergiss uns nicht. Amen.

Am Ende dieses Monats werden wir die Büchlein des Kostbar-Blut-Rosenkranzes zur Verfügung haben. Ich habe heute an Frau Gräfin Bentivoglio²⁷⁷ geschrieben und sie gebeten, 500 zu schicken: 300 für Don Polini²⁷⁸, der mich damit beauftragt hat, 100 für Sie und 100 für mich. Ich hoffe, dass der Herr unser Vorhaben segnen wird. Indessen hören wir nicht auf, den Preis unserer Erlösung für die heilige Kirche und das ewige Heil unserer Seelen darzubringen. Ich danke Ihnen für alle Anstrengungen, die Sie für mich machen. Ich habe unzählige Beweise Ihres guten Herzens. Seien Sie jedoch beruhigt, denn es geschieht mit mir nichts, wofür ich nicht immer wieder neue Gründe hätte, dem Herrn für seine große Güte zu danken, die er mir armem Sünder erweist. Monsignore Annibale bemüht sich um das Wohlergehen aller und in besonderer Weise um mich, so dass es mich beschämt. Ich weiß gar nicht, wie ich ihm meine aufrichtige Dankbarkeit und Anerkennung erweisen kann. Aber darüber reden wir nicht mehr.

Vermutlich kennen Sie schon die Neuigkeiten von Korsika, mit denen ich Herrn Polini beauftragt habe; dem ist nichts mehr hinzuzufügen. Bemühen Sie sich weiter um das Heil der Menschen, das so wichtig ist. Um Sie dafür noch mehr zu begeistern, schreibe

²⁷⁷ S. Anm.6.

²⁷⁸ S. Anm.77.

ich Ihnen die folgende Maxime des heiligen Franz von Sales²⁷⁹:
„Der höchste Grad der christlichen Wohltat ist die Sorge um das
Heil der Menschen.“ Deshalb gibt es nichts, was mehr bei Gott
willkommen und von ihm erwünscht ist, als die Menschen in der
heiligmachenden Gnade zu sehen, und so gibt es kein größeres
Bemühen, als dasjenige um seine göttliche Barmherzigkeit.
Hochachtungsvoll verbleibe ich

10. Mai 1813

Ihr ergebener Diener
Gaspare C.d.B.

²⁷⁹ S. Anm.98.

Brief Nr. 66

10. Mai 1813

AGCPPS III, 7-10; *Epistolario* I, 157-166

An Gräfin LUCREZIA GINNASI – Imola

Gnade und Liebe unseres Herrn Jesus Christus seien immer mit uns. Amen.

Sehr geehrte Frau Gräfin,

der Engel mit dem Flammenschwert, der vor der Tür des irdischen Paradieses stand, lässt uns wissen, sagt Franz von Sales²⁸⁰, dass keiner in das himmlische Paradies kommen wird, der nicht vom Schwert der Liebe durchbohrt worden ist. Mit dieser Feststellung sollen sich jene Menschen vertraut machen, die nach Vollkommenheit streben. Diesen Weg gehen diejenigen, die von der Flamme der Liebe wunderbar verwandelt werden und deren Herz einem brennenden Feuer gleicht. Aber was kann ich dazu sagen, ich armer Sünder, der ich aus eigener Schuld so wenig in dieser Schule der Liebe profitiert habe? Ich bekenne mich schuldig so vieler Undankbarkeiten gegen den Einzigen, Wahren und Besten.

Nichts desto trotz vertraue ich auf die göttliche Weisheit und auf die Lehre der Heiligen, die mir jetzt helfen mögen, wenn ich die vier Dimensionen der göttlichen Liebe kurz erläutere: *Breite, Länge, Höhe* und *Tiefe*²⁸¹, die charakteristischen Gaben und Eigenschaften, welche die wahre Liebe in uns festigen und uns beim Tun unterstützen. Unlängst haben wir über dieses so interessante Thema gesprochen, allerdings haben wir es unter einem anderen Aspekt betrachtet. Dennoch hoffe ich auf die Barmherzigkeit des gütigen Gottes, damit die folgenden Ausführungen nützlich und dazu geeignet sind, in der Sehnsucht, ihm zu dienen und ihn innig zu lieben, zu wachsen. Gerne verweile ich bei diesem Thema, weil es bestens dazu geeignet ist, den Menschen im Zustand des Vertrauens zu Gott zu erhalten und ihm mehr Mut, mehr Vertrauen und mehr Größe der Gedanken und Gefühle einzuflößen. Dies wünsche ich so sehr für alle, die diesen Weg der Tugend gehen.

„Breite“

*Du sollst deinen Gott lieben von ganzem Herzen*²⁸² u.s.w. Das sind göttliche Worte, die uns in Staunen versetzen, da sie uns deutlich

²⁸⁰ S. Anm.98.

²⁸¹ Vgl. Eph 3,18f.

²⁸² Vgl. Deut 6,5.

machen, mit welcher Großherzigkeit des Geistes die Liebe selbst von uns geliebt werden soll: *von ganzem Herzen*. Welches Gebot könnte der Allerhöchste uns geben, das uns mehr ehren würde? Vielmehr müssten doch wir schwachen Geschöpfe den allerhöchsten Herrscher fürchten, ihn verehren und uns in Demut und aus Ehrfurcht vor dieser furchterregenden Majestät niederwerfen: *Fürchtet Gott, und erweist ihm die Ehre*²⁸³. Das beabsichtige ich auch, denn es gibt angesichts der göttlichen Größe tatsächlich nichts Gebührenderes. Ich wünschte es auch dann, wenn Gott uns erlauben würde, unsere unwürdigen Gefühle zu erheben und ihn zu lieben. Aber dies uns zu gebieten, uns ein derart rigoroses Gebot zu geben, sodass sich niemand entziehen kann, ohne deswegen in der Hölle zu landen – das ist es, was der hl. Augustinus²⁸⁴ zu sagen beabsichtigte und was eine völlig unfassbaren Hinwendung Gottes zu uns bedeutet. O unendliche Güte meines Herrn! *Was ist der Mensch, dass du groß ihn achtest und deinen Sinn auf ihn richtest*²⁸⁵? Du fühlst dich verletzt, wenn ich dich nicht liebe, und wenn ich mich schon ganz und gar in Liebe an dich binden darf, dann ziehst du mich noch mehr an dich, um daraus einen absoluten Befehl zu machen! Was für eine große, wertvolle Angelegenheit ist die Liebe und mit welchem Geschick versteht es deine Weisheit, sie in meinem Herzen zu verwurzeln!

Du sollst deinen Gott lieben von ganzem Herzen. Hat denn Gott, o Mensch, nicht unzählige Gründe, von dir die vollkommene Zuwendung zu fordern und ein Herz, das ihn so sehr liebt, wie das Meer groß ist? Willst du wissen, sagt der heilige Bernhard²⁸⁶, auf welche Weise du Gott lieben kannst? Liebe ihn grenzenlos! *Das Maß der Liebe zu Gott ist die Maßlosigkeit*. Er liebt dich von Ewigkeit her: *Mit ewiger Liebe habe ich dich geliebt*²⁸⁷. Noch bevor die Welt existierte, hat er dich geliebt. Seit er Gott ist, und das ist er seit Ewigkeit, hat er deiner gedacht. Seit dem Augenblick, als er dich erschuf, hat er nie aufgehört und hört er nicht auf, dich zu segnen und dir zu helfen, bis zu dem Tag, da er dich in der Vollendung der Seligen im Paradies sieht. Wie ist es daher möglich, nicht mit ganzem Herzen diese unaussprechliche Liebe zu beantworten und gleichzeitig nicht mit einem besonderen Vertrauen in die Güte Gottes erfüllt zu sein, die alles zu unserem Besten will, zu unserem Nutzen? Wenn ein Herrscher dieser Welt auf vielfältige Weise einen seiner Untergebenen bevorzugt und von diesem im Gegenzug nichts anderes als Liebe erwartet, wie würde sich der Untergebene wundern über so ein Verhalten von so viel Wohlwollen und so viel Liebenswürdigkeit? Seine Bewunderung würde über alle Massen

²⁸³ Offb 14,7.

²⁸⁴ S. Anm.53.

²⁸⁵ Ijob 7,17.

²⁸⁶ S. Anm.45.

²⁸⁷ Jer 31,3.

wachsen, wenn er abgesehen davon in dem Fürsten auch noch eine Fülle von Tugenden erkennen würde, die ihn bezaubern und überwältigen. Er könnte nichts anders als in ungestüme Freude auszubrechen, soweit es den Gedanken und Gefühlen seines Geistes überhaupt möglich wäre, dieses Glück mit Worten und Taten auszudrücken. O heiliger, göttlicher Glaube, rüttle mit deiner Macht die durch das Laster verhärteten Herzen auf! Vergib die ständigen Beleidigungen, die von so vielen deiner Anhänger gegen dich gerichtet sind, die aber in Wirklichkeit nicht einmal die Stimmen der Natur hören wollen, die nach Liebe rufen!

Es scheint unmöglich zu sein, dass ein menschliches Herz, das von so vielen Beweggründen und in vielfacher Weise angeregt wird, zu lieben, unsensibel und kalt wie ein Stein bleiben kann. Trotzdem gibt es derer so viele. Der heilige Franz von Sales schreibt von sich selbst folgendes: Wenn ich in mir ein Gefühl so klein wie ein Haar entdecken würde, das nicht von Gott kommt oder nichts mit ihm zu tun hat, würde ich es ausreißen. Die Königin Ester sagte zu Gott, dass sie nach ihrem Lobpreis in nichts anderem mehr Freude gefunden hat als in ihm, weder von den Wohltaten des Königs, den Zuwendungen der Untergebenen noch von dem Glanz des Hofes war sie so ergriffen, wie von seiner Liebe. Und Pater Luigi da Ponte²⁸⁸ pflegte zu sagen: Herr, lege auf mich und in mich und auf alle meine Belange deinen heiligen Willen. Das sind erhabene Worte, die jemand ausspricht, der ganz in Gott ist, und so soll man Gott mit ganzem Herzen lieben.

Wie schöne Beispiele haben wir in der Kirchengeschichte von so vielen Märtyrern, die ihr Leben für Christus gegeben haben, und von so vielen Heiligen, die von Gottes Liebe beseelt Opfer von Verleumdung geworden sind! Sie fürchteten die Schrecken der Hölle nicht, weil sie auf Gott vertrauten und von einem außergewöhnlichen Mut erfüllt waren, indem sie nichts anderes erwarteten, als den Sieg über die Hölle zu erringen. Kurz – die Liebe ist wie ein himmlisches Feuer, das nie zu brennen aufhört, und wir müssen uns von ihm nach dem Willen des Allerhöchsten verzehren lassen. Alles, was wir haben, kommt von Gott. Deshalb geben wir uns ihm hin, so will er es und so ist es recht. So werden wir den Frieden des Herzens genießen, das immer unruhig ist, sagt der heilige Augustinus²⁸⁹, bis es in Gott ruht: *Unruhig ist unser Herz bis es ruht in dir*. Wenn die heilige Maria Magdalena de Pazzi²⁹⁰ Früchte oder Blumen in Händen hielt, fühlte sie die Liebe Gottes, die sie wie ein Blitz in ihr Herz traf. Genauso konnte die heilige Teresa²⁹¹ in allen Geschöpfen einen Grund dafür sehen, in der Liebe

²⁸⁸ S. Anm.107.

²⁸⁹ S. Anm.53.

²⁹⁰ S. Anm.200.

²⁹¹ S. Anm.174.

zu wachsen. Und so, sagte die Heilige, wurde ihr ein bisschen von der Schönheit des Menschseins Jesu Christi gezeigt und dagegen erschien ihr die Sonne wie ein blasser Schatten über der Erde. Aber gehen wir weiter, um über die

„Länge“

zu sprechen. Hinsichtlich der Länge, d.h. der Ausdauer in der Liebe zu Gott bedenken wir das Wort des Ecclesiasticus: *In deinem ganzen Leben sollst du Gott lieben*²⁹². Gott wollte, dass auf dem Altar des Tempels, wie es im Buch Levitikus geschrieben steht, fortwährend das Feuer brennt, ohne Unterlass bei Tag und bei Nacht: *Ein ständiges Feuer soll auf dem Altar brennen*²⁹³. Das ist ein Bild der göttlichen Liebe, die unaufhörlich in uns sein muss, wie der hl. Papst Gregor sagt: *Unser Herz ist der Altar Gottes, auf dem die Flamme der Liebe zum Herrn unaufhörlich entzündet werden soll*. Tatsächlich, wie könnten wir uns dem entziehen, wenn wir von Jesus im Evangelium dazu aufgerufen werden, vollkommen und heilig zu sein: *Seid heilig, weil ich heilig bin*²⁹⁴? Und immer auf den Tod und auf jeden Anruf des unerbittlichen Richters vorbereitet zu sein: *Seid also wachsam, denn ihr wisst weder den Tag noch die Stunde*²⁹⁵? Und ausdauernd in unserem Dienst zu sein: *Wer aber bis zum Ende standhaft bleibt, der wird gerettet*²⁹⁶? Wie könnten wir uns von Trägheit und Lauheit erfassen lassen, da wir doch wissen, dass jetzt die Stunde der Arbeit und nicht der Ruhe, die Zeit des Kampfes und nicht des Friedens, des Eroberns und nicht des Besitzens ist? Wie könnten wir einen einzigen Augenblick aufhören, Gott zu lieben, wenn er uns immer wieder in unserem Leben seine göttliche Güte anbietet und uns mit Empfindungen der Liebe belebt, uns immer neu Anlass gibt, die Zärtlichkeit seiner Liebe zu begreifen? Und deshalb: *In deinem ganzen Leben sollst du Gott lieben*. Hier müssen jedoch zwei großen Hindernissen bedacht werden, die Satan aufbaut um jene, die sich entschlossen haben, ganz in Gott zu sein, zu behindern:

Das erste Hindernis besteht darin, dass der Mensch der spirituellen Angelegenheiten überdrüssig wird, indem ihm der Tod in großer Entfernung erscheint und bei jeder Gelegenheit das Leben nach dem göttlichen Gesetz als schwere Last empfunden wird. Der Böse weiß genau, dass er damit erreichen kann, dass die Liebesflamme geschwächt wird und schließlich erlischt. Um das zu erreichen, verwendet der Versucher die niederträchtigsten Mittel. Es braucht Mut, um diesen Täuschungen zu entgehen. Lass dich von diesem Feind nicht verführen und gib ihm absolut nicht nach. Und um

²⁹² Ben Sira (apokr.), 3,18.

²⁹³ Lev 6,6.

²⁹⁴ Lev 11,44. Vgl. Joh 17,19; Mt 5,48.

²⁹⁵ Mt 25,13.

²⁹⁶ Mk 13,13.

einen Sieg zu erringen, gib ihm freimütig folgende Antwort: "Ich befinde mich jeden Augenblick meines Lebens vor den Toren der Ewigkeit; ich habe immer unzählige Gründe dafür, meinen Gott zu lieben und auf ihn zu hoffen, weil er mich liebt. Immer mehr wird mir klar, dass die wahre Glückseligkeit und der wahre Friede nur in der Einheit mit Gott zu finden sind. 'Der wahrhaft Liebende (hl. Teresa²⁹⁷) denkt immer an seine Geliebte.' Alles, was nicht zur Ehre des Höchsten geschieht, ist nur Eitelkeit. Sinnlos sind deine Bemühungen, deine Intrigen und Täuschungen. Niemand kann mir meinen Geliebten nehmen: *Der Geliebte ist mein und ich bin sein*²⁹⁸."

Und um den Satan noch mehr zu beschämen, soll man täglich folgendes sagen: *Ich habe mich entschieden, jetzt beginne ich*²⁹⁹ (David). Heute will ich beginnen Gott zu lieben wie es ihm gebührt, weil ich ihn vorher zu wenig geliebt habe. *Ich habe mich entschieden, jetzt beginne ich*; von jetzt an mit besserem Gebet, mit mehr Eifer für die Menschen, mit mehr Sehnsucht nach den himmlischen Dingen. *Ich habe mich entschieden, jetzt beginne ich*; von jetzt an mit größerer Verachtung der Versuchungen und mehr Vertrauen auf die Barmherzigkeit Gottes, mit größerem Streben nach Heiligkeit: *Ich habe mich entschieden, jetzt beginne ich; die Rechte des Allerhöchsten handelt anderes*. Der hl. Karl Borromäus³⁰⁰ sprach oft das schöne Wort: "Heute beginne, ich Gott zu dienen." Alle Heiligen haben daraus großen Gewinn gezogen, denn sie wussten, wie sehr sich Satan ärgert, wenn er sich so verhöhnt und betrogen sieht. Alles jedoch, was wir für den Herrn tun, ist nichts im Vergleich zu seiner Liebe und es ist unsere Pflicht, täglich uns ganz für Gott zu entscheiden, die Quelle der Gnade, der Barmherzigkeit und der Liebe. *Der Geliebte ist mein und ich bin sein*.

Hören wir was der hl. Johannes Chrysostomus³⁰¹ von einem Menschen sagt, der ganz Gott hingegeben ist: „Wenn jemand in vollkommener Liebe mit Gott verbunden ist, kommt es ihm so vor, als wäre er allein auf der Erde. Nichts mehr berührt ihn, weder Ruhm noch Schande; er ignoriert Versuchungen und Leiden, verliert allem gegenüber Geschmack und Appetit. Da er nirgendwo Unterstützung und Frieden findet, ist er unermüdlich auf der Suche nach dem Geliebten. In all seinem Tun und Reden, ob er arbeitet, isst oder wacht, sein ganzes Denken richtet sich einzig darauf, den Geliebten zu finden, denn er hat sein Herz dort, wo sein Schatz ist.“ Deshalb (so muss der Mensch gegen Luzifer argumentieren) wird

²⁹⁷ S. Anm.174.

²⁹⁸ Hld 2,16.

²⁹⁹ Ps 77,11 Vg.

³⁰⁰ 1538-1584, Kardinal, Erzbischof von Mailand, Reformator nach dem Trienterkonzil.

³⁰¹ S. Anm.165.

das mein ständiges Bemühen sein, meine Vorliebe und meine Freude bis zu meinem Tod. Dies ist der Wille meines Geliebten. Das ist der Sinn meiner Sehnsucht und meiner Gefühle, das glückliche Ziel meines Verlangens: *Gott ist der Fels meines Herzens und mein Anteil auf ewig*³⁰². *Der Geliebte ist mein und ich bin sein.*

Das zweite Hindernis, das Satan errichtet, um den Menschen von der ständigen Übung der Liebe abzulenken, besteht darin, ihn in tausend Gewissensbisse, Ängste und unbegründete Furcht zu verwickeln, damit er den Geschmack an den Tugenden verliert oder zumindest im Tun des Guten gehemmt wird. Es ist ein Hindernis, das viele fromme und übermäßig ängstliche Personen gefährdet. Deshalb müssen wir wachsam sein, wenn wir wirklich danach streben wollen, in der Liebe zu Gott bis ans Ende unseres Lebens zu wachsen: *In deinem ganzen Leben sollst du Gott lieben. Wer eine Reise unternehmen will, braucht dazu die nötige Ausrüstung. Wer jeden Tag die Reise zur Ewigkeit antritt, sollte nicht vergessen, was weiterhilft und notwendig ist, um glücklich ans Ziel zu gelangen.*

Da es sich um Personen handelt, die den Weg der Tugenden schon gehen, kann ich nichts anderes empfehlen (um alle diese teuflischen Einflüsterungen abzuwehren), als ständig großes Gottvertrauen zu üben, denn genau das besiegt die so entstehenden Ängste und vertreibt sofort diesen geistlichen Nebel. Wir befinden uns sozusagen in einem Wald voller Räuber und Mörder, geführt und regiert von einem allmächtiger Gott, der will, dass wir seiner göttlichen Macht vertrauen. Fürchten wir uns nicht. Anstatt kleinmütig zu sein, schreiten wir zur Tat: *Mag Krieg gegen mich toben: Ich bleibe dennoch voll Zuversicht. Mag ein Heer mich belagern: Mein Herz wird nicht verzagen*³⁰³.

Wunderbar sind die Schriften, die uns zu diesem Thema die seraphische Lehrerin des Karmels, die hl. Teresa, geschenkt hat: „Unser Denken sei erhaben, denn von daher wird unser Glück kommen...; wir dürfen in unserem Streben nicht verzagen, sondern müssen auf Gott vertrauen, der uns stärkt, sodass wir nach und nach dorthin kommen, wohin viele Heilige mit der Gnade Gottes gelangt sind.“ Und um das zu unterstreichen, bestätigt sie ihre Erfahrung mit mutigen Personen, die in kurzer Zeit große Fortschritte gemacht haben. Der Herr, sagt sie, kommt unserem Streben so entgegen, als wäre es bereits am Ziel. An anderer Stelle sagt die Heilige: „Gott erweist nur demjenigen viel Gunst, der seine Liebe sehr ersehnt... Er unterlässt es nicht, in diesem Leben jeglichen guten Wunsch zu erfüllen, da er doch Freund der großzügigen Menschen ist, wenn sie nur sich selbst gegenüber kritisch sind...; Satan will demjenigen Stolz einflößen, der sich

³⁰² Ps 73,26.

³⁰³ Ps 27,3.

große Ziele steckt und die Heiligen nachahmen will. Es ist jedoch sehr von Nutzen, wenn der Mensch Großes anstrebt, auch wenn er nicht immer gleich die Kraft dazu hat: Er bekommt Schwung und gelangt sehr viel weiter.“ Fassen wir also zusammen: Um die Gottesliebe bis zum Tod zu bewahren, ist es unbedingt nötig, sich zu ermutigen. Das ist der Wille des Allerhöchsten und gegenteilige Gedanken sind nichts als Verführungen Satans, des Feindes unserer ewigen Freude. Um uns noch mehr in dieser Wahrheit zu bestärken, kommen wir zur

„Höhe, d.h. Erhebung der Liebe zu Gott“.

Damit nun die Liebe auch von dieser dritten Eigenschaft geprägt werden kann, ist es ratsam, das Folgende aufmerksam zu erwägen. Gott hat uns in seiner Liebe über alle sichtbaren Kreaturen gestellt, indem er uns nach seinem Abbild und ihm ähnlich erschaffen hat. Der ewige Vater hat uns im Geheimnis der Menschwerdung seinen eigenen Sohn geschenkt. Nicht mit der Engelsnatur, sondern mit der Menschennatur wollte sich die ungeschaffene Weisheit vereinen: *Das Wort ist Fleisch geworden*³⁰⁴. So hat uns der Herr in seiner einzigartigen Liebe wunderbare Gaben geschenkt, indem er uns zu Söhnen und Töchtern und zu Erben seines Königreiches macht. Er selbst will uns auf Erden Speise und Unterpfand und im Himmel ewiges Erbe sein: *Ich bin dein Schild; dein Lohn wird sehr groß sein*³⁰⁵. Was für eine Erhöhung der Liebe! Welch erhabene Liebe! Welch unsagbare Freude! *Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hingab*³⁰⁶. Wenn ein großer Herrscher einen seiner Minister beauftragen würde, den ärmsten seiner Untergebenen zu suchen um ihn zu großer Würde und großem Ruhm zu erheben, wie etwa Mordechai³⁰⁷, so wäre das sicher ein edler Akt von Klugheit und Liebe. Was aber würde jener sagen, wenn der Herr ihn im Glanz höchster Würde selber gerne kennen lernen wollte, nicht nur durch einen Privilegierten seines Hofes, sondern ihm viel mehr noch seine persönliche Freundschaft schenkte – und dem nicht genug, ihn auch noch als Sohn adoptieren würde? Ach, wie sehr sind wir doch alle überwältigt von diesem Liebeserweis, bewundernswert und erstaunlich! Was aber würden wir sagen, wenn wir den Blick von dieser blassen Vorstellung lösten und auf unseren erhabenen Jesus richteten? O, wie würde unser Geist beglückt sein! Der weltlichen Dinge überdrüssig würden wir uns nur mit himmlischen Dingen zufrieden geben. Welche Großherzigkeit würde uns überwältigen und welches Vertrauen würde in uns wach, alles von demjenigen zu erhoffen,

³⁰⁴ Joh 1,14.

³⁰⁵ Gen 15,1.

³⁰⁶ Joh 3,16.

³⁰⁷ Buch Ester.

der uns nicht nur intimste Freundschaft schenkt: *Ich nenne euch nicht mehr Knechte, sondern Freunde*³⁰⁸, sondern uns darüber hinaus mit der bevorzugten Liebe des Vaters liebt: *Gib mir dein Herz, mein Sohn*³⁰⁹, *hier ist mein Herz*. Wenn man Jesus als Mensch betrachtet, so erkennt man in ihm den zärtlichen Bruder und den Erstgeborenen: *Der Erstgeborene von vielen Brüdern*³¹⁰, der ganz Feuer der Liebe für uns ist...; o, wie herrlich sind diese Vorstellungen vom Paradies, sie befähigen uns, unsere Herzen zur höchsten Freude zu erheben und sie von jeglicher Angst und Furchtsamkeit zu befreien.

[Tiefe]

Kehren wir jetzt kurz zum Vergleich von vorhin zurück und stellen wir uns vor, dass dieser Herrscher heftig leiden will, um seinen Untergebenen nicht nur zu solcher Ehre zu erheben, sondern ihn auch mit Gaben zu überschütten. In diesem Fall würde er eindeutig beweisen, dass seine Liebe nicht nur den höchsten Dingen gilt, nach denen er strebt und denen er sich zuwendet, sondern dass sie auch *ganz tief* ist, da er ja seine eigene Person nicht schont, um zum Ziel zu gelangen. Müsste dann der Untergebene nicht die besten und geeignetsten Fähigkeiten erwerben, um solcher Liebe zu entsprechen? O heiliger und göttlicher Glaube, welch großes Feld eröffnet er und zeigt uns, wie wir den Allerhöchsten lieben können! Es genügt nicht, dass sich unser Geist und unser Herz auf erhabene Dinge ausrichtet, wir sind zudem aufgerufen, uns von den Furien der Hölle nicht erschüttern zu lassen, indem wir auf den Herrn vertrauen, von dem geschrieben steht: „*Sein Erbarmen waltet über all seinen Werken*“³¹¹.

Wer aus der Tiefe liebt (die höchste Gabe der Liebe), das heißt, den erhabenen Gott liebt, wird nie genug für ihn tun können, nichts wird ihn erschüttern, nichts erschrecken, nichts wird ihm schaden. Sein Herz ähnelt einem Fluss, der über die Ufer tritt und das umgebende Land überflutet. O, wie ähnelt er dem Feuer, das alles entzündet und verzehrt. Er findet seine Weide nirgends außer in der Liebe zum Herrn. Dieser Durst wird nie gelöscht. Und wie die Bienen sich nur vom Honig ernähren und nur den Honig suchen, nur für den Honig arbeiten, so ist auch er eingetaucht in diesen Nektar des Paradieses, in diese Quelle der heiligen göttlichen Liebe. Ach, mich wundern die unbeschreiblichen Auswirkungen des mystischen Feuers im Herzen Franz Xavers³¹² nicht mehr, der

³⁰⁸ Joh 15,15.

³⁰⁹ Spr 23,26.

³¹⁰ Röm 8,29.

³¹¹ Ps 145,9.

³¹² S. Anm.19.

schließlich ausrief: *Es ist genug Herr, genug*; ebenso im Herzen von Philipp Neri³¹³ und von so vielen heiligen Männern und Frauen, die wir jetzt auf den Altären verehren. Wenn schon die Mutter des guten Tobias nicht wusste, wohin mit ihrer Liebe, da ihr geliebter Sohn weit weg war, was muss dann in den Herzen derjenigen geschehen, denen Jesus liebenswert geworden ist und die sich von ihm geliebt wissen, die ihn so oft in der Eucharistie empfangen und, um alles zu sagen, in ihr die wunderbaren Auswirkungen der himmlischen Liebesflamme erfahren? *Ich bin gekommen, um Feuer auf die Erde zu werfen. Wie froh wäre ich, es würde schon brennen!*³¹⁴ Sie tauchen ein in behutsames Nachsinnen über das, was Jesus getan und erlitten, denken an das, was er als Gott von Ewigkeit her für die Menschen bestimmt hat, richten ihren Blick in die Ewigkeit, die bevorsteht. Überflutet von diesem Meer tröstlicher Gedanken werden sie verzückt vor Erstaunen und lassen sich vom Feuer der göttlichen Liebe verzehren.

Der hl. Franz von Paola³¹⁵ hat beim Anblick des Gekreuzigten ausgerufen: *O Liebe, o Liebe!* Und der hl. Franz von Sales sagte: „Von was für einer Liebe werden wir doch beim Anblick der Flammen, die im Herzen des Erlösers sind, entzündet!“ Und o, welch ein Glück, von demselben Feuer verzehrt zu werden, von dem unser Gott verzehrt wird! Und welche Freude, mit Gott durch die Ketten der Liebe verbunden zu sein! O, wie viele Liebespfeile kommen aus diesen Wunden und öffnen die härtesten Herzen! O, was für Flammen kommen aus dem brennenden Herzen Jesu, die die kältesten Gemüter entzünden! O, wie viele Pfeile kommen aus dieser kostbaren Seitenwunde, die die Herzen der ärgsten Sünder erschüttern! Aber, o Abgrund der Geheimnisse dieser tiefgründigen Liebe, die wie brennendes Feuer selbst das Leben des Retters verzehrte! Welch große Erniedrigung nahm er auf sich für uns, damit wir, aus der Sklaverei Satans befreit, in den Zustand der Gnade und der Würde, in die Kindschaft Gottes zurückkehren können! Zwar hätte Jesus all das für uns ohne solches Leid und ohne Vergießen seines Blutes bewirken können. Was aber für die Erlösung ausreichend gewesen wäre, genügte der Liebe nicht. Jesus wollte Vorbild der Bekenner und der Märtyrer sein, der Apostel und der Jungfrauen, der Einsiedler und der Kontemplativen: Jesus wollte der universale Meister sein. Jesus wollte selbst unsere Nahrung sein, wollte für uns sterben! O Liebe, o Liebe, o Liebe! Gib, mein geliebter Erlöser, dass ich nur lebe, um dich zu lieben! Amen. Einstweilen verbleibe ich

Ihr Ergebener

³¹³ S. Anm.106.

³¹⁴ Lk 12,49.

³¹⁵ 1416 (Italien)-1507 (Frankreich), Gründer des Paulaner Ordens.

Brief Nr. 67

14. Mai 1813

AGCPPS III, 6; *Epistolario* I, 167

An Gräfin LUCREZIA GINNASI – Imola

Verehrte Frau Gräfin,

In großer Eile schreibe ich Ihnen diese zwei Zeilen, um mich Ihrem Gebet anzuvertrauen, weil ich morgen nach Lugo³¹⁶ abreise. Ich bin ganz eins mit dem göttlichen Willen. Seien Sie guten Mutes.

Abgesehen von meinem Dank an Sie übermittle ich meine größte Ehrerbietung an das ganze Haus Ginnasi und besonders meinem hochverehrten Monsignore Annibale. Leben wir geistigerweise im Herzen Jesu,

Ihr Ergebener
G.C.d.B.

³¹⁶ Der Heilige reiste mit drei Gefährten am 15. Mai 1813 nach Lugo ab. Darum ist der vorliegende Brief mit dem 14. Mai 1813 datiert.

Brief Nr. 70

12. Juni 1813 AGCPPS III, 45-45 bis; *Epistolario* I, 169-170

An Gräfin LUCREZIA GINNASI – Imola

Geehrte Frau Gräfin³¹⁷,

ich bin Ihnen für Ihr Zuvorkommen zu großem Dank verpflichtet, da Sie mich der angesehenen Familie Pignocchi³¹⁸ empfohlen haben. Für Ihre Bemühungen und Ihr Entgegenkommen sage ich Ihnen aufrichtig Dank, zugleich versichere ich Sie meiner Ehrerbietung ihr gegenüber. Ferner vergesse ich nie das Wohlwollen, das Sie und Ihre Familie mir während meines Aufenthaltes dort entgegengebracht haben. Ich bitte Sie, Ihren Angehörigen meine Hochachtung und Dankbarkeit zu übermitteln, insbesondere dem verehrten Monsignore Annibale. Nachdem ich in dieser Festung angekommen bin, habe ich ihm sogleich geschrieben. Übermitteln Sie ihm meine dankbare Erinnerung in dieser meiner Einsamkeit.

Ich hoffe, dass es Ihrer Tochter besser geht; ich werde sie in meinem Gebet nicht vergessen, auf dass sie, wenn es Gott gefällt, ihre Gesundheit wiedererlangt, damit sie zusammen mit Ihren anderen Kindern Ihr Trost – jetzt und in der Ewigkeit – sein möge. Ich bitte die göttlichen Barmherzigkeit weiterhin um mein Wohlergehen, sowie ich das gleiche auch für Sie ersehne. Niemals vergesse ich, Sie dem Herrn anzuempfehlen, und bin mir seiner liebenden Zuwendung zu Ihnen sicher. Überbringen Sie bitte meine besondere Ehrerbietung allen, denen ich sie schulde, insbesondere Herrn Grafen Alessandro Sassatelli³¹⁹ und Herrn Polini³²⁰ usw. Grüßen Sie schließlich von meinen Gefährten, an die Sie sich erinnern können, und die auch allen in Ihrem Haus und den zuvor erwähnten bekannt sind. Ich verbleibe mit vorzüglicher Hochachtung und empfehle mich Ihnen,

Aus der Festung Lugo am 12.Juni 1813

Ihr Ergebener
Gaspere Can. Del Bufalo

P.S. Schon zuvor habe ich die Familie Pignocchi gebeten, Ihnen zu danken.

³¹⁷ Dieser Brief wurde per Post geschickt. Neben der Adresse steht in anderer Schrift: „Gesehen – Samaritani“, was bedeutet, dass Graf Tommaso Samaritani in der Funktion eines Kommissars der Polizei den Brief gesehen hat.

³¹⁸ S. Anm.119.

³¹⁹ Adelige Familie in Imola.

³²⁰ S. Anm.77.

Brief Nr. 74

Juli-August 1813³²¹ AGCPPS III, 46-46 bis; *Epistolario* I, 176-177

An Gräfin LUCREZIA GINNASI – Imola³²²

Es lebe Jesus und Maria!

Sehr geehrte Frau Gräfin,

ich darf Sie mit meinem Brief belästigen und versichere Sie meines lebendigen Gedenkens, in dem Wunsch, Ihnen oft zu schreiben, wenn es Gott gefällt. Es tut mir leid, zu hören, dass Sie nicht bei bester Gesundheit sind, und bitte Sie, sich um Ihre Genesung zu bemühen und alles nur mögliche zu tun, was zu Ihrer Schonung beiträgt, damit Sie Ihre Gesundheit zur Ehre Gottes wiedererlangen. Ich hoffe, dass es Ihrer Tochter besser geht und dass dies für Sie ein großer Trost ist. Ich wünsche mir Gelegenheiten, um Ihnen meine Dankbarkeit für Ihre Wohltaten zeigen zu können und lebe indessen mit Ihnen geistig vereint im Herzen Jesu.

In dieser meiner Einsamkeit sehne ich mich danach, sie in Busse mit meinem gekreuzigten Herrn vereint zu verbringen, wobei ich ihm sein großes Werk und mein Leben anempfehle. Umso mehr vertraue ich auch auf die Wohltat Ihres Gebetes für mich, das ich sozusagen in Ihrem Herzen erkenne, und ich versichere Sie meines armseligen Gebetes für Sie. Hierbei bete ich mit großem Eifer in den Anliegen, die Sie mir genannt haben. Ich hoffe daher, dass sich Gottes Barmherzigkeit Ihrem Geist offenbart und Sie dadurch bestärkt sind. Alles vermögen wir mit der Hilfe Gottes. Er ist voll Güte und Liebe zu uns. Vertrauen also und Mut. Die hier beigelegten Briefe ersuche ich Sie der Sicherheit wegen persönlich weiterzugeben und verzeihen Sie mir bitte die vielen Umstände. Ich wäre froh, wenn die Antwort auf den Brief nach Iesi bei Gelegenheit ebenfalls Ihnen direkt übergeben würde; andernfalls kommt die Antwort auf dem Postweg.

Viele Grüße an alle im Haus und an die anderen Bekannten, ganz besonders jedoch an den hochwürdigen Monsignore Annibale, dem ich sosehr verpflichtet bin und den ich liebe *in ungeheuchelter*

³²¹ Mit Sicherheit in der Festung Lugo geschrieben.

³²² Auf der rückwärtigen Außenseite des Briefes steht folgende Anmerkung der Polizei: „*Der Gemeindeälteste in der Funktion des Polizeikommissars in Lugo*“. Dann folgt die Unterschrift „*Tom.so avv.to Samaritani*“ und ein Gruß: „der der ganzen geehrten Familie Ginnasi herzliche Grüße übermittelt“.

*Liebe*³²³, *mit der herzlichen Liebe Jesu Christi*³²⁴. Auch Guizzi³²⁵ und Risca³²⁶ danken dem Monsignore und alle grüßen ihn usw. Wenn ich könnte, würde ich noch mehr schreiben, Geduld also. Dankbar und hochachtungsvoll bin ich in den Herzen von Jesus und Maria

Ihr Ergebener

Dieser Briefe wird Ihnen persönlich übergeben werden; deshalb u.s.w. Meine Ihnen bekannten Gefährten grüßen Sie und alle anderen.

³²³ Vgl. 2 Kor 6,6.

³²⁴ Vgl. Phil 1,8.

³²⁵ S. Anm.65.

³²⁶ S. Anm.67.

Brief Nr. 77

19. August 1813

AGCPPS III, 47; Epistolario I, 182-184

An Gräfin LUCREZIA GINNASI – Imola

Gnade und Liebe unseres Herrn Jesus Christus seien immer mit uns. Amen.

Liebenswerte Frau Gräfin,

ich bin Ihnen die Antwort auf Ihr geschätztes Schreiben schuldig. Jetzt, da ich dazu Gelegenheit habe, versäume ich nicht, meine Pflicht zu erfüllen. Verzeihen Sie, dass ich Ihnen auf einem halben Blatt schreibe, das tue ich, um den Umfang meiner Seiten nicht zu sehr zu vermehren, denn ich möchte sie an Frau Pignocchi³²⁷ aushändigen, die sich sehr um mich und um alle anderen kümmert. Daher ersuche ich Sie, ihr bei Gelegenheit zu danken. In der Eile will ich jetzt nicht von meiner Dankbarkeit Ihnen gegenüber schreiben, Sie wissen darum. Ich bin sehr erfreut über die guten Nachrichten hinsichtlich Ihrer und Ihrer Tochter Gesundheit; ich danke unserem gütigen Gott von ganzem Herzen dafür. Auch mir geht es weiterhin gut und ich bin immer für die anbetungswürdigen und gerechten Weisungen Gottes gerüstet. Danken Sie mit mir dem Schöpfer für alles Gute und für die vielen Gnaden, die er einem so armseligen und undankbaren Geschöpf wie mich zukommen lässt. Bitten sie ihn gleichzeitig, er möge mir immer seine himmlischen Wohltaten schenken. Erflehen Sie für mich seine göttliche Barmherzigkeit, denn ich könnte wegen meiner Sündenschuld immerzu weinen. O, was möchte ich Ihnen zu diesem Punkt nicht noch alles sagen! Es ist aber besser, meine Gedanken zu zügeln, da ich wenig Papier habe. Bitten Sie jene Personen, mit denen Sie Kontakt haben, für mich und für Sie zu beten. Für diesen Liebedienst bin ich Ihnen jetzt und in alle Ewigkeit verbunden. *Nur eines erbitte ich vom Herrn, danach verlangt mich*³²⁸ usw.

Ich habe mit Freude Ihre Mitteilungen gelesen und kann Ihnen versichern, dass ich niemals vergesse, Sie in mein armseliges Gebet einzuschließen, wie es unserem geistigen Bündnis entspricht. Die derzeitige Situation hindert mich daran, den Briefwechsel mit Ihnen wie bisher fortzuführen. Geduld, wir werden ihn wieder aufnehmen, sobald es dem Herrn gefällt. Stärken Sie weiterhin Ihr Gottvertrauen so, wie es denjenigen eigen ist, die der Liebe selbst dienen. Belebt von diesem Vertrauen in die Güte Gottes laufen wir

³²⁷ S. Anm.119.

³²⁸ Ps 27,4.

freimütig und mit großen Schritten auf dem Weg der Tugend weiter, heilig jubeln wir in der Stille unseres Herzens. Unsere größte Freude sollen die heiligen Wunden Christi sein, Quellen der Gnade und reinste Goldminen der Liebe: sie sind uns Ermutigung und Trost. So erfüllen wir unseren geistlichen Auftrag in den kurzen Tagen unseres Lebens.

Derzeit lese ich das Leben des hl. Leonardo³²⁹, das mir Frau Pignocchi³³⁰ übermittelt hat, danach werde ich mit den Werken des hl. Franz von Sales³³¹ fortfahren, die ich ebenfalls von ihr erhalten habe. Die Tage fliegen dahin und ich habe den Eindruck, gar nicht im Gefängnis zu sein. Das ist eine Gnade meines geliebten Gottes. Tausend Grüße an den Monsignore, den Herrn Grafen Alessandro usw., hochachtungsvolle Grüße an Herrn Polini³³² und an wen Sie es für gut halten.

Inzwischen verbleibe ich gerne Ihrer eingedenk, hochachtungsvoll

19. August³³³

Ihr Ergebener

³²⁹ S. Anm.100.

³³⁰ S. Anm.119.

³³¹ S. Anm.98.

³³² S. Anm.77.

³³³ Auf der Rückseite des Briefes notierte die Gräfin den Herkunftsort „Lugo“.

Brief Nr. 78

3. September 1813

AGCPPS III, 48; *Epistolario* I, 184-185

An Gräfin LUCREZIA GINNASI – Imola

Gnade und Liebe unseres Herrn Jesus Christus seien immer mit uns. Amen.

3. September 1803³³⁴

Geehrte Frau Gräfin,

zufällig habe ich erfahren, was meinem geschätzten Monsignore Annibale³³⁵ widerfahren ist, den ich sosehr verehere und liebe, *in ungeheuchelter Liebe*³³⁶, *mit der herzlichen Liebe Jesu Christi*³³⁷. Ich kann Ihnen gar nicht sagen, wie sehr mich das getroffen hat. Ich nehme Anteil an der Unannehmlichkeit, die Ihnen und der ganzen Familie widerfahren ist und Sie können mir glauben, dass ich in tiefer Verbundenheit mit Monsignore Annibale zusammen mit Ihnen Abscheu empfinde. Geduld: richten wir uns in allem nach dem göttlichen Willen, verehere wir die immer heiligen göttlichen Fügungen und sagen wir demütig trotzdem beherzt: *Dein Wille geschehe*. Da ist der gute Trost, den uns unser Glaube spendet, da ist der Friede unseres Herzens, da ist der Ausgleich durch das heilige Kreuz Christi! Ich will hoffen, dass sich die Dinge in dieser Angelegenheit zum Guten wenden, und ich wünsche mir, dass er schon wieder in seinem eigenen Haus ist, wenn mein Schreiben Sie erreicht. In dieser meiner begnadeten Einsamkeit eines Elenden, der ich bin, versäume ich es nicht, in meinem Gebet besonders an ihn zu denken, weil ich wegen so viel Hilfe bei ihm in Schuld stehe, besonders aber wegen der Verbundenheit zwischen uns, und ich glaube fest, dass wir bald getröstet sein werden.

Fassen Sie Mut. Nehmen Sie vor dem himmlischen Vater diese Opfer bereitwillig an und versuchen Sie, so gut es geht, in Ruhe und mit innerem Frieden im Herzen Jesu zu leben. Erinnern Sie sich des Wortes, das der selige Leonardo³³⁸ sich immer wieder zu sagen pflegte, nämlich *dass das Paradies in dieser Welt aus Leiden besteht*, das Paradies der Seligen aber in der Fülle der Freude. Mit dieser Tugend, die Ihnen ja zu eigen ist, finden Sie Trost im gekreuzigten Herrn. Der guten Ordnung wegen bitte ich Sie, diesen

³³⁴ Die Gräfin vermerkte bei der Adresse den Herkunftsort: „Lugo“.

³³⁵ Weil er einem Freund zwei gegen Napoléon gerichtete Gedichte zu lesen gab, wurde Mgr. Ginnasi verurteilt und einige Monate in Bologna unter Hausarrest gestellt.

³³⁶ Vgl. 2 Kor 6,6.

³³⁷ Vgl. Phil 1,8.

³³⁸ S. Anm.100.

Brief zu zerreißen. Und sollte der Monsignore immer noch gepeinigt werden, tun Sie mir den größten Gefallen, wenn Sie ihm auf vorsichtige Weise meine Grüße übermitteln. Inzwischen verbleibe ich voll Hochachtung und Dankbarkeit,

Ihr Ergebener

Sagen Sie bitte Herrn Polini³³⁹, er möge Petrucci³⁴⁰ fragen, ob ich den „Gebildeten Beichtvater“ von Pater Segneri³⁴¹ in der Festung zurückgelassen habe. Darüber hinaus möge er den Franziskaner fragen, ob dieser, als wir gemeinsam in S.Giovanni in Monte waren, eine seiner Reliquien in meine Tasche mit meinen Reliquien gegeben habe, weil ich nicht will, dass er sich darum sorgt, da ich sie ja bei den meinigen gefunden habe. Meine Grüße an wen Sie es für klug halten, denn manchmal können aus Unbedachtsamkeit Missverständnisse entstehen. Neulich wurden mir Grüße vom Grafen Alessandro Sassatelli³⁴² überbracht, ich danke dafür usw. Meine Grüße an Ihren geschätzten Ehegatten und die Kinder usw. Die Bekannten grüßen Sie. Alle meine Gefährten sind von dem Vorfall berührt, besonders aber derjenige unter ihnen, der mit dem Monsignore am meisten verbunden ist. Verzeihen Sie, dass ich in Eile geschrieben habe.

³³⁹ S. Anm.77.

³⁴⁰ S. Anm.13.

³⁴¹ S. Anm.38.

³⁴² S. Anm.319.

Brief Nr. 79

September 1813

AGCPPS III, 52; *Epistolario* I, 186-188

An Gräfin LUCREZIA GINNASI – Imola

Gnade und Liebe unseres Herrn Jesus Christus seien immer mit uns. Amen.

Geehrte Frau Gräfin,

ich habe mit unbeschreiblicher Freude Ihren Brief erhalten und danke Ihnen, dass Sie mich in unvergesslicher Erinnerung behalten, ebenso für alle ihre Bemühungen meinetwegen. Ich kann Ihnen gar nicht sagen, wie dankbar ich bin und wie sehr ich an Ihre Wohltaten denke. Es freut mich sehr, dass Sie bei guter Gesundheit sind. Auch ich erfreue mich dank der Barmherzigkeit meines Herrn guter Gesundheit. Es tröstet mich, wie ich Ihrem Schreiben entnehmen kann, dass sich Ihre Tochter von dem unangenehmen Husten erholt hat und ich hoffe, dass er sie nicht mehr plagen wird.

Ich hatte mir sehr gewünscht, eine tröstliche Nachricht auch von der wiedererlangten Freiheit unseres hochgeschätzten Monsignore Annibale zu bekommen. Aber Geduld: Es geschehe der stets heilige und immer anbetungswürdige Wille Gottes, der immer zu unserem Wohl verfügt! Der heilige Vinzenz von Paul³⁴³ sagte, „die Übereinstimmung mit dem Willen Gottes ist der Schatz des Christen und das Heilmittel gegen alles Böse, weil er damit die Befreiung von sich selbst und die Gemeinschaft mit Gott sowie alle Tugenden erlangt.“ Ich lege Ihnen einen Brief an Monsignore Annibale bei, den ich aufs Höchste schätze. Sorgen Sie bitte dafür (wenn sich Ihnen eine sicher Gelegenheit bietet), dass er in seine Hände kommt. Ich habe ihm unnötigerweise zur Vorsicht geraten und geschrieben, er möge ihn, nachdem er ihn gelesen hat, zerreißen, aber das wird er bestimmt von selbst tun³⁴⁴.

Machen Sie sich keine Sorge, wenn Sie von Polini³⁴⁵ noch keine dieser Bestätigungen erhalten haben, er schickt sie immer rechtzeitig, und ich danke Ihnen von ganzem Herzen dafür, dass Sie sich darum kümmern. Das Leben des hl. Philipp³⁴⁶ werde ich mit Interesse lesen. Bitten Sie den Herrn darum, dass er mich durch

³⁴³ S. Anm.183.

³⁴⁴ Der hier erwähnte Brief an Mgr. Annibale ist aller Wahrscheinlichkeit nach der Brief Nr. 80. So wie der vorliegende Brief ist er auf ein halbes Blatt geschrieben und es fehlen Datum und Unterschrift.

³⁴⁵ S. Anm.77.

³⁴⁶ S. Anm.106.

die Lektüre zu größerem Eifer für seine Ehre und zur Reue über meine Sünden ermuntere. Es tröstet mich die Gewissheit, dass so viele Menschen, Sie ganz besonders, soviel Gnade für mich erbitten, und da ich fest an diese geistliche Hilfe glaube, bin ich auch davon überzeugt, die göttliche Barmherzigkeit zu erlangen. O, was möchte ich Ihnen nicht alles sagen, wenn ich anstatt zu schreiben mit Ihnen sprechen könnte! Da es aber der Herr so nicht will, finden wir uns oft in inniger Gemeinschaft im Herzen Jesu, wo wir unseren geistlichen Fortschritt in den Tugenden suchen. Ich habe dies sehr nötig, insbesondere dann, wenn der Herr mich für die Volksmissionen am Leben erhalten will. Sagen Sie mir, ob dort die Verehrung des Heiligen Herzens Jesu verbreitet wird und ob die damit verbundenen Ablässe bekannt sind.

Wenn Monsignore Annibale die Briefe Franz Xavers³⁴⁷, das Büchlein des Kostbar-Blut-Rosenkranzes und das ihm von mir überlassene lateinische Buch über die Meditationen nicht bei sich hat, bitte ich Sie, falls Sie es für gut halten, ihm diese zu geben, unabhängig davon, ob er sie sich anderweitig beschafft hat. Besonders geeignet wäre die Abhandlung von Rodriguez³⁴⁸ über die Übereinstimmung mit dem Willen Gottes oder jene über die Freude des Geistes.

Ich bin so frei, Ihnen auch einen Brief für Rom beizulegen, der mir ein Anliegen ist, und ich ersuche Sie höflich, ihn auf sicherem Weg an die Post in Forli oder anderswo weiterzuleiten. Hierbei mache ich Sie darauf aufmerksam, dass es nicht genügt, Briefe nach Rom einfach zur Post zu bringen, sondern sie müssen dem Postbeamten mit etwas Kleingeld übergeben werden, wie Sie wissen, werden sie andernfalls nicht verschickt. Verzeihen Sie mir diese Mühe, die ich Ihnen mache, und wenn ich nicht wüsste, dass ich Sie damit kränken würde, hätte ich Ihnen auch das Kleingeld für die Spesen beigelegt. Zu guter Letzt tun Sie mir bitte den Gefallen und lassen Sie mich wissen, ob Monsignore Domenico³⁴⁹ einige wenige Messen für mich feiern würde, falls er dazu frei ist und es ihn nicht stört oder sonst in seinem Dienst behindert. Diese sind für einige meiner Verpflichtungen, die ich, obwohl in Rom festgelegt, auch anderswo erfüllen kann. Sollte es ihm möglich sein, so soll er trotzdem nicht damit beginnen, ohne dass ich ihm dazu einen Hinweis gebe. Zunächst möchte ich lediglich wissen, ob es ginge. Und da ich mit Ihnen (wegen Ihrer Güte) frei sprechen kann, bitte ich Sie, diese Anfrage nicht zu stellen, sollten Sie es für ungelegen halten, da er wegen anderer Verpflichtungen in Bedrängnis kommen könnte usw. Ich überlasse es ganz Ihnen. Die Messstipendien betragen dem römischen Brauch entsprechend 15 Bajocchi. Mir scheint, dass ich Ihnen augenblicklich nichts weiter zu sagen habe. Ich bitte Sie nur

³⁴⁷ S. Anm.19.

³⁴⁸ S. Anm.161.

³⁴⁹ Bruder des Annibale Ginnasi.

um Verzeihung, weil ich auf einem halben Blatt schreibe; ich tue dies lediglich zur Reduzierung des Umfangs und keinesfalls aus Mangel an jener Hochachtung und Dankbarkeit mit der ich

Ihr Ergebener bin.

P.S. Ich bitte Sie, die beiliegenden Briefe zu versiegeln.

Brief Nr. 81

4. Oktober 1813

AGCPPS III, 49-50; *Epistolario* I,190-192

An Gräfin LUCREZIA GINNASI – Imola

Gnade und Liebe unseres Herrn Jesus Christus seien immer mit uns. Amen.

Sehr geehrte Frau Gräfin,

ich bin sehr dankbar für Ihre Güte und für die Mühen, die Sie sich für mich machen. Ich finde kaum Worte, um meine Dankbarkeit zum Ausdruck zu bringen, die mein Herz tief bewegt.

In Ihrem letzten Brief beantworten Sie meine Fragen; gleichzeitig geben Sie mir die erfreuliche Nachricht, dass alle im Haus bei guter Gesundheit sind, einschließlich unseres hochwürdigen Monsignore Annibale, dessen baldige Befreiung ich erhoffe. Ich vertraue auch auf die Barmherzigkeit Gottes, dass sich Ihre Tochter immer mehr erholt, und, wenn es Gott gefällt, werden Sie die Freude erleben, dass sich zur größeren Ehre Gottes entwickelt. Danken Sie bitte Monsignore Annibale in meinem Namen für sein Memento und versichern Sie ihn desselben auch meinerseits, da ich ihn aufrichtig liebe, *in ungeheuchelter Liebe*³⁵⁰, *mit der herzlichen Liebe Jesu Christi*³⁵¹.

Sagen Sie bitte Herrn Kanoniker Rivalta, er möge in meiner Intention 10 Messen feiern. Es ist allerdings für jede einzelne ein privilegierter Altar erforderlich. Ich lege Ihnen dafür einen napoleonischen Golddukaten bei, damit wenigstens die Spesen von 15 Bajocchi gemäss römischem Brauch für jede Messe gedeckt sind. Am besten behalten Sie ihn bei sich, weil in Kürze einer meiner Gefährten ein kleines Geschäft mit einem der unsrigen abschließen muss, der dort in der Festung eingesperrt ist, so wird das Ganze vereinfacht. Verzeihen Sie die Freiheit, die ich mir nehme, und die vielen Mühen, die ich Ihnen laufend bereite. Sie wissen wohl schon, dass wir derzeit jeden Tag die heilige Messe feiern usw. Weil dies bekannt gemacht worden ist, brauche ich Ihnen nicht mehr zu schreiben, überzeugt davon, dass Sie vollständig darüber informiert sind. Auch jetzt denke ich an Sie und bitte Sie, unser Bündnis und meine geistlichen Bedürfnisse nicht zu vergessen: Erflehen Sie für mich vom gütigen Gott jene Gnade, um die ich ihn dringend bitte, damit ich ihm würdig dienen und ihn

³⁵⁰ Vgl. 2 Kor 6,6.

³⁵¹ Vgl. Phil 1,8.

lieben kann. Ich bin Ihnen sehr dankbar für Ihr Gebet. In dieser Weise fahren wir fort, uns gegenseitig immer mehr für das Paradies zu begeistern, dem wir jeden Tag näher kommen.

Nehmen Sie bitte von Herrn Kanonikus Rivalta die Notiz über die Tage der Messfeiern entgegen, um sie dann bei Gelegenheit mir zu geben, und bitten Sie ihn, dies umgehend zu tun.

Vielleicht werde ich in Kürze Anlass haben, Ihnen wieder zu schreiben. Ich bin Ihnen wegen der letzten Unannehmlichkeit mit dem Brief nach Rom sehr verpflichtet. Ich ergänze mit größerer Genauigkeit (was Sie noch nicht wissen), dass die Regierung nichts gegen die tägliche Messe hat, die wir zu unserer Erbauung im Turnus feiern werden. Seit gestern, dem Tag des hl. Rosenkranzes, haben wir diese Möglichkeit. Am Ende eines Flurs haben wir die Kapelle dezent eingerichtet, dort kann sie bleiben. Bleiben Sie gesund, empfehlen Sie mich in dieser heiligen Zeit dem großen Franz Xaver³⁵², gedenken Sie meiner lieben Mutter am 20. dieses Monats, ihrem Todestag. Mit Hochachtung und Dankbarkeit verbleibe ich Ihr Ergebener

4. Oktober 1813

G.C.d.B.

P.S. Statt eines napoleonischen Golddukaten werden Sie zwei finden. Wechseln Sie diese bitte und geben Sie davon 30 Francs Herrn Kanonikus Bolognetti³⁵³ zusammen mit dem beigefügten Brief, baldmöglichst. Der Herr Ferrajoli wurde bereits bedient. Verzeihen Sie die Freiheit, die ich mir nehme, ich empfehle mich nochmals usw.

³⁵² S. Anm.19.

³⁵³ D. Baldassarre Cenci-Bolognetti, Kanoniker von St. Peter in Rom, Mitgefangener in Piacenza und Bologna.

Brief Nr. 82

22. Oktober 1813

AGCPPS III, 51; *Epistolario* 192-194

An Gräfin LUCREZIA GINNASI – Imola

Gnade und Liebe unseres Herrn Jesus Christus seien immer mit uns. Amen.

Geehrte Frau Gräfin,

da ich, um den Umfang zu beschränken, normalerweise nur ein halbes Blatt nehmen darf, bitte ich Sie ein für allemal um Entschuldigung, worum ich auch unseren hochwürdigen Monsignore Annibale bitte. Ihr letztes Schreiben war mir wie immer sehr willkommen und ich freue mich aufrichtig, Sie bei guter Gesundheit zu wissen, wie auch ich dank der göttlichen Barmherzigkeit es bin. Ich schreibe knapp und breite mich so wenig wie möglich aus.

Danken Sie bitte in meinem Namen und im Namen der beiden Gefährten Guizzi³⁵⁴ und Risca³⁵⁵ für die Unterstützung, die uns Monsignore Annibale zukommen ließ. Ich habe dies zwar schon in meinem Brief getan, den ich hier beilege³⁵⁶, wir sind ihm sehr verpflichtet! Es beschämt mich, dass Sie sich so viel und so oft für uns einsetzten und Sie können sich gut vorstellen, wie sehr mich das beschäftigt.

Ich lese mit unbeschreiblicher Freude das Leben des hl. Philipp³⁵⁷: Bitten Sie den Herrn, dass auch ich mutig auf dem Weg der Liebe zur Vollendung voranschreite. O, wie schön und lehrreich ist dieses Buch! Sie haben großen Anteil an meinem geistlichen Gewinn, nebst dem Gebet, um das ich Sie weiterhin bitte.

Zwei Dinge habe ich dem Monsignore vergessen zu sagen: Erstens, dass das Fest des Franz Xaver³⁵⁸ näher rückt, für uns ein ganz besonderer Festtag, deshalb empfehle ich mich wärmstens seinem Gebet; zweitens möge er beim Gedächtnis der verstorbenen Gläubigen auch der meinen gedenken, so wie ich der seinen gedenke, insbesondere gedenke er des guten del Sole. Da es schwierig sein wird, meinen beigelegten Brief zu versiegeln, bitte ich Sie, ihn einem von den Ihren beizulegen.

³⁵⁴ S. Anm.65.

³⁵⁵ S. Anm.67.

³⁵⁶ Brief Nr.83, *Epistolario* S.194-195.

³⁵⁷ S. Anm.106.

³⁵⁸ S. Anm.19.

Sie beschämen mich, da Sie mir für die Messen für Herrn Rivalta danken. Es tut mir leid, dass ich ihm jetzt nicht mehr dienen kann, weil es hier angebracht ist, mit der täglichen Messe den Mitbrüdern zu helfen. Dennoch vergesse ich nicht, und zweifeln Sie nicht daran, Ihnen nach Möglichkeit Almosen zu übergeben, und Gott weiß, wie sehr mich das freuen wird. Ich denke also daran, und falls es für Ihre Notleidenden tatsächlich sehr dringend werden sollte, sagen Sie es mir, damit wir irgendwie helfen können. Ich bitte Sie jedoch, dafür zu sorgen, dass der genaue Betrag der erwähnten eingegangenen Spenden (in römischer Währung) vorliegt: Ich sage das deshalb, weil ich Ihnen in Hinblick auf die verschiedenen Währungen gegebenenfalls Teilbeträge oder anderes übergebe. Sie sagen mir, ob das Geld genau ausgereicht hat, und wenn ich irgendetwas vergessen haben sollte, tun Sie mir bitte den Gefallen, mich daran zu erinnern.

Ich beende mein Schreiben mit der Bitte an Gott, er möge uns in seiner großen Barmherzigkeit einst in seine Herrlichkeit aufnehmen, für die wir geschaffen sind. Er gebe uns in diesem Leben immer mehr die Kraft, ihm mit ganzem Herzen zu dienen und in allem seinem Willen zu folgen. Bleiben Sie gesund, vergessen Sie nicht unsere Vereinbarungen, bleiben Sie in der Freude. Ich verbleibe mit Hochachtung und Dankbarkeit im Herzen Jesu,

22. Oktober 1813

Ihr Ergebener

Falls in Imola jemand Personen in die Herz-Jesu-Vereinigung aufnimmt, bitte ich Sie, dies nach Möglichkeit bekannt zu machen. Wer diese Verehrung kennt, ist wie ich dankbar dafür usw.

Brief Nr. 86

11. Januar 1814

AGCPPS III, 55; *Epistolario* I, 199-200

An Gräfin LUCREZIA GINNASI – Imola

Jesus, Maria, Josef

Sehr geehrte Frau Gräfin,

von Monsignore Annibale habe ich kürzlich die Nachricht von Ihrer Genesung erhalten. Ich freue mich, dass es Ihnen gut geht, und ich hätte mir so sehr gewünscht, dass auch Ihre Tochter Besserung erfährt. Aber Geduld: in allem geschehe der Wille Gottes, den wir immer bereitwillig annehmen müssen. Trösten Sie sich mit diesem Gedanken und vergessen Sie nicht, dass die schmerzvollsten Opfer für Gott die kostbarsten sind. Ich empfehle sie sehr dem Herrn, in der Hoffnung, er möge alles menschliche Bemühen zu ihrer Heilung segnen und ihr allemal Zuversicht schenken. Es müsste ihr ein kleines Stück des Mantels des ehrw. Kanonikus De Rossi³⁵⁹ gebracht werden, damit sie mit festem Glauben einige Fasern davon einnehmen könnte. Wer weiß, ob Gott sie nicht durch dieses Mittel von ihrem Hustens befreien will. Ich bete inständig darum, dass Gott sie trösten und ihr die erhoffte Gesundheit schenken möge. Fahren Sie indessen mit Ihrer Fürsorge fort und gedenken Sie bitte meiner, so gut es geht. Wie schön ist es doch, in heiliger geistlicher Verbundenheit immer im Herzen Jesu zu leben; welche Freude bringt unsere gekreuzigte Liebe hervor; welche Wohlgefallen erweckt in uns der Gedanke an das Paradies!

Wo immer ich mich befinde – überall werde ich Ihnen und Ihrer Familie, der ich gerne meine Aufwartung mache, in Dankbarkeit gedenken.

Empfehlen Sie mich bitte bei Gelegenheit auch dem geschätzten Herrn Grafen Alessandro Sassatelli³⁶⁰, dem Herrn Matteucci, Herrn Polini³⁶¹ usw., mit einem Wort: allen, die ich dort kennen lernen durfte und die sich so liebenswürdig um mich kümmern. Gestern habe ich einen weiteren Brief an den Monsignore aufgegeben und morgen werde ich Frau Pignocchi³⁶² schreiben. So bemühe ich mich, meine Pflichten jetzt zu erfüllen, denn ich weiß nicht, wann ich wieder Gelegenheit dazu haben werde.

³⁵⁹ Ehrw. Albenzio De Rossi, 1542-1606, ital. Eremit und Gründer eines Hospizes in Rom.

³⁶⁰ S. Anm.319.

³⁶¹ S. Anm.77.

³⁶² S. Anm.119.

Sie haben wohl erfahren, dass in Livorno die ersten Ankömmlinge eingeschifft worden sind und jetzt auch schon weitere von uns diese Stadt in dieselbe Richtung verlassen haben. Morgen werden wieder welche abreisen und so werden wir uns allmählich alle dort einfinden und beisammen sein. Wie Sie sehen, ist es zur Zeit besser, meinen Brief nicht zu beantworten. Warten wir ab bis Sie sicher sein können, dass Ihre Briefe bei mir ankommen. Es ist zu aufwendig, jedes Mal eine andere Person wegen meiner Briefe zu beauftragen, wir sollten uns den Umständen anpassen.

Bitten Sie Ihre Bekannten, für mich zu beten, gedenken Sie meiner immer zu Füßen des Gekreuzigten, dem auch ich Sie anvertraue. Mit Hochachtung und Dankbarkeit,

Florenz, 11. Januar 1814

Ihr Ergebener
Gaspare Can. Del Bufalo

Brief Nr. 90

2. Februar 1814

AGCPPS III, 56-57; *Epistolario* 1, 206-207

An Gräfin LUCREZIA GINNASI – Imola

Gnade und Liebe unseres Herrn Jesus Christus seien immer mit
uns. Amen.

Florenz, 2. Februar 1814

Sehr geehrte Frau Gräfin,

vor kurzem habe ich Ihnen wieder einen Brief geschrieben, der hoffentlich bei Ihnen angekommen ist; aufgrund der Umstände aber erwarte ich keine Antwort. Nachdem jetzt, wie Sie wissen, in Rom unsere Rückkehr genehmigt worden ist, werde ich bald in die Heimat zurückkehren. Ich kann Ihnen gar nicht sagen, wie sehr mich der Tod meiner Mutter schmerzt, an die ich immer wieder mit Tränen denke. Dabei aber nehme ich den Willen Gottes ganz an. Bei meiner Ankunft möchte ich aber nicht zu Hause absteigen, sondern zuerst meinen hochwürdigen Monsignore Annibale wieder umarmen, der, so nehme ich an, in dieselbe Richtung unterwegs ist. Ich sage so, weil ich noch keine Antwort auf meine Briefe bekommen habe, die ich ihm in den letzten Tagen geschrieben habe. Wie angedeutet werden seine Briefe wohl zurückgehalten. Grüßen Sie ihn inzwischen von mir und empfehlen Sie mich auch dem Herrn Grafen Alessandro und Ihrer ganzen geschätzten Familie. Künftig werden wir mehr Zeit und Gelegenheit haben, einander zu schreiben. Inzwischen empfehle ich mich mehr denn je Ihrem Gebet. Ach, bitten Sie den Herrn, er möge mich seinen heiligen Willen erkennen und erfüllen lassen, mir seinen Beistand schicken, mir in allem helfen und mich beschützen. Sie wissen ja, wie viel Licht ich in meiner Lage nötig habe.

Vor kurzem habe ich Frau Pignocchi³⁶³ geschrieben, unmittelbar danach erreichte mich ihr Schreiben und ich hielt es nicht für nötig, ihr zu antworten. Überbringen Sie ihr bitte meine Grüße und meine große Dankbarkeit. Sobald es geht, werde ich ihr antworten. Versichern Sie ihr, dass es Ihren Neffen, den Salesianern, gut geht, sie sind wirklich sehr eifrig. Bitten Sie sie, mir alle zu nennen, die an mich denken, so wie auch Sie es tun, denn die Dankbarkeit gefällt sowohl dem Herrn als auch den Menschen. Insbesondere aber grüßen Sie tausend Mal Don Polini³⁶⁴ und bitten Sie ihn um

³⁶³ S. Anm.119.

³⁶⁴ S. Anm.77.

sein Memento in jeder hl.Messe. Ich erhoffe Nachricht von Ihrer Tochter und wünsche sehr, dass sie sich erholt und dann ihrem Stand entsprechend missionarisch wirken kann. Erhoffen wir diese Gnade vom Herrn.

Hochachtungsvoll verbleibe ich

Ihr Ergebener
Gaspare C.del Bufalo

Brief Nr. 93

15. April 1814

AGCPPS III, 58; Epistolario I, 210-211

An Gräfin LUCREZIA GINNASI – Imola

Gnade und Liebe unseres Herrn Jesus Christus seien immer mit uns. Amen.

Sehr geehrte Frau Gräfin,

hiermit beantworte ich Ihren Brief vom 9. des vergangenen März, den ich durch Monsignore Cristaldi³⁶⁵ pünktlich bekommen und mit größter Zufriedenheit gelesen habe. Ich danke Ihnen dafür, dass Sie mit mir in Verbindung bleiben, ich kann Ihnen gar nicht sagen, wie groß meine Dankbarkeit ist. Ich werde meine Dankesschuld Ihnen und Ihrer wunderbaren Familie gegenüber niemals vergessen und würde mich glücklich schätzen, sie einlösen zu können. Übermitteln Sie bitte meine Grüße und meine Verbundenheit Ihrer ganzen Familie, grüßen Sie auch Frau Pignocchi³⁶⁶, der ich nicht direkt schreibe, um sie nicht mit Post zu belasten.

Meine Tätigkeiten bedürfen der ständigen Hilfe durch Ihr Gebet und durch die Belebung unserer geistlichen Vereinbarung. Ach ja, schauen wir auf das Paradies, damit wir uns eines Tages dort wiederfinden und nicht mehr getrennt sind. Es vergeht alles so schnell in dieser Welt und in den letzten Phasen unseres Lebens wird uns nichts so stärken können wie die Ausübung der christlichen Tugenden. Heiligen wir uns also, dienen wir Gott in heiliger Fröhlichkeit, vertrauen wir auf seine Liebe und fürchten wir nicht die Täuschungen Luzifers, dem man immer mit Missachtung und Edelmut begegnen muss.

Hinsichtlich des Vorhabens, das Sie sich vorstellen und von dem Sie mir schreiben, denke ich, dass Sie es zu gegebener Zeit werden ausführen können. Inzwischen bitten wir Gott, in diesem von uns so sehr gewünschten Anliegen möge sein Wille geschehen. O, wie sehr tröstet es mich, dass der Herr den Geist so vieler früherer vorbildlicher Frauen wiedererweckt und sie zu Vorbildern der schönsten Tugenden macht. Wie viel möchte ich dazu noch sagen, doch der Brief würde kein Ende nehmen. Außerdem erlaubt es mir die Zeit nicht, denn auf der Rückseite des Blattes möchte ich noch an Frau Bianca³⁶⁷ schreiben.

³⁶⁵ Kardinal Belisario Cristaldi, Schatzmeister des Kirchenstaates, Freund und Förderer Kaspars und seines Werkes.

³⁶⁶ S. Anm.119.

³⁶⁷ S. Brief Nr.94.

Bauen Sie durch Ihr Beispiel weiterhin die Menschen auf, verdienen Sie sich eine schöne Krone in der Ewigkeit, unterstützen Sie die *Armen, die Mündel, die Witwen und die Verlassenen*. Tun Sie so viel als möglich zur Ehre Gottes und was Sie nicht schaffen, das ersetzen Sie durch den Wunsch, durch das Gebet und durch Seufzer zu Füßen des Gekreuzigten. Beten Sie viel für mich, ich armseliger Sünder brauche sehr das Gebet. Bitten Sie Gott, mir seinen Willen zu zeigen (denn ich sehne mich danach, im Gleichmut des Geistes und im Wohlgefallen Gottes zu leben) und mir die Gnade zu schenken, diesen auch zu tun. Vertrauen wir uns der heiligen Liebe seines geöffneten Herzens an, dem ich Sie empfehle,

Rom, 15. April 1814

Ihr Ergebener
*Gaspare Can. Del Bufalo*³⁶⁸

³⁶⁸ Am linken Rand des halben Blattes steht in anderer Schrift geschrieben: „Die Einsetzung – Die vom hl. Vater gewährte Gunst – Der Friede, der erfreut.“

Brief Nr. 97

2. Juli 1814

AGCPPS IX, 27-28; Epistolario I, 215-218

An Gräfin LUCREZIA GINNASI – Imola

Gnade und Liebe unseres Herrn Jesus Christus seien immer mit uns. Amen.

Sehr geehrte Frau Gräfin,

es ist längst an der Zeit, dass ich meine Pflicht erfülle und Ihren letzten Brief beantworte, was mir bis jetzt wegen anderer Verpflichtungen nicht möglich war. Schreiben Sie jedoch diese Verspätung nicht dem Mangel an Achtung und Respekt zu, sondern einem ungewollten Unvermögen. Ich kenne Ihre Denkungsart und bin mir daher Ihrer wohlwollenden Nachsicht gewiss.

Es freut mich, dass Sie gesund sind und dass auch ich es dank der göttlichen Barmherzigkeit und Ihres Gebetes bin. Ich freue mich auch sehr über die guten Nachrichten, die ich laufend über die Gesundheit Ihrer Tochter Bianca bekomme und danke dem Allerhöchsten von ganzem Herzen für sein Erbarmen, aus dem ich Ihnen den größten und reichsten Segen wünsche. Ich weiß nicht, wie ich meine aufrichtige Dankbarkeit für Ihr nicht endendes Wohlwollen ausdrücken kann, ich fühle mich verpflichtet, Ihnen unaufhörlich meinen herzlichen Dank zu sagen.

Monsignore Annibale, den ich so sehr schätze, ist bei bester Gesundheit, er würde sich über einen Brief von Ihnen sehr freuen. Auch Monsignore Domenico³⁶⁹ geht es gut, beide grüßen Sie.

Ich möchte jetzt aber Ihre Frage nach meiner Stiefmutter beantworten, was ich bisher vergessen hatte. Ich kann Ihnen sagen, dass sie eine lebenswürdige und gottesfürchtige Person ist. Es ist mir jedoch nicht möglich, nach Hause zurückzukehren; die vielen Dinge, die mich an meine liebe Mutter erinnern, verursachen mir trotz aller geistigen Nüchternheit immer wieder Trübsal und Kummer. Das alles ist in große Stille gehüllt, es herrschen Eintracht und gegenseitiges Verständnis, gleichzeitig erfreut sich jeder seiner Freiheit. Ich habe in allem den Rat einer angesehenen Person, die ich hoch schätze, befolgt. Meine Nichte wird von den Maestre Pie al Gesù erzogen und ich sehe, wie sie an Jahren und Wissen wächst. Ich empfehle sie sehr Ihrem Gebet. Meine Schwägerin lebt in meiner Wohnung, sie reift immer mehr in der Vollkommenheit und

³⁶⁹ Bruder des Annibale Ginnasi.

mir scheint, dass Gott mit ihr etwas Besonderes vorhat. Aus all dem erkennen Sie, dass ich unzählige Verpflichtungen habe, die mich (unter uns gesagt) daran hindern, diese Welt entschlossen zu verlassen, und so suche ich Schutz im Glauben, durch den Jesus mich wieder aufrichtet. Mein Vater wird älter, insbesondere auch die Nichte, sodass ich bald als einziger von meiner Familie übrigbleibe, ein schwerwiegender Gedanke. Genug, beten wir und wenn es Gott gefällt, wird sich alles fügen, andernfalls werden wir seine Pläne annehmen, denn es ist sein Wille, der uns heiligt.

Beten Sie bitte auch in einer besonders wichtigen Angelegenheit, damit wir den göttlichen Willen erkennen. Mein ständiger Wohnsitz ist zur Zeit im Haus Gonnelli³⁷⁰, wo wir ein Dutzend sind; ich bin mit Aufgaben an verschiedenen Kirchen befasst, usw., predige und tue für die Menschen, was ich kann. Was aber wird mit aus mir, da ich so wenig mit der Gnade Gottes zusammenarbeite? Trotz vieler Gelegenheiten bin ich in der Weisheit der Heiligen und in der Schule der Vollkommenheit zurückgeblieben. Ich habe ständig die Missionen im Sinn und meinen Franz Xaver³⁷¹... aber wer weiß, ob mich nicht meine Sündhaftigkeit ihrer unwürdig macht. Nur eines wünsche ich mir: ganz in Gott zu sein, nichts außer Gott zu wollen und nur für Gott zu leben.

Sie sehen, ich habe Ihnen mein Herz ganz geöffnet. Sprechen wir von etwas anderem. Als Erstes teile ich Ihnen mit, dass Monsignore Annibale Sie morgen zum Mittagessen einlädt. Außerdem bitte ich Sie, Ihre ganze hochgeschätzte Familie und alle, die sich an mich erinnern, zu grüßen. Vor allem aber übermitteln Sie meine Grüße Herrn Grafen Alessandro Sassatelli³⁷², Herrn Grafen della Volpe und dem unermüdlichen Don Polini³⁷³.

Wie entwickelt sich das von Ihnen geplante Werk? Ich hoffe, sehr gut. Verfolgen Sie Ihre Vorhaben mit Entschlossenheit, denn sie dienen der Ehre Gottes. Lassen Sie sich nicht irritieren, wenn Sie bei der Durchführung auf Schwierigkeiten stoßen, denn die Werke Gottes geben uns Gelegenheit, uns ständig in der Tugend zu üben. Zudem erfüllt uns das Beispiel der Heiligen mit Mut und Großherzigkeit. Es kommt sehr darauf an, großherzige Ziele anzustreben: mehr als alle Märtyrer leiden zu wollen, alle Kränkungen anzunehmen und zu vergeben, jede Mühe und jeden Schmerz zur Rettung eines Menschen willkommen zu heißen, und ähnliche Dinge. Vertrauen wir auf den Herrn und fürchten wir uns nicht. Gott, sagt die hl. Teresa³⁷⁴, freut sich über die guten

³⁷⁰ S. Anm.75.

³⁷¹ S. Anm.19.

³⁷² S. Anm.319.

³⁷³ S. Anm.77.

³⁷⁴ S. Anm.174.

Absichten so, als wären sie bereits ausgeführt... und er lässt sie nicht unbelohnt, schon in diesem Leben. Unsere Gedanken, setzt die Heilige fort, seien erhaben, denn so wird uns das Heil geschenkt... Gott ist der Freund der großherzigen Menschen, denn diese stellen sich selber hinten. Der Weg der Heiligen führt uns in das Licht der Morgenröte und so nähern wir uns dem letzten Ziel. Welchen Trost werden wir eines Tages empfangen, wenn wir am Ende unserer Kämpfe und am Beginn der ewigen Freude angekommen sind!

Um sich daher für die Werke der Nächstenliebe zu ermutigen, vergessen Sie nicht, dass Jesus uns am jüngsten Tag gerade nach diesen fragen wird. Ich war durstig, und ihr habt mir zu trinken gegeben usw. Selig ist, wer das tut, wer Kranke besucht, Betrübte tröstet und allen alles geworden ist, um sie für Jesus zu gewinnen. Wie war das Leben des Erlösers? War es nicht eine ständige Nächstenliebe, hat er nicht deutlich gesagt, dass unsere Liebe seinem Willen entspricht, wenn wir einander lieben, und dass das der Prüfstein sein werde? Daran werden alle erkennen usw., wenn ihr einander liebt³⁷⁵? Und wenn wir dies tun, dann geben wir Gott die Ehre und geben ein gutes Beispiel, wir machen den Weg frei für hilfreiche Belehrung und beleben im Christentum jenen Geist, der in den Anfängen der Kirche auf die Heiden so anziehend gewirkt hat. Kümmern Sie sich besonders um die armen und die notleidenden Menschen, um die, die keine Hoffnung haben. Jesus sagt, dass wir für ihn getan haben, was wir den Armen tun, und dass ihr Gebet bei Gott besondere Erhörung findet.

Jetzt habe ich Ihre Geduld genug in Anspruch genommen. Diese Zeilen sollen jedoch unsere spärliche Korrespondenz aufbessern. Im Geist vereint in den geliebten Herzen von Jesus und Maria grüße ich Sie hochachtungsvoll, Ihr

Rom, 2. Juli 1814

Ergebener
G.C.del B.

³⁷⁵ Joh 13,35.

Brief Nr. 100

22. Oktober 1814

AGCPPS IX, 16; *Epistolario* I, 221-222

An Gräfin LUCREZIA GINNASI – Imola

Gnade und Liebe unseres Herrn Jesus Christus seien immer mit uns. Amen.

Sehr geehrte Frau Gräfin,

ich bin Ihnen eine Antwort schuldig, die ich nicht wegen fehlenden guten Willens, sondern wegen Mangel an Zeit bis jetzt aufgeschoben habe. Es freut mich zu hören, dass Sie gesund sind, sowie auch ich es dank der göttlichen Barmherzigkeit bin, da die übliche Nervenschwäche mich nicht daran hindert, meinen Aufgaben nachzugehen. Dazu bin ich Ihnen für Ihr fortwährendes Gebet, an dem ich in keiner Weise zweifle, sehr dankbar; auch ich versichere Sie meines Gebetes für Sie. Ich bereite mich jetzt für die Abreise zu einer Mission in Umbrien vor, wo es viel Arbeit geben wird, beten Sie bitte ganz besonders dafür. Aus diesem Grund halte ich mich diesmal kurz, bei nächster Gelegenheit werde ich gerne ausführlicher schreiben. Ich danke für Ihren Brief und werde Ihnen bei nächster Gelegenheit alles genau beantworten. Setzen Sie Ihre apostolischen Werke mit Eifer fort. Nehmen Sie die Hindernisse um sie zu überwinden, nicht um von ihnen überwunden zu werden. Ich weise darauf hin, weil Hindernisse der Beweis dafür sind, dass es sich um ein Werk Gottes handelt und weil diese Art von Kampf uns nicht verunsichern darf. Das Gebet und das Vertrauen in Gottes Güte sollen die Anker unserer Gesundheit sein und der Friede des Herrn sei immer überreich mit uns.

Ich übermittle Ihnen Grüße von Monsignore Annibale, von Monsignore Gallanti usw. Grüßen Sie meinerseits alle in Ihrem Haus, Herrn Grafen Sassatelli³⁷⁶, Herrn Polini³⁷⁷, Herrn Grafen della Volpe und alle, die sich meiner erinnern. Mit unveränderter Hochachtung empfehle ich mich,

Rom, 22. Oktober 1814

Ihr Ergebener
G.C.del Bufalo

Tausend Grüße an Frau Pignocchi³⁷⁸.

³⁷⁶ S. Anm.319.

³⁷⁷ S. Anm.77.

³⁷⁸ S. Anm.119.

Brief Nr. 102

Ende November 1814 AGCPPS IX, 15; *Epistolario* I, 223-224

An Gräfin LUCREZIA GINNASI – Imola

Gnade und Liebe unseres Herrn Jesus Christus seien immer mit uns. Amen.

Frau Gräfin³⁷⁹,

meine Abwesenheit von Rom hat mich daran gehindert, Ihren letzten Brief eher zu beantworten. Ich danke Ihnen herzlich für Ihr Zuvorkommen, an mich zu denken, und bin Ihnen wegen Ihres Wohlwollens sehr verbunden. Es freut mich, dass Sie gesund sind, auch ich bin bei guter Gesundheit. Ich sehe gut, wie die Gnade Gottes in Ihrem Herzen immer mehr überströmt und ich danke dem Schöpfer für alle seine Gaben. Der Herr will Grosses von Ihnen. Vertrauen, Gebet und Geduld. Verfolgen Sie weiterhin mutig Ihre heiligen Ziele.

Monsignore Annibale wird im Januar in S. Galla, einem Haus für die Armen, predigen, was er schon einige Male getan hat. Ermuntern Sie ihn und nehmen Sie seine Grüße entgegen. Ich habe ihm Ihre Grüße übermittelt und jetzt denken wir nicht mehr an das, was geschehen ist.

Am Tag der Unbefleckten Empfängnis beginne ich in einer unserer Kirchen mit der Mission. Helfen Sie mir bitte mit Ihrem Gebet, denn *weder der, welcher pflanzt, noch der, welcher begießt, sondern Gott gibt das Wachstum*³⁸⁰ usw. Wir sind in der Novene des großen Franz Xaver³⁸¹... o, was möchte ich Ihnen dazu nicht alles sagen! Aber die knappe Zeit erlaubt es nicht, wie Sie sich vorstellen können. Was die Angelegenheit der Jesuiten betrifft, habe ich den Rat erfahrener geistlicher Lehrer eingeholt. Sie alle meinten, es sei der Wille des Herrn, dass ich als Weltpriester arbeiten solle. Beten wir weiterhin darum, dass ich den Willen Gottes besser erkennen kann.

Bleiben Sie guter Dinge. Grüßen Sie mir alle in Ihrem Haus, besonders Frau Bianca, die Ihnen ein großer Trost ist. Tausend

³⁷⁹ Aus dem Zusammenhang ergibt sich, dass dieser Brief aus dem Jahr 1814 stammt und während der Novene des hl. Franz Xaver geschrieben worden ist, d. h. Ende November, Anfang Dezember.

³⁸⁰ Vgl. 1 Kor 3,6.

³⁸¹ S. Anm.19.

Grüße an Frau Pignocchi³⁸², Don Polini³⁸³ und an alle, die ich dort kennen gelernt habe. Es ist mir nicht möglich, ihnen allen persönlich zu schreiben, da ich, wie Sie wissen, zu sehr mit Wichtigerem beschäftigt bin.

Inzwischen verbleibe ich Ihr

Ergebener
G.C.del Bufalo

³⁸² S. Anm.119.

³⁸³ S. Anm.77.

Brief Nr. 111

20. Juni 1815

AGCPPS IX, 26; Epistolario I, 236-237

An Gräfin LUCREZIA GINNASI – Imola

Rom, 20. Juni 1815

Sehr geehrte Frau Gräfin,

ich will die Rückkehr des Herrn Abtes Sangiorgi dorthin nützen und Ihnen diesen Brief schreiben, um die Erinnerung an Sie aufzufrischen – bin ich Ihnen doch für so vieles von Herzen dankbar. Wie wir vereinbart haben, vergesse ich Sie nie in meinem Gebet und im hl. Messopfer. Zugleich bin ich mir Ihres Gebetes sicher, durch das mir weiterhin geistliche Hilfe zugute kommt.

Ich vertraue darauf, dass Sie sich nach wie vor zur größeren Ehre Gottes um Ihre Gesundheit kümmern, was ich auch selber tue. Das gleiche hoffe ich auch für Frau Bianca, übermitteln Sie ihr und Ihrer ganzen Familie meine Grüße. Seien Sie so gut und empfehlen Sie mich auch Don Polini³⁸⁴, Herrn Grafen Sassatelli³⁸⁵ und allen, die sich meiner erinnern.

Sie werden jetzt sehr froh sein über die Stellung Ihres Sohnes, auch ich freue mich im Herrn darüber. Ich wünsche Ihnen reichen Segen durch die Gnade Gottes. Ich bitte Sie außerdem, bei nächster Gelegenheit Frau Pignocchi³⁸⁶ zu grüßen und mich ihrem Gebet zu empfehlen; versichern Sie sie meiner Dankbarkeit für die vielen Wohltaten, die ich von ihrer Familie empfangen habe. So verbleibe ich

Ihr Ergebener
Gaspare C. del Bufalo

³⁸⁴ S. Anm.77.

³⁸⁵ S. Anm.319.

³⁸⁶ S. Anm.119.

Brief Nr. 127

11. Oktober 1815

AGCPPS IX, 30; Epistolario I, 260-261

An Gräfin LUCREZIA GINNASI – Imola

Gnade und Liebe von Jesus Christus seien immer mit uns. Amen.

Sehr geehrte Frau Gräfin,

meine verspätete Antwort auf Ihren geschätzten Brief ist auf meine Abwesenheit von Rom zurückzuführen. O, wie sehr freut es mich zu hören, dass Sie fortwährend von der Gnade Gottes begünstigt sind. Ich habe nie daran gezweifelt, weil ich weiß, wie groß die Liebe Jesu zu uns ist. Sie fragen mich wegen der Mission: Gott hat sie dieser meiner geliebten Bevölkerung schon gewährt und es ist jetzt nicht mehr nötig, dafür zu beten. Es konnte wie in Bologna jetzt auch in Umbrien ein Haus für das Werk der Missionen errichtet werden und ich bitte Sie, es Gott sehr zu empfehlen, denn das Gute stößt immer auf Schwierigkeiten. Wir begehen bereits die Freitage des hl. Franz Xaver³⁸⁷ und ich bitte Sie daher um Ihr besonderes Gebet für mich. Fahren wir in der Einheit des Geistes fort, einander Gott zu empfehlen, insbesondere in der hl. Messe - Sie durch Ihr Mitfeiern, ich mit meiner Zelebration. Steigern Sie Ihren Eifer zum Heil der Menschen und besuchen Sie öfters die Kranken, so wie es Ihr geistlicher Begleiter empfiehlt. Ihre Vorstellungen scheinen der Gemeinschaft der Schwestern der Nächstenliebe des hl. Vinzenz von Paul³⁸⁸ ähnlich zu sein. Sie sind darüber wohl gut unterrichtet und können sich gegebenenfalls leicht informieren. Vertrauen Sie ganz auf Gott und fürchten Sie sich nicht. Seien Sie mutig, denn das Paradies ist nahe. Jeden Tag nähern wir uns dieser schönen Heimat.

Tausend Grüße an alle, die ich kenne, besonders an die Ihren zu Hause und an Don Polini³⁸⁹. Schreiben Sie bitte für mich zwei Zeilen an Frau Pignocchi³⁹⁰, der ich sehr verbunden bin. Ich verbleibe mit Hochachtung, Ihr

Rom, 11. Oktober 1815

Ergebener
Gaspere C. del Bufalo

³⁸⁷ S. Anm.19.

³⁸⁸ S. Anm.183.

³⁸⁹ S. Anm.77.

³⁹⁰ S. Anm.119.

Brief Nr. 134

2. März 1816

AGCPPS IX, 19; *Epistolario* I, 271-272

An Gräfin LUCREZIA GINNASI – Imola

Sehr geehrte Frau Gräfin,

ich schulde Ihnen Antwort auf Ihren Brief, der mir gute Nachrichten von ihrer Gesundheit und von Ihrer Familie übermittelt. Danken wir unserem guten Gott dafür und weil kommenden Montag die großen Novene des hl. Franz Xaver³⁹¹ beginnt, werden wir auf die Fürsprache dieses Apostels um die Fülle himmlischer Gaben und göttlicher Wohltaten bitten. Finden wir uns in dieser Fastenzeit mit immer größerer Liebe bei Jesus, dem Gekreuzigten, und bei Maria, der Schmerzensmutter, ein. Erbitten wir die Umkehr der Sünder und die Heiligung der Gerechten. Fahren Sie inzwischen mit ihrer Mission fort; verbreiten Sie den Rosenkranz vom Kostbaren Blut und vergessen Sie nach der "Agonie Jesu Christi" nicht die Verehrung der Schmerzensmutter. Der Herr möge ihren Eifer zu seiner Ehre mehren und Ihnen Ausdauer in guten Werken schenken.

Sie werden mit der Wahl des neuen Bischofs zufrieden sein, er wird das Heil der Menschen noch mehr fördern können. Dies ist das einzige Glück, das wir auf dieser Erde erlangen können: Gutes tun und uns heiligen. Dienen Sie Gott fröhlich und ohne Traurigkeit. Schließlich zu Ihrer Reise nach Rom zur Seligsprechung des Ehrw. Liguori³⁹²: Ich weiß noch nicht genau, wann das sein wird, Sie sind klug genug, um dies den Umständen entsprechend organisieren zu können. Ich bin indessen davon überzeugt, dass Ihre häuslichen Verpflichtungen und alle Ihre anderen Aufgaben Ihnen diese Reise und den Besuch der heiligen Orte dieser Stadt erlauben werden.

Beten Sie für mich; empfehlen Sie mich jedem, der sich an mich erinnert, und beten Sie auch für ganz wichtige Belange, Ihr

Rom, 2. März 1816

Ergebener
G.C. del Bufalo

³⁹¹ S. Anm.19.

³⁹² S. Anm.83.

Brief Nr. 266

Februar 1820

AGCPPS IX, 20; *Epistolario* I, 398-399

An Gräfin LUCREZIA GINNASI – Imola

Sehr geehrte Frau Gräfin³⁹³,

in der Stille der Exerzitien³⁹⁴ habe ich von Monsignor Annibale die Nachricht erhalten, dass Gott ihre liebe Tochter nach menschlichem Ermessen zu sich rufen wird³⁹⁵. Wenn es Gott gefällt, möge es so geschehen. Sollten meine Briefe rechtzeitig ankommen, dann bitten Sie die Kranke, sie möge bei Gott immer meiner gedenken, mich seiner Barmherzigkeit und auch Maria, der Königin des Himmels, empfehlen. Ich werde nicht aufhören, für Ihre heiligmäßige Tochter, die eine wahre Taube der Reinheit ist, zu beten. Und Ihnen, was soll ich Ihnen sagen? Am 4. März kommen die Texte für die Novene des hl. Franz Xaver³⁹⁶. Wenn auch der Schmerz Ausdruck der göttlichen Liebe zu seinen Dienern ist, dann möge der hl. Apostel Indiens Sie durch das Beispiel seiner Gleichförmigkeit mit dem göttlichen Willen stärken. Das Leiden Jesu möge unser aller Trost sein. Ich verbleibe hochachtungsvoll

Ihr Ergebener
G.C. del Bufalo

³⁹³ Diese Zeilen sind am unteren Rand eines Briefes an Mgr. Annibale Ginnasi geschrieben.

³⁹⁴ In der Regel machte der hl. Kaspar die Exerzitien während der Karnevalstage, in diesem Jahr jedoch Mitte Februar.

³⁹⁵ Gräfin Bianca Ginnasi ist am 2. Februar 1820 auf wunderbare Weise genesen.

³⁹⁶ S. Anm. 19.

Brief Nr. 386

1. Januar 1821

AGCPPS IX, 31; *Epistolario* II, 11-12

An Gräfin LUCREZIA GINNASI – Imola

Es lebe das kostbare Blut Jesu Christi!

Frau Gräfin,

wie sehr schätze ich Ihre Zeilen! Wegen der Mission, die ich hier in Rom in der Kirche S.Nicola in Carcere³⁹⁷ zu Ende führen musste, konnte ich Ihren Wunsch, das Kloster aufzusuchen, noch nicht erfüllen. Ich werde aber hingehen sobald es mir möglich ist. Was meine Missionen anbelangt, kann ich Ihnen gar nicht sagen, wie viel Gutes dabei geschieht. Wir brauchen aber ein wirksameres Mittel, damit sie noch mehr Früchte bringen: Gebet. Wenn ich sodann die Stadt Imola nicht wieder sehen sollte, so liegt dies daran, dass in Bologna und Umgebung bereits apostolische Missionen durchgeführt werden, und zwar von würdigen Priestern, die von Herzen die Ehre des Herren suchen. Ich empfehle Ihnen die Erneuerung unseres geistlichen Paktes, die Hingabe an das kostbare Blut sowie die Anrufung des hl. Franz Xaver³⁹⁸. Ich freue mich, dass Sie den bestmöglichen geistlichen Begleiter haben, und Gott weiß, wie sehr ich Ihnen wünsche, dass in Ihnen der Reichtum seiner heiligen Liebe von Stunde zu Stunde wachse. Kardinal Pallavicini³⁹⁹ hat während 22 Jahren nichts anderes als das Ende des Menschen meditiert. Für dieses Ende leben wir! Nur Gott erfüllt unsere Sehnsucht. Gott allein kann den Empfindungen unseres Herzens gerecht werden. Wie sehr aber ist die Welt in den Nebel des Irrtums und in das Dunkel der Sünde getaucht! Es braucht Gebet, damit die Wahrheit erkannt wird und damit der Skandal des allgemeinen Ungehorsams aufhört. *Mein Gott und mein Alles. Gott, durch den, in dem und für den alles ist.* Wie gut ist es doch, diese Worte zu meditieren. Sie werden vom Monsignore über die Gründung der Missions- und Exerzitienhäuser informiert sein. Beten Sie für dieses in unserer Zeit so wichtige Werk. Dieses Jahr möge

³⁹⁷ In dieser Kirche hat Don Francesco Albertini (1770-1819, Kaspars geistlicher Begleiter) am 8. Dezember 1808 die Bruderschaft von Kostbarem Blut errichtet, während der Inauguration hielt Kaspar die Festpredigt. In der Kirche befand sich damals eine Reliquie des Blutes Christi, angeblich von Kalvaria; heute befindet sich diese Reliquie in „San Giuseppe a Capo le Case“, Via Francesco Crispi 24 in Rom. Es ist die Kirche eines Klosters, in dem früher Karmelitinnen lebten; diese wurden von B. Mussolini vertrieben und heute lebt dort eine Gemeinschaft der „Missionarinnen der Hl. Eucharistie von Nazareth“, eine spanische Ordensgründung.

³⁹⁸ S. Anm.19.

³⁹⁹ Lazzaro Opizio Pallavicini, 1719-1785, Italien. Kardinal und Kardinalstaatssekretär. Aus derselben Familie gab es zwei weitere Kardinäle.

ein Jahr der Fülle sein. Jesus und Maria mögen mit uns sein und ich
verbleibe mit der Bitte um Ihr Gebet,

Januar 1821

Ihr Ergebener
G.C.del Bufalo
Ap. M.

Brief Nr. 410

4. April 1821

AGCPPS IX, 22-23; *Epistolario* II, 35-37

An Gräfin LUCREZIA GINNASI – Imola

Es lebe das kostbare Blut Jesu Christi!

Frau Gräfin,

Ihr Schreiben vom 28. ist ganz vom Geist des Herrn erfüllt. Gott bringt Licht in das große Werk, das er Ihnen zeigt, er lässt Sie auch sehen, wie es ausgeführt werden soll. Es wäre alles leichter, wenn mich die göttliche Vorsehung nach Imola führen würde⁴⁰⁰, wenigstens für einen Exerzitienkurs. Sowohl der Klerus als auch das Volk bekämen eine klare Vorstellung von diesem heiligen Unternehmen. Hier in Kürze die Einzelheiten.

Jeder kann die Dringlichkeit der Reform deutlich erkennen. Die Mittel dafür sind Exerzitien und Pfarreimissionen. Es sollen also gemäß den Vorstellungen des hl. Vaters zu diesem Zweck in den verschiedenen Diözesen und Provinzen Missionshäuser errichtet werden, die von den Missionaren der Erzbruderschaft vom Kostbaren Blut Jesu Christi aus dem Diözesanklerus geführt werden sollen. In unseren Kirchen muss das allabendliche Oratorium für Männer und an Festtagen der Kreis des hl. Alois Gonzaga⁴⁰¹ gefördert werden; dann muss die Vereinigung der Schwestern der Nächstenliebe errichtet werden usw. usw. Schließlich soll außer den Missionen ein Teil jedes unserer Häuser für Exerzitien zur Verfügung stehen, wohin sich sowohl Kleriker als auch Weltleute von Zeit zu Zeit zurückziehen und wie die Heiligen den Glauben vertiefen können. Die gedruckten Regeln beschreiben diese Dinge ausführlicher. Für uns Kleriker soll ein fortwährendes Studium ermöglicht werden, alles mit *Systematik*, gut geregelt und geplant. Kürzlich ist in Albano ein solches Haus eröffnet worden. O, wie sehr wünsche ich mir auch für Imola eines, Sie könnten entsprechend Ihrer Möglichkeiten dessen Gründerin werden. Man sollte dafür Örtlichkeiten ins Auge fassen, die nicht wieder

⁴⁰⁰ Kaspar hatte Gräfin Ginnasi gegenüber den Wunsch geäußert, der Stadt Imola „eine Gegenleistung zu geben für alles, was ihm dort aus Liebe Gutes getan worden war“, wie die Gräfin berichtet. Sie hatte ihm dann den Vorschlag gemacht, in Imola eine Volksmission zu halten und ein Missionshaus zu gründen, was Kaspar sehr gerne getan hätte. Leider kam nichts davon zustande; den Grund dafür gibt Kaspar selber an (Brief Nr. 386): „*Wenn ich sodann die Stadt Imola nicht wieder sehen sollte, so liegt dies daran, dass in Bologna und Umgebung bereits apostolische Missionen durchgeführt werden, und zwar von würdigen Priestern, die von Herzen die Ehre des Herren suchen.*“ Kaspar hat Imola nie mehr besucht.

⁴⁰¹ S. Anm.199.

enteignet werden können und wo die Regierung frei ist, eine Gründung schneller zu ermöglichen, und schauen, was kirchliche Einrichtungen, Gemeinden oder Privatpersonen zur Verfügung stellen können. Zur Zeit wird in Rom geplant und verbessert. Benachbarte Gemeinden könnten zusammenspannen und miteinander alle drei Jahre eine Pfarreimission oder jährlich Exerziten planen, die Exerzitiengruppen bestimmen usw. Wenn der Bischof mit der Planung begänne, wäre ein besseres Einvernehmen möglich. Nützlich wäre auch ein Antrag der Gemeinde an den Schatzmeister oder an den hl.Vater. Gott wird Ihnen zeigen, was nötig ist. Für den Start des Missionshauses werden einige Personen geschickt, dann gibt es jemanden, der einen Einrichtungsgegenstand zur Verfügung stellt, wieder jemand einen anderen, und so kann man beginnen. Um die Dinge zu organisieren, kommen zuerst nur drei Priester und zwei Dienstbrüder. Mit der Zeit spielt sich alles ein. Der Unterhalt dieser Personen wird bescheiden sein. Ich vertraue sehr auf Gott und habe mit geringen Mitteln ein Haus eröffnet, wobei die zunächst gesandten Personen und fromme Leute sich um das Notwendige kümmern. Der Herr möge die dazu nötige Klugheit geben. Wie viel Gutes wird von einer solchen Einrichtung ausgehen!

Bedenken Sie dies zu Füßen des Gekreuzigten. Beten Sie viel und lassen Sie für mich beten. Wenn der Bischof das Werk unterstützt, dann veranlassen Sie Kollekten, so wie es der hl.Paulus getan hat. Die Liebe überwindet alles, sie ist geduldig, sie ist gütig, sie ermüdet nicht, noch lässt sie vom guten Werk ab, sie hofft alles und zu guter Letzt gewinnt sie alles. O, und zu all dem noch der Segen Gottes! Sie sollen insgeheim wissen, dass dieses Werk von Gott außerordentlich gesegnet ist. Wie viel könnte man mündlich sagen! Ihre Tochter geht im Kloster den Weg der Heiligkeit und ihre Aufgabe ist das Apostolat des Gebetes. Bitten Sie Jesus und Maria für mich. Ich verbleibe mit Hochachtung und bitte Sie, alle von mir zu grüßen, Ihr

Rom, 4. April 1821

Ergebener
G.C.del Bufalo
Ap.M.

Dieses Werk bewirkt dann die Wiederbelebung der Ordensgemeinschaften. Wie viele Früchte bringen die Missionen für die Noviziate... Suchen Sie bitte in Bologna nach Biographien des hl.Franz Xaver⁴⁰². Falls Sie welche finden, besorgen Sie mir zwei solche. Seien Sie bitte so gut usw.

⁴⁰² S. Anm.19.

Brief Nr. 427

21. Mai 1821

AGCPPS IX, 29; *Epistolario* II, 53-54

An Gräfin LUCREZIA GINNASI – Imola

Es lebe das kostbare Blut Jesu Christi!

Frau Gräfin,

ich habe auf Sie gehört und an Seine Eminenz geschrieben. Er unterstützt das Projekt. Wenn nun der Adel sich dafür einsetzte, dass ich eine Reihe von Missionen halte, würde das Unternehmen aufgewertet! Falls die Jesuiten mitmachen, könnten sie sich um die Schulen kümmern, unser Werk aber hat andere Zielsetzungen, die meiner Meinung nach in unserer Zeit vorrangig sind. Antworten Sie mir wenn nötig nach Chiaravalle d'Ancona. Meinerseits habe ich für die Romagna das mir Mögliche getan. Versuchen Sie, die Bemühungen von Lugo mit einzubinden.

Ich verbleibe mit Hochachtung und bitte Sie um Ihr Gebet, Ihr

Terni, 21. Mai 1821

Ergebener
Gaspare C. del Bufalo

Brief Nr. 1366

28. März 1826

AGCPPS IX, 33; *Epistolario* IV, 99-100

An Gräfin LUCREZIA GINNASI – Imola

Es lebe das kostbare Blut Jesu Christi!

Sehr geehrte Frau Gräfin,

nach langer Zeit ersuche ich Sie um Ihre Hilfe, wenn möglich, bei einer nicht sehr schwierigen Angelegenheit zur Ehre Gottes.

Sie werden 40 Messen erhalten, die zelebriert werden sollen von guten Priestern, die damit einverstanden sind, dass die entsprechenden Stipendien für kirchliche Belange zur Ehre Gottes verwendet werden. Von 30 Messen soll eine eigene Bestätigung geschrieben werden, mit Vorname und Name des Priesters, Angabe der Kirche und der Diözese, Angabe des Monats, in dem zelebriert wird. An jedem einzelnen Tag soll es in dieser Weise aufgeschrieben werden. Die anderen 10 sollen mit denselben Angaben auf einem gesonderten Blatt notiert werden. Für die 30 Messen sind, wie mir scheint, je 2 Paoli pro Messe gedacht. Von den übrigen 10 weiß ich es nicht. Verteilen Sie die Messen in der Romagna in der Weise, dass die beiden erwähnten Blätter bequem weitergegeben werden können. Die Zelebration soll so bald wie möglich erfolgen und der Lohn des Herren wird groß sein. Sie können sich nicht vorstellen, wie vielfältig unser Apostolat ist, und deshalb nehme ich Ihre Großherzigkeit so sehr in Anspruch.

Ich bin in Rom, um bei einigen Sitzungen der Behörde für die Auslandsmissionen mitzuwirken. Zwei von uns sind schon abgereist. Ich empfehle sie dem Herrn. Der heilige Vater aber hätte gerne, wenn wenigstens einer pro Diözese sich für ein so heiliges Unternehmen zur Verfügung stellen würde, denn der Bedarf ist sehr groß und einige Völker haben tatsächlich keinen einzigen Priester. Seminare werden Abhilfe schaffen und damit kann die Ausbreitung des Glaubens sehr gefördert werden. Der heilige Vater hat mich beauftragt, jedem zu schreiben, den ich kenne. In der Romagna aber habe ich keine Kontakte. So glaube ich, dass Gott sich auch Ihrer bedienen will, zumindest sicherlich mittels Ihres Gebetes für diese Angelegenheit zur Ehre Gottes, die mir so wichtig erscheint.

Wenn ein Priester kein Interesse für die Auslandsmission hat, dann sollte er zumindest in eines unserer Häuser im Kirchenstaat kommen und jene vertreten, die gehen wollen. Wenn sie

Informationen brauchen, sollen sie sich an mich wenden. Ich würde auch Neugeweihte oder kurz vor der Weihe Stehende annehmen.

Was die Messen angeht - beunruhigen Sie sich nicht, wenn es Ihnen nicht gelingt. Gott belohnt auch die guten Absichten. Ich erwarte Ihre Antwort.

Ich hoffe, dass Ihr Apostolat Fortschritte macht und dass Sie weitere Frauen versammeln können. Verbreiten wir unsere Spiritualität des göttlichen Blutes. Mir wäre lieb, wenn die Praxis der Verehrung des göttlichen Blutes im Monat Juni eingeführt würde, so wie es in Rom und anderswo üblich ist. Es gibt hierzu ein gedrucktes Buch. Sollten Sie es nicht haben, genügt es, mir Bescheid zu geben. Mir scheint, dass dies in Bologna so praktiziert wird. Jesus soll unsere Liebe sein und ich verbleibe in seinem anbetungswürdigen Herzen mit Hochachtung

Rom, 28. März 1826

Ihr Ergebener
G.C.del Bufalo
Ap.M.

P.S. Wenn die Priester an einem privilegierten Altar feiern könnten, würde das noch mehr zur größeren Ehre Gottes beitragen.

Brief Nr. 1384

17. April 1826

AGCPPS IX, 20b-21; *Epistolario* IV, 117

An Gräfin LUCREZIA GINNASI – Imola

Es lebe das kostbare Blut Jesu Christi!

Frau Gräfin,

es tut mir leid, dass ich Sie auch diesmal belästigen muss. Die Notiz über die Messen muss handschriftlich von demjenigen Priester gemacht werden, der sie zelebriert, und legen Sie mir bitte die Blätter bei, nämlich das mit den zehn und das mit den dreißig Messen. Wenn Sie dann alle Möglichkeiten ausgeschöpft haben, lassen Sie mich das Ergebnis wissen. Auch Sie werden davon einen Nutzen haben. Die Priester sollen wissen, dass die Spenden für kirchliche Angelegenheiten bestimmt sind, worauf ich in meinem ersten Brief schon hingewiesen habe. Zu meiner eigenen Beruhigung wollte ich noch einmal auf diese heikle Angelegenheit zurückkommen.

Wer weiß denn, ob Gott mich für Imola vorgesehen hat? Wir werden alles ins Gebet bringen. Verbleiben wir im Herzen Jesu Christi, hochachtungsvoll, Ihr

Rom, 17. April 1826

Ergebener
G.C. del Bufalo
Ap.M.

Brief Nr. 1398

29. April 1826

AGCPPS IX, 17-18; *Epistolario* IV, 128-129

An Gräfin LUCREZIA GINNASI – Imola

Ewiger Dank sei Jesus, der uns mit seinem kostbaren Blut erlöst hat.

Sehr geehrte Frau Gräfin,

ich danke für die Messen, *es ist aber diesbezüglich noch nicht alles geklärt*. Ich werde mich um deren Zelebration kümmern.

Für die dortige Mission braucht es *Gebet*. Es ist keineswegs üblich, dass ich um eine Mission bitte, denn dafür gibt es die zuständigen Instanzen, vor allem die Bischöfe.

Wir erinnern uns gerne an Kardinal Severoli⁴⁰³, der auch Nuntius in Deutschland gewesen ist. Er war kaum zum Bischof von Viterbo ernannt, als er die unsrigen schon dorthin schickte - noch bevor er sich selber in Viterbo niedergelassen hatte. Er wollte nicht, dass sich das gute Werk verzögere. In allen Dingen braucht es jene, die sich eifrig um diese kümmern. Ich bezweifle nicht, dass es dort so ist. Momentan bin ich damit beschäftigt, Missionare für die Auslandsmissionen zu suchen. Beten wir also und hören wir nicht auf, die wichtige Verehrung des göttlichen Blutes zu fördern und zu verbreiten. Verzeihen Sie mir, dass ich Ihnen so viele Dringlichkeiten aufgebürdet habe. Der Herr möge Ihnen reich vergelten. Ich empfehle mich im Namen Jesu, des Gekreuzigten, und mit der Bitte um Ihr Gebet grüße ich Sie hochachtungsvoll, Ihr

Rom, 29. April 1826

Ergebener
G.C.del Bufalo
Ap.M.

⁴⁰³ Antonio Gabriele Severoli, 1757-1824. Bischof von Fano, Nuntius in Wien, Bischof von Viterbo, Kardinal.

Brief Nr. 3683

AGCPPS IX, 14; *Epistolario IX*, 55

An Gräfin LUCREZIA GINNASI

Ablässe werden gewährt bei der Verehrung der Heiligen Dreifaltigkeit, indem drei im Geist vereinte Personen (wie beim Engel des Herrn) drei Mal am Tag jeweils 7 Ehre sei und ein Ave Maria beten:

1. 100 Tage Ablass für jeden Wochentag;
2. 47 Jahre für jeden Sonntag;
3. ein vollkommener Ablass zwei Mal monatlich an zwei zu wählenden Sonntagen mit Beichte, Kommunion und einer gewisse Zeit des Gebetes für den heiligen Vater.

Frau Gräfin, beten Sie viel für mich armen Sünder.

[ohne Unterschrift, ohne Datum]

An Frau Gräfin Lucrezia Ginnasi
S. Preg. M.

An Gräfin
BIANCA GINNASI

Brief Nr. 94

15. April 1814

AGCPPS IX, 32; *Epistolario* I, 211-212

An Gräfin BIANCA GINNASI – Imola⁴⁰⁴

Sehr geehrte Frau Gräfin,

Ihr Schreiben hat mich sehr erfreut, noch mehr jedoch die gute Nachricht von Ihrer Gesundheit, woran mir sehr viel liegt. Ich danke Ihnen dafür, dass Sie an mich denken und für mich beten, was ich auch für Sie tue.

Ich danke Gott für Ihr Wohlwollen, Ihre christliche Gesinnung und Ihren Wunsch, in den Tugenden sowie in den Verdiensten für das Paradies zu wachsen. Es soll unser andauerndes Bestreben sein, die Weisheit der Heiligen zu erlangen, diese ist der Gegenstand unserer Freude und das Ziel unserer Sehnsucht. Man lernt jedoch in großem Vertrauen auf die Güte Gottes und vermeidet so jegliche Ängstlichkeit, mit der uns der Dämon beunruhigen will. Beten Sie viel für die Wahl Ihres Lebensstandes und vertrauen Sie sich immer dem Willen Gottes an, der klar zu Ihrem Herzen sprechen wird. Und weil die Grundlage und der Fortschritt im geistlichen Leben von der inneren Entsagung abhängen, soll Ihnen diese besonders wertvoll sein. Es lohnt sich sehr, die Hindernisse zu überwinden, die sich uns auf dem Weg der Vollkommenheit entgegenstellen. Seien Sie großmütig im Verzicht auf eigene Wünsche, wie es Gott gefällt, und lassen Sie sich nicht von irgendwelche Anfechtungen erschrecken, die Sie beunruhigen könnten. Dies sind allgemeine Grundsätze für alle, im Tun werden sie besser verständlich. Vergessen Sie nicht, dass wir einem Gott dienen, der die Güte selbst ist und der von uns geliebt werden will. Jesus sei in unserem Herzen, die Ewigkeit in unserem Geist, die Erde, wie sie es verdient, unter unseren Füßen. Bleiben Sie gesund, empfehlen Sie mich Monsignore Annibale und ich verbleibe im Herzen Jesu

Rom, 15. April

Ihr Ergebener
G.C.d.B.

⁴⁰⁴ Auf der Rückseite des halben Blattes befindet sich die Adresse von Gräfin Lucrezia Ginnasi. S. Brief Nr. 93.

Brief Nr. 95

15. April 1814

AGCPPS IX, 24; *Epistolario* I, 213

An Gräfin BIANCA GINNASI – Imola

Hochverehrte Frau,

da ich gerade Zeit habe, noch zwei Zeilen⁴⁰⁵ anzufügen, erinnere ich Sie an das, was ich Ihnen im vorhergehenden Brief schon angedeutet habe, und bitte Sie, sich vom Dämon nicht einschüchtern zu lassen. Seien Sie gewiss: Je mehr der Feind in unserem Herzen poltert, desto sicherer können wir sein, wie der hl. Franz von Sales⁴⁰⁶ sagt, dass er uns nicht gewonnen hat. Haben Sie also Mut! Verlieren Sie nicht Ihren inneren Frieden. Vermögen wir nicht alles mit der Gnade Christi? Missachten wir nicht die Güte Gottes, die uns ausreichend bekannt ist. Verachten wir den Dämon, er verdient nichts anderes.

Diese innere Ängstlichkeit ist immer mehr ein Zeichen dafür, dass es Ihnen mit Gott gut geht. Sollten Sie bei einem einzigen Schlag einer Versuchung erzittern, so ist dies ein Zeichen dafür, dass die Liebe Gottes Sie umgibt und auf Sie achtet. Dies bedeutet, dass Sie mutig jegliche innere Beunruhigung missachten sollen. Ich empfehle mich Ihrem Gebet und verbleibe

Ihr Ergebener
G.C.del Bufalo

⁴⁰⁵ Der vorliegende Brief, ohne Ortsangabe und Datum, wurde einem anderen beigelegt, und scheint mit dem vorhergehenden inhaltlich zusammenzuhängen. Außerdem scheinen die Tinte und das Papier der Blätter 32 und 24 ganz gleich zu sein, wie auch das Blatt 58 AGCPPS III, das ein Brief vom 15. April 1814 an Gräfin Lucrezia Ginnasi ist.

⁴⁰⁶ S. Anm.98.

An Mgr.
DIONISIO GINNASI

Brief Nr. 2811

22. Dezember 1834 AGCPPS XIX, 243-244; *Epistolario* VII, 149-150

An Mgr. DIONISIO GINNASI – Imola

Christus hat uns geliebt und uns in seinem Blut gewaschen.

Sehr geehrter Monsignore,

hier sind die Formulare für die freiwillige Einschreibung in die Bruderschaft vom Kostbaren Blut. Falls es irgendeine Schwierigkeit gibt, schreiben Sie mir Ihre Fragen und ich werde mich sogleich bemühen, Ihnen zu antworten. Verbreiten wir diese so wichtige Frömmigkeitsform immer mehr.

Die Brüder der Gemeinschaft des hl. Franz Xaver⁴⁰⁷ haben Ihr Wohlwollen in guter Erinnerung und bitten Sie, durch meine Vermittlung, am privilegierten Altar 30 hl. Messen zu feiern, wann immer Ihnen dies möglich ist, mit der üblichen Bestätigung.

Bei dieser Gelegenheit wünsche ich Ihnen frohe Festtage, ebenso ganz besonders auch Ihrer Mutter, die mich in ihrem Gebet bestimmt nicht vergessen wird. Im Gebet für Sie grüße ich Sie hochachtungsvoll,

Rom, 22. Dezember 1834

Ihr Ergebener
Gaspare Can. Del Bufalo
Ap.M.

⁴⁰⁷ S. Anm.19.

Brief Nr. 3083

12. Februar 1836 AGCPPS XIX, 245-246; *Epistolario* VIII, 55

An Mgr. DIONISIO GINNASI – Imola

Christus hat uns geliebt und uns in seinem Blut gewaschen.

Hochwürdiger Herr,

vor kurzem nach Rom zurückgekehrt, danke ich Ihnen für die 30 Messen, die Sie in bestimmter Intention zelebriert haben, und ich warte noch auf die übliche Bestätigung. Außerdem danke ich Ihnen für weitere 10 Messen, die zu zelebrieren Sie zugesagt haben und bitte Sie, mich in Ihr Gebet einzuschließen und meine besten Grüße Ihrer Mutter und Ihrer ganzen Familie auszurichten.

Hochachtungsvoll,

Rom, 12. Februar 1836

Ihr Ergebener
Gaspare Can. Del Bufalo
Ap.M.

Brief Nr. 3318

17. Januar 1837 AGCPPS IX, 295-295 bis; *Epistolario VIII*, 275

An Mgr. DIONISIO GINNASI – Imola

Christus hat uns geliebt und uns in seinem Blut gewaschen.

Geehrter Monsignore,

ich belästige Sie mit diesen beiden Zeilen, um zu erfahren, ob Sie die 10 zugesagten Messen zelebriert haben.

Hochachtungsvoll und dankbar und mit Grüßen an Ihre Mutter verbleibe ich

Rom, 17. Januar 1837

Ihr Ergebener
G.C.del Bufalo
Ap.M.